Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1880
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 201. Sonnabend, 29. August 1925, abends. 78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die deutsche Antwortnote.

)(**Berlin.** Die der französischen Regierung am 27. August überreichte Antwort der Deutschen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Die Deutsche Regierung beehrt sich den Empfang der französischen Note vom 24. August zu bestätigen.

Die am Schluß der französischen Note ausgesprochene Ansicht, daß eine Fortsetzung des Notenwechsels kaum geeignet wäre, zu einer weiteren Klärung der mit dem Abschluß eines Sicherheitspaktes zusammenhängenden Fragen zu führen, wird von der Deutschen Regierung, die dem Wunsche nach möglichster Beschleunigung der Erörterungen in der Note vom 20. Juli auch ihrerseits Ausdruck gegeben hatte, durchaus geteilt. Die Deutsche Regierung begrüßt deshalb die von Seiner Exzellenz dem französischen Herrn Botschafter mündlich mitgeteilte Anregung, daß die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens möglichst bald zusammentreffen, um dem deutschen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich von den Ansichten der Alliierten Regierungen über die juristische und technische Seite der zur Erörterung stehenden Probleme zu unterrichten.

Unter diesen Umständen glaubt die Deutsche Regierung, nachdem sie ihren Standpunkt zu einer Reihe der wichtigsten Fragen in der Note vom 20. Juli dargelegt hat, von einer weiteren schriftlichen Erläuterung dieses Standpunktes und von einer Stellungnahme zu den Ausführungen der französischen Note jetzt absehen zu sollen.

Der Kampf um die Preise.

Auf der ganzen Linie hat der von der Regierung angekündigte **Krieg gegen die Preisverteuerung** der wichtigsten Bedarfsartikel begonnen. Die Reichsregierung bemüht sich, eine Einheitsfront der Erzeuger, Verbraucher und Zwischenhändler gegen übertriebene Preisbildung herzustellen. Daß die Herstellung einer solchen Front, besonders wenn sie wirklich schlagkräftig sein soll, nicht gerade einfach ist, ergibt sich aus der trotz aller ideell betonten Gemeinsamkeit des Endzieles doch noch bestehenden Interessengegensätze. Erlebt man es doch täglich, daß eine Wirtschaftsgruppe die andere mehr oder weniger offen als schuldig an der Preisentwicklung bezeichnet und daß jede Gruppe einzeln für sich statistisch haarklein ihre Unschuld nachzuweisen sucht.

Die Regierung hat sich zunächst an die in der Preisbildung maßgebenden Unternehmerverbände gewandt und die Zusicherung erhalten, daß die Erleichterung in der Umsatzsteuererhebung sich tatsächlich in den neuen Preisfestsetzungen der Großverbände auswirken solle. Es ist sehr bedauerlich, daß gerade die Presse derjenigen Gruppen, die immer den Kampf gegen die Preispolitik der Kartelle gefordert hat, durch offenen Hohn und durchaus negative Kritik das Vorgehen der Regierung wirkungslos zu machen sucht, nur, weil es sich um eine Rechtsregierung handelt. Nicht was geschieht, ist diesen Kreisen wichtig, sondern wer es unternimmt.

Auch den Arbeitnehmergruppen ist nahegelegt worden, nicht durch Wirtschaftskämpfe die Lage noch zu verschärfen. Liegt es doch auf der Hand, daß jede Streikbewegung die Wirtschaft schädigt und daß gerade im jetzigen Augenblick nominelle Lohnerhöhungen auch die Produktion verteuern und den Realwert des Lohnes herabdrücken. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß endlich der schon monatelang währende Bauarbeiterstreik beigelegt ist. Diese Schlichtung dürfte auch auf die anderen Arbeitnehmergruppen eine wohltätige Rückwirkung ausüben. Gerade im jetzigen Augenblick, an der Schwelle des September, tut Zusammenfassung aller Kräfte not, da die Dawesforderungen beginnen.

Der Kampf in der Textilindustrie unvermeidlich.

)(**Leipzig.** Eine hier stattgefundene stark besuchte Funktionärversammlung der Textilarbeiter aus der mittel- und westsächsischen sowie der thüringischen Textilindustrie nahm Stellung zu dem am 25. August 1925 vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 10 Prozent vorsieht. **Die Konferenz lehnte einstimmig den Schiedsspruch ab, sodaß ein Kampf nunmehr unvermeidlich ist.**

Vertagung der Lohnverhandlungen bei der Reichspost.

)(**Berlin.** **Die Lohnverhandlungen bei der Deutschen Reichspost sind mit Rücksicht auf die zur Zeit schwebenden Maßnahmen der Reichsregierung bis Anfang September vertagt worden.**

Die Weltkirchenkonferenz.

Stockholm. Die Weltkirchenkonferenz wandte sich gestern der Beratung über die **Reform der Schulbücher für den Geschichtsunterricht** im Sinne des Sichverstehens der Völker zu. Professor Nordenskjöld (Gothenburg) schlug die Gründung einer internationalen Kommission für Schulbücherfragen vor. Von den vier deutschen Sprechern protestierte Oberkonsistorialrat Scholz (Berlin) gegen die geschichtlich unwahre Behauptung des Ergänzungsberichts, daß der deutsche Geschichtsunterricht, wie die deutsche Politik seit langem dynastisch und militaristisch gewesen sei. Der Redner schloß: Von unsern Helden lernen wir den Willen zur Lebenshingabe für das Vaterland. Oberlehrerin Barth, die darauf sprach, verwies auf die deutsche Schulreform, die ein inneres Verstehen fremder Volkskulturen betone.

Rektor Adam (Barmen) berichtete darauf über **christliche Lehrerbildung und deutsche Lehrbücher.**

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Vorschlag des Bischofs Perry angenommen, ein Buch herauszugeben, das den Dank der Konferenz an den König von Schweden und das schwedische Volk für die bewiesene Gastfreundschaft darstellen soll.

In der Nachmittagssitzung bildete den Höhepunkt die **Beratung der Methoden der organisatorischen Zusammenarbeit der Kirchen.** Für Deutschland sprach der Präsident des Kirchentages Freiherr v. Pechmann (München). Er führte u. a. aus: Es gilt ein gemeinsames Bekenntnis in bedeutsamer Stunde. Hierbei darf die deutsche Stimme nicht fehlen. In Christus liegt das einigende Band, das über alle Klüfte hinweg verbindet. Wir wollen brüderlich zusammenwirken, solange es Tag ist.

Der Internationale Kongreß für das Kind.

)(**Genf.** Gestern fand die **Schlußsitzung** des ersten Internationalen Kongresses für das Kind statt. Es wurden eine Reihe von Resolutionen angenommen, die in den Kommissionen ausgearbeitet worden waren, wobei es bei der Resolution über die Erziehung des Kindes zum Frieden zu einer längeren Debatte kam. Ueber Ort und Zeitpunkt des nächsten Kongresses für das Kind wurde nichts beschlossen, dagegen wurde das Vorstandsbüro des ersten Kongresses für beständig erklärt und eine Erhöhung der Mitgliederzahl um 12 Vertreter vorgesehen, von denen mindestens zwei in Europa und zwei in Amerika gewählt werden müssen. Das Vorstandsbüro wurde schließlich damit beauftragt, den Schweizerischen Bundesrat zu ersuchen, der nächsten Völkerbundsversammlung die von dem Kongreß angenommenen Resolutionen zu unterbreiten.

Die Lage in Marokko.

Paris. (Funkspr.) Havas meldet, daß die am 26. im Gebiet der Branes begonnenen Operationen sich planmäßig entwickelt haben. Am Abend des 27. hätten die Truppen ihr Ziel erreicht, nachdem die Einschließung des Dschebel Amsest und des Dschebel Nihi vollkommen geglückt sei. Infolge dieser glücklichen Durchführung hätten verschiedene Stämme der Branes mitgeteilt, daß sie bereit seien, sich bedingungslos zu unterwerfen.

Die Wirren in China.

)(**Paris.** Wie Chicago Tribune aus Washington berichtet, ist nach einer Mitteilung des Staatsdepartements die Stadt **Kanton durch Kadetten aus Shamyoa besetzt** worden, welche Kommunisten seien und mit der Partei Sunyatsens sympathisierten. Es werde angenommen, daß etwa hundert Beamte, die in die kürzliche Ermordung des Finanzministers Liao-Chung-Hais verstrickt waren, festgenommen worden seien. Die Kadetten besäßen Artillerie und seien im Besitz der strategisch wichtigen Punkte der Stadt. Der Kampf dauere noch an.

Französische Strafurteile in der Pfalz.

vdz. **Berlin.** Das französische Militärpolizeigericht in Landau verurteilte einen gewissen Hans Zimmer aus Essen wegen Paßfälschung und ungebührlicher Haltung gegenüber einem französischen Kriminalbeamten zu vier Monaten Gefängnis. Ein Afrikaner, der im April von der französischen Behörde aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurde, aber später ohne Genehmigung zurückkehrte, erhielt drei Monate Gefängnis. Zwei junge Leute, Herbert Swisch und Hans Möller, beide ohne festen Wohnort, waren am 5. August in der Nähe von Frankental ohne Ausweispapiere und im Besitz eines Dolches angetroffen worden. Beide wurden wegen Paßvergehens und Waffenbesitzes zu je 26 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vor der Genfer Völkerbundstagung.

Berlin. In den Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Septembertagung des Völkerbundsrates zweifellos mit einer Reihe wichtiger Beratungen über die **Frage eines Friedenspaktes** und des **Eintritts Deutschlands in den Völkerbund** ausgefüllt sein werde. Die Reichsregierung habe inzwischen Vorsorge dafür getroffen, daß sie von ihrem Vertrauensmann in Genf über alle Einzelheiten der dortigen Erörterungen unterrichtet wird. Auch in Deutschland habe man den Eindruck, daß die Tagung des Völkerbundsrates von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung der Dinge sein könne, wenn die alliierten Staatsmänner die Gelegenheit wahrnehmen, das deutsche Problem zur Erörterung zu stellen. Im Zusammenhang hiermit nimmt man an, daß der französische Ministerpräsident Painlevé und der englische Außenminister Chamberlain in der Eröffnungssitzung des Rates auch für Deutschland bedeutsame Erklärungen abgeben werden.

Das Schweizer Echo.

Wie das hallt und schallt, das Echo in den gigantischen Schweizer Bergen! Aber auch **das politische Echo der letzten Briandnote** in der Schweiz verdient in der ganzen Welt gehört zu werden. **Die französische Regierung,** schreibt der „Berner Bund" **kommt in der Sache Deutschland nicht oder nicht nennenswert entgegen.** Sie diskutiert zwar die deutschen Vorschläge oder Einwendungen ziemlich eingehend, hält aber in jedem Punkt an ihrer Ansicht fest. Das einzige Positive in ihrer Note ist die Einladung zu Verhandlungen, aber wie soll Deutschland Vertrauen in diese Verhandlungen haben, wenn schon jetzt seine Vorschläge abgelehnt werden, und es sich von Anfang an einem auf ganz bestimmte Bedingungen sich festlegenden Gegner gegenübersieht? Diese Frage trifft den Kern der ganzen Angelegenheit. Ihn sollten alle deutschen Volksschichten beachten und aufmerksam betrachten. Werden sie dann pessimistisch gestimmt, dann erscheint das nicht verwunderlich.

Ein Dolchstoß der österreichischen Regierung.

Aus Wien ist die sehr befremdliche Nachricht gekommen, daß der österreichische Außenminister Mataja **den Polen für die Ausfuhr oberschlesischer Kohle nach Italien weitgehende tarifarische Zugeständnisse** gemacht hat und daß Polen dafür der österreichischen Industrieausfuhr nach Polen gewisse Erleichterungen gewährt hat. Auch in Wien dürfte es bekannt sein, daß Polen zur Zeit mit Deutschland in einem von Polen heraufbeschworenem und mit großer Schärfe geführtem Wirtschaftskriege steht. **Das Verhalten Oesterreichs,** das es Polen ermöglicht, oberschlesische Kohlen in größeren Mengen nach Italien durchzuführen, **schwächt natürlich außerordentlich die Kampfstellung Deutschlands.** Die Haltung der österreichischen Regierung, die in erster Linie auf die anschlußfeindliche Einstellung des Außenministers Mataja zurückzuführen ist, bedeutet eine außerordentliche unfreundliche Handlung gegenüber Deutschland. In Oesterreich selbst herrscht bei der national gesinnten Bevölkerung große Empörung über diesen Verrat an der gemeinsamen Sache des deutschen Volkes. Es ist wohl kein Zufall, daß sich auch Seipel gerade jetzt wieder in betonter Schärfe gegen den Anschlußgedanken als solchen ausgesprochen hat.

Die Leiden der Optanten.

vdz. Im Optantenlager in Schneidemühl **haben viele Optanten jetzt Angaben über die Art ihrer Ausweisungen** gemacht, die die Praxis der polnischen Behörden in vielen Fällen als geradezu unmenschlich erscheinen lassen. Unter Außerachtlassung der einfachsten Gebote der Menschlichkeit haben die polnischen Ausweisungsbehörden Familien von Haus und Hof vertrieben, bei denen sich Schwerkranke befanden. Rücksichtslos wurden auch Frauen ausgewiesen, die kurz vor oder nach der Entbindung standen. Mütter mit vierzehn Tage alten Kindern mußten die Abschiebung mitmachen. Die Angaben der Optanten werden genau nachgeprüft und unter Anführung der Beweise der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

Die Kommunistenkundgebung in Paris.

)(**Paris.** Nach den bis gestern abend 9 Uhr vorliegenden Berichten scheint die kommunistische Kundgebung, die trotz dem Verbot am Donnerstag abgehalten werden sollte, vollkommen gescheitert zu sein. Die Kommunisten versuchten, sich am Opernplatz zu sammeln, wurden jedoch leicht zerstreut. Die Polizei, die mit großem Aufgebot erschienen war, nahm 30 Verhaftungen vor.

Die gestrigen kommunistischen Kundgebungen in Paris.

Paris. (Funkspruch.) Ueber die gestern abend veranstalteten kommunistischen Kundgebungen teilen die Morgenblätter mit, daß die Zusammenstöße besonders heftig vor der Oper waren, wo die Kommunisten versuchten, die Besucher der Oper am Eintritt zu der Ausstellung zu verhindern. Sie gingen mit Fußtritten und Stockschlägen gegen die eingreifenden Polizisten vor, von denen viele leicht und zwei schwer verletzt wurden. **Es wurden über 140 Personen verhaftet,** von denen 118 im Laufe der Nacht wieder freigelassen wurden.

Ein Vorschlag zur Selbsthilfe des deutschen Weinbaues.

vdz. Auf der Tagung des Untermosel-Gaues des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer erstattete Direktor Faust einen Bericht über die Behebung der Notlage des Winzerstandes. Die Winzer seien auf Selbsthilfe angewiesen, und ihre erste Arbeit bestände in der Schaffung eines größeren Absatzes für den deutschen Wein. An Beispielen zeigte der Redner, daß besonders die norddeutschen Hotelbesitzer manchmal mit einem Gewinn von über dreihundert Prozent arbeiteten. Dadurch werde der Konsum des deutschen Weines manchen Kreisen entzogen und die Not der Winzer erhöht. Diesem Wucher müßte die Spitze abgebrochen werden. Direktor Faust schlug die Gründung einer Absatz-Genossenschaft in Berlin vor, durch die die Möglichkeit geboten werde, deutschen Wein auf billigerem Wege zum Verbraucher gelangen zu lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sonntagsgedanken.

12. Sonntag n. Trin.. Ev. Matth. 28, 20: Jesus sprach: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe".

Das ganze Evangelium.

Es ist zu verwundern, wie verschieden das Christentum im Lauf der Zeiten aufgefaßt worden ist. Dem einen war es ein neues Gesetz, dem anderen tiefinnerliche Herzensmystik, dem einen eine christliche Lebensphilosophie, dem anderen Anweisung zum praktischen Leben.

Der Grund ist, daß der eine diesen, der andere jenen Gedanken des Herrn in den Vordergrund stellte, je nachdem er ihm wichtig erschien oder je nachdem er Vorliebe dafür hatte. Der Herr hat so umfassendes gelehrt: Worte, die den Menschen ganz auf Gott hinrichten und ihn fast von der Erde lösen. („Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes") und Worte, die ihn ganz auf die Erde weisen („Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut auch ihnen".) Beim Herrn Christus gehört beides zusammen, und was bei ihm zusammengehört, das dürfen wir nicht auseinanderreißen. Wir dürfen nicht auswählen, was uns beliebt. Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach der Wahrheit richten.

Es ist daher nicht recht, wenn wir uns nur der stillen Verehrung Gottes im Geist hingeben und die Forderungen Christi für das Leben streichen, und es ist nicht recht, wenn wir nur das Leben in christlichem Geiste sozial umgestalten wollen, ohne auf das Einswerden der Seele mit Gott, auf Vergebung der Sünden und Erlösung Wert zu legen. „Lehret sie halten alles, was ich euch gesagt habe", spricht der Herr, also das Angenehme und das Unangenehme, das Leichte und das Schwere, die Verheißung und das Gebot.

Das ganze Evangelium allein kann uns bewahren vor Verweichlichung —, wir kommen sonst zu einem bloßen Gefühlschristentum, das im Leben nichts taugt —, und vor Verweltlichung, — wir geraten sonst in ein Kulturchristentum, das die Verbindung mit Gott verliert.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 29. August 1925.

—* **Wettervorhersage für 30. August.** (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Meist bewölkt, Regenschauer, geringe Temperaturänderung, lebhafte westliche bis nördliche Winde.

—* **Gemeinsame öffentliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulausschusses** findet am Dienstag, den 1. September, nachm. ½6 Uhr, im Rathaus — Ratssitzungssaal — statt. Die Beratungsgegenstände sind aus den Aushängen ersichtlich.

—* **Der Wasserstand der Elbe** hat gestern abend in Dresden mit 2,15 über Null seinen Höchststand erreicht. Ab heute nacht ist ein langsamer Fall des Hochwassers eingetreten. In Riesa erreichte der Elbstrom heute gegen mittag einen Höchststand von 2,88 über Null, sodaß die Kaianlagen teilweise von den Wassermassen überspült wurden. Auch der Stadtpark wies heute mittag an einzelnen Flächen ausgetretene Wassermengen auf, sodaß die an der Jahna entlang führenden Wege nicht begangen werden konnten. Der Hauptzugang zum Festplatz war jedoch vom Hochwasser nicht in Mitleidenschaft gezogen. Da von den oberen Stationen der Moldau bereits Rückgang des Wassers gemeldet wird, dürfte auch für die hiesige Gegend eine weitere Hochwassergefahr nicht mehr in Frage kommen.

—* **Geschäftsjubiläum.** Am 31. 8. 25 kann die Firma Martha Engel, Inh. Emil Engel, Wettinerstraße 8 (Weiß-, Woll- und Modewaren, Spezialhaus für Schneiderartikel) auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Ihr Bestreben war es stets, die Kundschaft mit Qualitätsware zu bedienen, so daß sich die Firma jederzeit eines stattlichen Kundenkreises erfreuen konnte. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, erhält am Jubiläumstage jeder Käufer 10 Prozent Rabatt, von dem nur die Markenartikel ausgeschlossen sind.

—* **Parksingen.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das für morgen, Sonntag nachmittag, geplante Parksingen der Schülerinnen der Handelsschule nur bei günstigem Wetter stattfindet.

—* **Feuerwehrdienstjubiläum.** Am gestrigen Abend, nach vorhergegangener Uebung, nahm das Freiw. Rettungskorps Riesa auf dem Uebungsplatze Aufstellung, um wiederum einen seiner Getreuen zu ehren. Der Rottenführer, Kamerad Oswald Haupt, konnte am 15. August auf eine 40jährige Dienstzeit im Freiw. Rettungskorps zurückblicken. In Anbetracht treuester Pflichterfüllung und aufrichtigster Kameradschaft überreichte Herr Branddirektor Keßler als Vertreter der Stadt dem Jubilar unter anerkennenden Worten ein Dankschreiben der Stadt Riesa, sowie im Auftrage des Landesverbandes sächs. Feuerwehren das Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit. Herr Brandmeister Böhnl beglückwünschte seinen alten verdienten Rottenführer im Namen des Freiw. Rettungskorps mit dem Wunsche, auch als Altersmitglied der guten Sache seine Treue zu bewahren. Das Korps brachte dann dem Jubilar ein dreifaches „Gut Wehr!" Kamerad Haupt dankte in schlichten, bewegten Worten für die ihm zu teil gewordene Ehrung. Fast ein Menschenalter lang hat dieser Kamerad in selbstloser Weise eine freiwillige Pflicht erfüllt und diese Hingabe für eine freiwillig übernommene, dem verheerenden Element und Tod trotzende Pflicht sollte manchem als Beispiel dienen. M. Hdt.

—* **Elternabend in der Berufsschule.** Die Lehrerschaft der Berufsschule zu Riesa hielt am Donnerstag abend in der Pestalozzischule ihren ersten Elternabend ab, der einen sehr guten Besuch aufwies. Der Abend galt besonders den Eltern der Mädchen, die kommende Ostern die Volksschule verlassen und den zweijährigen Lehrgang der Berufsschule durchlaufen wollen; denn zur Behandlung stand der Besuch der Vollklassen in der hiesigen Mädchenberufsschule. Neben verschiedenen Gästen hatten sich auf besondere Einladung erfreulicherweise auch Mitglieder des städt. Schulausschusses und des neugegründeten Berufsschulbeirates eingefunden. Der Leiter der Versammlung, Herr Berufsschulleiter Oberlehrer Mende, wies nach herzlichen Worten der Begrüßung und des Dankes an alle Anwesende für das zahlreiche Erscheinen darauf hin, daß die Lehrerschaft der Berufsschule die genannten Klassenzüge Ostern 1925 erstmalig eingerichtet hätten, um den vielfach geäußerten Wünschen aus Elternkreisen entgegenzukommen. Das starke Interesse, das man gleich zu Ostern der neuen Einrichtung entgegengebracht habe, und das man auch heute wieder durch den reichen Besuch bekunde, zeige die Beliebtheit, die sich die zweijährigen Vollklassen der Mädchenberufsschule in so kurzer Zeit in der Bevölkerung erworben haben. Ueber die Ziele und die ihnen dienenden Lehrpläne beider Jahrgänge, die im ersten Unterrichtsjahre 30 Wochenunterrichtsstunden und im zweiten Jahre 10 Stunden erhalten, sprach Herr Berufsschulleiter Oberlehrer Frenzel (Kötzschenbroda), in dessen Schulbezirk sich die genannten Klassenzüge schon eine Reihe von Jahren sehr gut bewährt haben. Im Hinblick auf die gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen sich unser Vaterland befindet, kennzeichnete er treffend und in erhabenden Worten die hohe Aufgabe, die unserer heranwachsenden Jungmädchen in naher Zukunft harren. Er äußerte seine Ueberzeugung, daß unser Vaterland nur aus der Familie heraus wieder gesunden und erstarken könne, und deshalb sei die Heranbildung unserer Mädchen 1. zu einer tüchtigen Hausfrau, 2. zu einer echt-deutschen Mutter und 3. zu einer treuen und liebevollen Lebensgefährtin nachdrücklichst zu erstreben. Mit den anschaulichsten Beispielen — in ihren Wirkungen durch die Wahl des Ausdruckes erhöht — durchsetzte er seine Darbietungen, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließen und jedermann für die genannten hohen Ziele begeisterten. Deutlich ließ er erkennen, daß es bei der Ausbildung unserer Mädchen nicht nur auf geistige Ausbildung, sondern auch und vor allem auf Gemüts- u. Willensbildung ankäme und beleuchtete die Lücken, die sich in dieser Beziehung so manchmal bei „gebildeten" Mädchen vorfänden. So manche Frage noch rollte er auf und mahnte zum Nachsinnen darüber. — Mit dem Wunsche, daß aus der erstrebten vertieften Bildung unserer Mädchen das deutsche Familienleben gewinnen und unser Vaterland als Staat dadurch wieder gesunden möge, schloß er seine überzeugenden Ausführungen, wofür ihm die Versammlungsleitung den Dank aller Anwesenden zum Ausdruck brachte. Herr Oberlehrer Mende gab zum Schluß noch einige aufklärende Bemerkungen für die diesjährigen Anmeldungen zu den Vollklassen, die wegen Einrichtung und ministerieller Genehmigung ev. neuer Klassen bereits am 10. September nach B.-O. abgeschlossen sein müßten.

—* **Filmschau.** Die Direktion des U. T.-Lichtspieltheaters sowie des Zentraltheaters Gröba ist unausgesetzt bemüht, dem Publikum nur erstklassige, sehenswerte Filmwerke vorzuführen. Auch gegenwärtig wird den Besuchern des U. T.-Lichtspieltheaters wieder etwas Hervorragendes geboten. Eine besondere Auslese der Lichtspielkunst bildet das fesselnde Lebensbild, welches der Film „Unter den Perlenfischern auf Hawaii" verkörpert. Die verschiedenartigsten Szenen werden mit großer Spannung verfolgt. Entzückend wirkt das glänzende eigenartige Farbenspiel der prächtig schönen Bilder. — Eine aparte Neuheit bildet das zweite Filmwerk „Die Alpen in Bild und Lied" unter persönlicher Mitwirkung des berühmten Kunstjodlerpaares Jahoda. In bezaubernder Naturpracht bieten sich dem Auge die reizvollsten Alpenländer dar. Herrlich koloriert sieht man Berge, Grotten, Wasserfälle, Bergkelsen, dazwischen die Herden auf der Alm, Abend- und Morgenröte. Fein abgetönt bringt das Sängerpaar Jahoda Ländler und Jodler zu Gehör, sodaß durch Gesang, Musik und Bild eine Wirklichkeit geschaffen wird, die jeden Zuschauer in Entzücken versetzt. Kein Wunder, daß gestern abend der Beifall des Publikums ein äußerst reicher war. Die famosen Jodler nahmen die Beifallsstürme natürlich freudigst auf und fanden sich auch zu einigen Jodler-Zugaben bereit. Alles in allem kann der Besuch der folgenden Vorstellungen bestens empfohlen werden.

—* **Volksbühne Riesa.** Wie schon berichtet, hat sich am 20. Mai d. J. eine Volksbühne für Riesa gegründet, die am 1. September abends 8 Uhr im Saale des Hotel „Höpfner" eine Werbevorstellung mit der ergreifenden Traumdichtung „Hanneles Himmelfahrt" von Gerhart Hauptmann gibt. Alles Nähere ersieht man aus dem heutigen Inserat dieses Blattes. — „Hanneles Himmelfahrt" ist eine wunderbare poetische Verquickung realistischer Darstellung mit romantischen Zügen. Unser beliebter Dichter Gerhart Hauptmann führt uns hiermit das ergreifende Sterben eines armen Dorfmädchens vor Augen. Der Stoff ist einfach, aber doch so erschütternd. — Hanneles Mutter ist gestorben; vom Vater, einem Trunkenbold, wird es hinausgejagt, damit es ihm Geld für Branntwein erbettelt. Kehrt es heim ohne den genügenden Betrag, so wird es geschlagen. Nach allem seinem Elend, Hunger und seiner bitteren Verlassenheit kommt dem Kinde eine Sehnsucht nach Schönheit, nach Erlösung und nach der verstorbenen Mutter. Es stürzt sich in den Dorfteich, wird noch lebend herausgezogen, ist aber dann noch verschieden. In der Fieberphantasie zeigen sich ihm nun die herrlichsten Dinge. Hannele erscheint in Gestalt ihres gütigen Lehrers. Die Diakonissin, „Schwester Martha", gewinnt mütterliche Erscheinung usw. In Gerhart Hauptmanns „Hannele" lieben wir alle Armen und Beladenen; durch Mitleid werden wir wissend und erkennen, daß kalte Selbstsucht das schlimmste Laster ist. Für eine künstlerische Aufführung bürgt uns schon die bewährte „Sächsische Landesbühne". Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild liegen in den sicheren Händen des Direktors Maximus René. Die Spieldauer beträgt 2 Stunden. Man bittet pünktlich zu erscheinen, weil punkt 8 Uhr der Bezirkssekretär der Volksbühne, Herr Friedel aus Chemnitz, eine kurze Ansprache an die Erschienenen richten wird. Weiter bittet der vorbereitende Ausschuß der Volksbühne Riesa, sich recht rege an der Erwerbung der Mitgliedschaft zur „Volksbühne Riesa" zu beteiligen. Es wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß auch für die Vorstellung der „Sächsischen Landesbühne" je 120 Karten für alle Plätze, pro Stück 50 Pfennig, zur Verfügung der Volksbühne stehen. Es wird gebeten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen und dabei anzugeben, für welche Vorstellung die Karten benutzt werden sollen. Allen Volksgenossen jeden Standes soll die „Volksbühne" geöffnet sein. In den schweren, eigenen, inneren, wirtschaftlichen Kämpfen der Menschen ist das Theater eine der schönsten Stätten der Erholung, Erschütterung, Freude und wahrer Bildung. Volksbühnenarbeit ist deshalb Kulturarbeit für die Zukunft! Ed. Z.

—* **Vom Lorenzmarkt.** Viele fleißige Hände sind emsig tätig, eine große Budenstadt erstehen zu lassen, die den Anforderungen des diesjährigen Marktes entspricht. Das im Budenhaus lagernde, gewiß reiche Budenmaterial ist bis auf die Böcke und dergl. restlos vergriffen. Viele Feranten werden sich notdürftig behelfen müssen. Wie die Marktverwaltung versichert, ist die Beschickung des Marktes so außerordentlich stark, wie wohl selten zuvor. Hoffentlich tritt die Elbe recht bald wieder in ihre Ufer zurück, damit der Verkehr keine Beeinträchtigung erleidet.

—* **Sonderzug in den Spreewald.** Zu dem am 6. September von Chemnitz aus verkehrenden billigen Sonderzug nach dem Spreewald ist wieder mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Wer sich einen Kahnplatz für die unvergleichlich schöne Fahrt durch den Spreewald sichern will, und wer Wert auf rasche Abfertigung bei der Einnahme des Mittagessens oder des Kaffees legt, dem wird im eigenen Interesse nochmals empfohlen, sich mit der Sonderzugskarte gleichzeitig auch eine Kahnkarte zum ermäßigten Preise von 2,10 Mark und eine Verpflegungskarte für 2,75 Mark (einschl. Bedienungsgeld) zu lösen.

—* **Die Personendampfer verkehren weiter.** Entgegen anderslautenden Meldungen hält die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft ihren Betrieb auf der Elbe aufrecht.

—* **Warnung vor Taschendieben.** Zur Messe versammeln sich in Leipzig einheimische und internationale Taschendiebe. Sie benutzen besonders jedes Gedränge vor Schaufenstern, Fahrstühlen, Fahrkartenschaltern, Postamtschaltern, in Theatern und auf dem Bahnsteige, um Diebstähle auszuführen. Damen wird besonders angeraten, die Handtaschen nicht lang am Riemen, sondern unter dem Arme zu tragen. Ferner achte man auf seine Umgebung, so bald man sich in ein Gedränge begibt und teile der Polizei sofort jede verdächtige Wahrnehmung mit.

—* **Die Dresdener Sängerhalle nicht gefährdet.** Die in der Presse aufgetauchte Meldung, wonach die anläßlich des letzten Sängerfestes auf dem Elbgelände errichtete große Sängerhalle durch das Hochwasser gefährdet sei, ist unzutreffend, da das betreffende Gelände allein schon drei Meter über 0 gelegen ist. Aber gesetzt den Fall, die Fluten stiegen bis zur Sängerhalle, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Pfahlgründungen bis zu einer Tiefe von 8,70 Meter in das Erdreich hinabgetrieben worden sind und daß die ganze Last der Halle ein Riesengewicht darstellt, das nur von mit aller Wucht anstürmenden Wassermassen erschüttert werden könnte. Außerdem würde man natürlich bei einer Ueberflutung der Vogelwiese zum mindesten sämtliche Tore in der Halle öffnen, um dem Wasser ungehinderten Durchfluß zu gewähren. Aber wie gesagt, ist zurzeit an irgendwelche Gefährdung der Sängerhalle gar nicht zu denken.

—* **Der letzte Tag der Jahresschau-Woche in Dresden,** Sonntag, den 30. August, dürfte für die Kleingärtner viel Anregendes bringen. Fleißige Hände sind tätig, um die vom Kreisverband der Schrebergärtner Dresdens veranstaltete Ausstellung „zu der gewünschten Vollendung zu bringen. Sie wird dem Beschauer viel Interessantes bieten, u. a. werden drei Mustergärten gezeigt. Die Vereinigten Schreber- und Kleingärtner von Großenhain u. Umg., E. V., werden mit den Schrebergärtner-Vereinen von Riesa, Meißen und Zehren b. Meißen in Gruppe XII vertreten sein. Die Ausstellung findet im Ausstellungs-Palast (Stübel-Allee) statt. Nachmittags ½3 Uhr bewegt sich ein großer Festzug der Kleingärtner vom Bismarckplatz aus durch die Reichenbach-, Reichs-, Strehlener-, Beust-, Littichau-, Struve-, Viktoria-, Ringstraße, Rathaus, Johann-Georgen-Allee, Lenné-, Caratto-, Berthelt-, Hähnelstraße, Stübelallee nach der Ausstellung. Bei eintretender Dunkelheit führen etwa hundert Kinder einen Lampionzug mit Fackelreigen aus, während im großen Saal ein Instrumental-Konzert unter Leitung von Kapellmeister Max Fischer stattfindet. Auch an diesem Tage ist auf dem Konzertplatz wieder ein Elitekonzert geplant, das auch das Auftreten des Dresdener Volksliederchores unter Musikdirektor Schneider vorsieht. Die Chöre sind geleitet von Walter Engel, die Tänze von Adele Hangke. Man darf hoffen, daß dieser letzte Tag der Jahresschau-Woche ebenso reichen Anklang findet wie die ersten.

—* **Vorsicht bei Begehung des Tümpelgrundes.** Der von Touristen oft begangene Weg im Haldengelände zwischen Wehlen und Rathen in der Nähe der Bastei mündet beim Ausgang des Tümpelgrundes direkt auf einen Steinbruch. Der Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz macht erneut darauf aufmerksam, daß Touristen, zumal in der Dunkelheit, auf diese Stelle wegen Absturzgefahr besonders acht haben möchten.

—* **Die Urkunden des Hermannslaufs der Deutschen Turnerschaft.** Ein Zeichen unvergänglicher Erinnerung an den gewaltigen Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft bilden die Urkunden, die durch die Hauptläufe und die zahlreichen Nebenläufe durch 120 000 Läufer und Läuferinnen über mehr als 18 000 Kilometer zum Hermannsdenkmal gebracht wurden. Wer sich diese Erinnerung verschaffen will, bestelle sich sofort bei der Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft, Charlottenburg 9, Tannenberg-Allee 18/20, die Nachbildungen der Läuferurkunden vom Hermannslauf, die mit einem Vorwort von Dr. Berger erschienen sind. Sie geben die Urkunden wieder und gewähren damit erst einen Einblick in die gewaltige Bedeutung des Riesenlaufs. Reichspräsident v. Hindenburg, die Stadtverwaltungen der deutschen Städte, Turnvereine und Turngaue, sie alle sind in dem Buch verewigt. Hochkünstlerisch ist vielfach der Entwurf der einzelnen Urkunden, und die Beschriftung atmet vaterländischen deutschen Turnergeist. Da die Auflage nur klein ist, empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung unter Voreinsendung von 3 Mark je Exemplar.

—* **Verteilung des steuerlichen Gemeindeanteils.** Das sächsische Finanzministerium gibt bekannt: Bei der 9. Verteilung des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer, der 4. Verteilung des Gemeindeanteils an der Körperschaftssteuer und der 5. Verteilung des Gemeindeanteils an der Umsatzsteuer für das Rechnungsjahr 1925 erhalten die Gemeinden und Bezirksverbände: a) als Anteil am Gemeindeanteil der Einkommensteuer einen Betrag, der sich berechnet nach 6,9 Pfg. auf die Einheit ihres dritten (berichtigten zweiten) Einkommensteuer-Rechnungsanteils; b) als Anteil am Gemeindeanteil der Körperschaftssteuer einen Betrag, der sich berechnet nach 1,9 Pfg. auf die Einheit ihres dritten (berichtigten zweiten) Körperschaftssteuer-Rechnungsanteils; c) als Anteil am Gemeindeanteil der Umsatzsteuer einen Betrag, der sich berechnet nach 1,11 Pfg. auf die Einheit ihres dritten (berichtigten zweiten) Einkommensteuer-Rechnungsanteils und nach 15,79 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung. Soweit bei einzelnen Gemeinden noch Ueberzahlungen vorliegen, werden diese weiter zum Ausgleich gebracht. Sämtliche Beträge sind auf volle Reichsmark nach unten abgerundet worden.

—* **Der Familienschutz in der Lohnsteuer.** Der Schutz der kinderreichen Familien muß unsere vornehmste Aufgabe bleiben. Darum ist auch unentwegt darauf hingearbeitet worden, bei der Lohnsteuer das Kinderprivileg weitgehend auszubauen. Das ließ sich nicht auf einmal erreichen. Aber während bei der alten Regelung ein Familienvater mit sechs Kindern, der ein Monatseinkommen von 100 Mark hatte, noch 1,20 Mark Steuern zahlen mußte, sind nach der neuen Gestaltung Monatsgeldempfänger von 100 Mark bereits beim Vorhandensein von einem Kinde vollständig lohnsteuerfrei, Monatsgeldempfänger von 200 Mark beim fünften Kinde. Damit fällt auch die Behauptung in sich zusammen, die neue Lohnsteuer bevorzuge die höheren Einkommen. Allerdings hatte beim Ueberleitungsgesetz die starre Durchführung des sinkenden Prozentsatzes eine solche nicht beabsichtigte Wirkung. Bei der Neuregelung aber wird das vermieden durch die Einführung von Mindestsätzen, die beim Abzug erreicht werden müssen. Daraus ergibt sich für die niedrigen Einkommen ein wesentlicher Vorteil.

—* **Wo unterrichtet mich in Bau- und Wohnungsfragen?** Die immer noch bestehenden mißlichen Bauverhältnisse, die Schwierigkeiten in der Wohnungsbeschaffung, die entstehenden hohen Kosten bei der Einrichtung eines Heimes usw. richten das Interesse der Allgemeinheit, nicht nur des Fachmannes, geradezu selbsttätig auf die Veranstaltungen und Einrichtungen, die bezwecken, wertvolle Erfahrungen auf dem Gebiete des Bauwesens zu vermitteln, wichtige Neuerungen und Erfindungen vorzuführen, überhaupt zu zeigen, wie mit den vorhandenen Mitteln zweckmäßig und billig gebaut oder ein Heim eingerichtet werden kann. Die bevorstehende Leipziger Baumesse vom 30. August bis 5. September 1925 auf dem Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal bietet nun eine vorzügliche Gelegenheit, sich über alle Fragen der Bautechnik oder Bauwirtschaft zu unterrichten, bezw. von den günstigen Einkaufsmöglichkeiten Gebrauch zu machen. Die Ausstellungen zeigen alles, was überhaupt mit dem Bau- und Siedlungswesen zusammenhängt, so Baustoffe, Baubedarf, Eisen- und Holzkonstruktionen, neue Bauformen usw.; vorhandene vorzügliche Modelle und gute Pläne erhöhen die Anschaulichkeit. Hingewiesen sei auf die Gesamtausstellung des Bundes deutscher Marmorbruchbesitzer. Mit den sehenswerten Ausstellungen der Heizungstechnik, der Herde und Oefen, wird die Veranstaltung drei große Hallen einnehmen. Im Freien, auf dem Gelände vor diesen Hallen, werden die verschiedenen Bauweisen und Bausparweisen, die Verwendung der Natur- und Kunstbaustoffe vorgeführt, weiter die wichtigen Baumaschinen aller Gattungen. Auch Betongießtürme „zum Häusergeß" werden zu sehen sein. Aber auch die anderen Hallen der Technischen Messe werden viel für das Bauwesen Interessantes bringen. Man denke z. B.

SLUB
Wir führen Wissen.

an die Holzbearbeitungsmaschinen, Materialprüfmaschinen, die Bauwerkzeuge und Baugeräte, an die vielseitigen Förder- und Transportmittel usw. Auch die Elektrotechnik wird Nützliches für den Baubeflissenen aufzuweisen haben. Wer sich für Wohnungseinrichtungen interessiert, der versehle nicht, die sehr beachtliche Möbelmesse im Innern der Stadt aufzusuchen. Es dürfte wohl kaum eine zweite Messe geben, die, wie die Leipziger Baumesse, ein gleich umfassendes Bild von dem Stande der heutigen Bautechnik bietet, wobei wesentlich ist, daß man auch stets bestrebt ist, das Neueste zur Ausstellung zu bringen.

—* **Verschärfte Maßnahmen gegen politische Ueberfälle.** Die Anrempelungen und Ueberfälle politisch Andersdenkender nehmen immer mehr überhand. Fast keine der festlichen Veranstaltungen, die jetzt allerorten aus den verschiedensten Anlässen stattfinden, kann vor sich gehen, ohne daß besonderer polizeilicher Schutz für die Teilnehmer gegen Ueberfälle politisch Andersdenkender gestellt werden muß. Trotz allen polizeilichen Schutzes haben sich die Maßnahmen aber als nicht wirksam genug gezeigt, um diese Uebelstände zu beseitigen. Das Ministerium des Innern hat sich daher veranlaßt gesehen, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung anzuordnen: 1. daß die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. 12. 24, in welcher das Mitführen von gefährlichen Werkzeugen bei Versammlungen und Aufzügen verboten wird, streng durchgeführt wird, daß in jedem Falle der Zuwiderhandlung die Zuwiderhandelnden festzustellen und falls sie sich über ihre Person nicht genügend ausweisen, in Schutzhaft zu nehmen sind. 2. Daß gegen alle Anpöbeleien, Anrempelungen und Beleidigungen Andersdenkender von Amts wegen einzuschreiten und Strafverfügung wegen groben Unfugs nach Paragraph 360 Ziff. 11. StGB. zu erlassen ist. Bei dem großen Umfange, den die Zuwiderhandlungen unter 1. und 2. angenommen haben, und der zu einer erheblichen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung geführt hat, ist in allen Fällen nicht auf Geldstrafe, sondern auf eine nicht zu geringe Haftstrafe zu erkennen. Handelt es sich um Körperverletzungen, so ist in allen Fällen sofort Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten.

—* **Die Rheingedenkmünzen.** Die Ausprägung von Gedenk-Silbermünzen zu 3 und 5 Mark ist jetzt vom Reichsminister der Finanzen angeordnet. Auf der Schauseite liest man oben „Jahrtausendfeier der Rheinlande", unten „Deutsches Reich". In der Mitte ist ein stehender Ritter dargestellt, der den rechten Arm zum Schwure erhebt. Mit dem linken hält er einen dreieckigen Schild mit dem Reichsadler. Zu beiden Seiten steht 1925. Auf der Schriftseite wird der Nennwert von einem Eichenkranz umgeben. Die Münzen haben auf dem glatten Rand die vertiefte Inschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit". Sie bestehen aus je 500 Teilen Silber und Kupfer.

—* **Der Ernährungszustand der Volksschulkinder.** Die diesjährigen Untersuchungen des Münchener Professors Rudolf Martin über die körperliche Entwicklung und den Ernährungszustand von ein paar tausend Volksschulkindern haben ergeben, daß die Nachwirkungen der Inflationsjahre auf die Schuljugend langsam zurückgehen. Die Kinder von sechs bis acht Jahren haben sich sowohl hinsichtlich der Größe als auch des Körpergewichtes schneller erholt als die acht- bis zehnjährigen.

—* **Ein Gesetz gegen Schundliteratur.** Zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ist dem Reichstage ein Gesetzentwurf zugegangen. Er will den Vertrieb an Jugendliche unter 18 Jahren verhindern. Deshalb sollen die Schund- und Schmutzschriften in eine Liste aufgenommen werden, die im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wird. Dazu wird gefordert: 1., Die auf der Liste stehenden Schriften dürfen nicht im Umherziehen feilgehalten, angeboten oder angekündigt werden. 2., Sie dürfen in stehenden Gewerben innerhalb der Verkaufsräume in den Schaufenstern usw. nicht zur Schau gestellt werden. 3., Sie dürfen Personen unter 18 Jahren weder zum Kauf angeboten, noch ihnen sonstwie überlassen, auch nicht von dritten für sie erworben werden. Ob eine anstößige Schrift auf die Liste gesetzt wird, entscheidet die Prüfungsstelle der Länder, die sich aus dem Vorsitzenden und 4 Sachverständigen aus den Kreisen der Kunst und Literatur, des Buch- und Kunsthandels, der Jugendwohlfahrt und der Volksbildung zusammensetzt. Wer vorsätzlich gegen die Bestimmungen des Gesetzes handelt, soll mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe belegt werden. Die beanstandeten Schriften können eingezogen werden. Die Kosten für die Prüfungsstellen tragen die Länder.

* **Bobersen.** Wie schon wiederholt mitgeteilt, veranstaltet am morgigen Sonntag auf den Elbwiesen der östliche Bezirk des 8. Nieder-Elbegaues ein Kinder-Turnfest. Es findet um 1 Uhr Festzug statt, anschließend werden Massenfreiübungen und Läufe, volkstümliche Uebungen, Sondervorführungen und Spiele gezeigt. Das turnerisch-fröhliche Treiben erreicht mit der Siegerverkündigung sein Ende. — Gleichzeitig feiert heute der Turnverein Bobersen sein 30jähriges Stiftungsfest durch einen Festabend, morgen früh ½8 Uhr veranstaltet der Verein ein Wettturnen. Die Einwohnerschaft unseres Ortes nimmt an den bevorstehenden turnerischen Veranstaltungen regen Anteil. Hoffentlich finden sich auch aus der Umgebung recht viele turnfreundliche Gäste ein.

Malter. Ein schwerer Unfall hat sich am Montag in der Nähe des Kurhauses Malter ereignet. Der bald 80jährige, privatisierende Apotheker Weinbrecht aus Hainsberg ging auf der linken Seite die Straße entlang und blieb dann eine Weile stehen, das Gesicht dem Walde zugekehrt. Um diese Zeit nahte ein Student aus Dresden auf seinem Motorrade ebenfalls von Maltern her und hielt sich vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite. Als das Motorrad noch etwa fünfzig Meter entfernt war, lief Weinbrecht plötzlich über die Straße und direkt in das Motorrad hinein. Er wurde von der Lenkstange erfaßt und zu Boden geworfen. Der Student kam ebenfalls zum Stürzen und trug Hautabschürfungen davon, auch das Rad wurde leicht beschädigt. W. blieb besinnungslos liegen und wurde nach dem Gasthofe Malter gebracht, wo ein linksseitiger Unterschenkelbruch, Bruch des rechten Handgelenkes und Gehirnerschütterung neben Hautabschürfungen festgestellt wurde.

* **Werdau.** In den hiesigen Wäldern hat das Wildererunwesen stark überhand genommen, so daß die Wildbestände stark zurückgegangen sind. Zur Bekämpfung des Unwesens hat der Bezirksverband Geldprämien bis 50 RM. für die Entdeckung der Wilderer ausgesetzt.

* **Schwarzenberg.** Erschließung eines alten Stollens. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat dem Gemeindeverband „Erzgebirgsverkehr" zur Erschließung des alten Erzgebirgswanderern bekannten „Herkules Frisch Glück-Stollens" zwischen Schwarzenberg und Grünhain in unmittelbarer Nähe des Fürstenbrunnens ein zinsfreies Darlehen von 5000 Mark gewährt. Die Aufräumungsarbeiten in dem Stollen sind bereits so weit gediehen, daß gegen 750 Meter mit neuen Pfosten belegt sind und die erste große Halle, die 35 Meter hoch ist und einen Teich enthält, leicht zugänglich ist, während die Freilegung weiterer anschließender Hallen nunmehr in Angriff genommen werden soll.

Bad Berggießhübel. Am 9. September sind es 25 Jahre, daß das weithin sichtbare Wahrzeichen Berggießhübels, der von Geh. Kommerzienrat Eschebach, Dresden, erbaute Bismarckturm auf der Panoramahöhe, eingeweiht wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Orts- und Gebirgsverein am Sonntag, den 13. September, eine Feier. Am Vormittag hält Hofprediger Pfarrer Ketzler, Dresden, einen Waldgottesdienst ab; nachmittags wird die Jubelfeier von musikalischen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen umrahmt. Ein Festball in der Stadt und allgemeine Beleuchtung und Illumination des Turmes beenden die Feier.

* **Oelsnitz i. V.** Nach längerem Kranksein verstarb bei Verwandten in Luckenwalde, wo er von einem in letzter Zeit wieder verschlimmerten Leiden Genesung und Erholung suchte, Schriftleiter i. R. Reinhold Wermann. Etwa 30 Jahre hindurch war er an der hiesigen „Vogtländischen Zeitung" ununterbrochen tätig. Vor etwa 2 Jahren zwang ihn dasselbe Leiden, das nun zu seinem Tode führte, seine berufliche Tätigkeit aufzugeben.

* **Leipzig.** Im Grundstück Sternwartenstraße 15/21 ist ein 15jähriger Schulknabe durch die im Erdgeschoß befindliche Tür zum Warenfahrstuhl in den vier Meter tiefen Schacht hinabgestürzt, während sich der Fahrstuhl in einem der oberen Stockwerke befand. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Der Reichspräsident an die Tagung des Auslandsdeutschtums.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat an die Tagung des Auslandsdeutschtums heute folgendes Telegramm gesandt: Den Teilnehmern der Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat sende ich herzliche Grüße in der Hoffnung, daß ihre Arbeit dazu beitragen möge, Liebe und Vertrauen zwischen Heimat und Auslandsdeutschen zu stärken und beide in gemeinsamem Streben zu einigen zum Segen Deutschlands und seiner Weltmachtstellung.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 29. August 1925.

Vom Hochwasser der Elbe.

)(**Prag.** Die Hochwasser führende Elbe hat bei Aussig die Hafenanlagen überschwemmt, so daß alle Warenladungen nach Deutschland eingestellt werden mußten. Das Wasser steht 1,00 Meter hoch über dem Gleis der Hafenbahn. Auch die untern Stadtteile von Aussig sind überschwemmt.

Aufhebung des Haftbefehls gegen Ehrhardt.

Leipzig. (Funkspruch.) Wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der Oberreichsanwalt den Haftbefehl gegen Kapitänleutnant Ehrhardt sowie gegen alle anderen am Kapp-Putsch Beteiligten aufgehoben.

Leichtes Sinken der Fleischpreise.

Berlin. (Funkspruch.) Auf dem heutigen Berliner Fleischmarkt war ein leichtes Sinken der Fleischpreise zu beobachten. Die Erscheinung sollte Blättern zufolge in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die Käufer nicht mehr imstande sind, die hohen Preise weiter anzulegen und Zurückhaltung üben.

40 Typhusfälle in Oberhausen.

* **Berlin.** Wie die Morgenblätter melden, breitet sich in der Gegend von Trier die Typhusepidemie weiter aus. Auch in Oberhausen im Rheinland sind 40 Typhuserkrankungen und einige Todesfälle zu verzeichnen.

Streik der Kölner Hafenarbeiter.

Köln. (Funkspruch.) Der staatliche Schlichtungsausschuß Köln hatte für das Hafen-, Transport- und Speditionsgewerbe einen Schiedsspruch gefällt, nach dem die bisherigen Löhne der Hafen- und Transportarbeiter mit Wirkung vom 22. August um 6 Prozent erhöht werden, während die übrigen Tarifbestimmungen bestehen bleiben sollten. Die Hafenarbeiter haben gestern beschlossen, den Spruch abzulehnen. — Bis jetzt sind lediglich Transportarbeiter in den Ausstand getreten, für Montag ist ein allgemeiner Streik in Aussicht genommen.

Kündigung in der Braunkohlenindustrie.

Köln. (Funkspruch.) Sämtliche Bergarbeiterverbände des rheinischen Braunkohlenreviers haben den zurzeit gültigen Lohntarif zum 30. September gekündigt. Sie fordern mit Wirkung vom 1. Oktober ab eine Lohnerhöhung von 35 Prozent. Die Forderung wird mit den niedrigen Löhnen und der schwierigen Finanzlage der Bergarbeiter begründet.

Typhus in der Eifel.

Trier. (Funkspruch.) In der Gemeinde Üllfeld ist in mehreren Familien Typhus ausgebrochen, der bereits mehrere Todesopfer gefordert hat. Es wurde angeordnet, daß die auswärts beschäftigten Arbeiter vorerst Üllfeld nicht verlassen dürfen.

Zeitungsverbot im besetzten Gebiet.

Koblenz. (Funkspruch.) Die Rheinlandkommission hat im besetzten Gebiet die Zeitschrift „Die junge Garde" — Berlin vom 9. September auf 3 Monate verboten. Das Verbot der deutschen Illustrierten Zeitung — Berlin wurde aufgehoben.

Tödlicher Unfall in einem Hüttenwerk.

Luxemburg. (Funkspruch.) Auf dem Hüttenwerk Düdelingen riß bei einem Hochofen das Aufzugkabel und der Förderkorb sauste in den 24 Meter tiefen Schacht hinunter. Ein italienischer Arbeiter wurde mit in die Tiefe gerissen, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

Schwerer Automobilunfall.

Simmern. (Funkspruch.) Auf der Landstraße zwischen Lauersweiler und Bächenbeuren überschlug sich infolge einer Reifenpanne ein in schneller Fahrt befindliches Auto. Dabei erlitt der Wagenführer einen Schädelbruch, woran er alsbald starb. Außerdem erlitten 1 Herr und 1 Dame schwere Verletzungen, während 2 weitere Insassen leichte Knochenbrüche davontrugen.

Alte Funde aus der fränkischen Zeit.

Alpen. (Funkspruch.) In einer Kiesgrube bei Boenning wurden Funde aus fränkischer Zeit gemacht und zwar u. a. guterhaltene eiserne Speere, eine Streitaxt, Urnen, darunter eine aus Glas, metallene Schnallen, Ringe usw.

Furchtbare Bluttat.

Herne. (Funkspruch.) In der Nacht zum 29. August erschlug der Schlosser Schmidt in Horsthausen seine beiden zehn Jahre bez. zehn Monate alten Kinder durch Beilhiebe. Darauf stürzte er sich aus einem im ersten Stockwerk gelegenen Fenster auf die Straße. Er erlitt aber nur leichtere Verletzungen. Die Ehefrau Schmidt, die während der Tat im Bett gelegen hatte, erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte ebenso wie ihr Mann dem Krankenhaus zugeführt werden.

Frankreichs Hoffnungen auf Petain.

Paris. (Funkspruch.) Havas meldet: Mit der Uebernahme des Kommandos durch Marschall Petain sind die Operationen in eine entscheidende Phrase eingetreten und in wenigen Tagen werden die französischen Truppen mit den eigentlichen regulären Abteilungen Abd el Krims in Fühlung kommen. Man darf überzeugt sein, daß Marschall Petain dann Maßnahmen treffen werde, die geeignet sind, schnell und endgültig die Frage des Rifgebietes zu lösen.

Aufträge der britischen Regierung an belgische Maschinenfabriken.

Paris. (Funkspruch.) Wie Havas aus Brüssel meldet, hat eine Anzahl der bedeutendsten belgischen Maschinenfabriken mit der britischen Regierung bedeutende Abschlüsse zum Bau von Eisenbahnen und zur Lieferung von Material getätigt, die sich auf insgesamt 450 Millionen Franken belaufen.

Der Friedens-Weltkongreß.

Paris. (Funkspruch.) Der Kongreß für den Frieden wird am 2. September in Paris eröffnet: 800 Delegierte aus allen Ländern werden vertreten sein. An erster Stelle der Tagesordnung steht die Prüfung des Protokolls für die künftige Regelung internationaler Streitigkeiten. Daneben als weitere Punkte u. a. die Frage internationaler Wirtschaftsorganisationen sowie die Propaganda-Tätigkeit der großen internationalen Verbände und der Jugendorganisationen.

Ein französischer Dampfer gesunken.

Paris. (Funkspruch.) Der französische Dampfer „Nantaise" ist mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Rotterdam nach Brest auf Felsen gestoßen und gesunken. Die 25 Mann starke Besatzung konnte gerettet werden.

Neues Großfeuer in Basrah.

Bagdad. (Funkspruch.) Durch ein neues Großfeuer in Basrah wurde in der Nacht zum Freitag ein Schaden von 50 000 Pfd. Sterling angerichtet.

2 Sowjetvertreter in Amerika ertrunken.

Moskau. (Funkspruch.) Der Leiter der Handelsstelle für den Handel mit Amerika Churgin und der Vorsitzende des Moskauer Textiltrusts Sliansky sind während eines Unwetters in einem See in der Nähe Newyorks ertrunken.

Kein Moratorium für Frankreich.

London. (Funkspruch.) Wie Daily Expreß von einem Vertreter des Schatzamtes erfährt, schlägt der englische Vorschlag den sofortigen Beginn der französischen Jahreszahlungen in Höhe von 12½ Millionen Pfund Sterling vor.

Ausdehnung des Streiks in Schanghai.

Schanghai. (Funkspruch.) Die Streikbewegung dehnt sich allmählich auch auf chinesische Betriebe aus. Unter dem Personal der beiden größten Warenhäuser und bei den Druckern der chinesischen Zeitungen herrscht Streikneigung.

Die Maßnahmen gegen den australischen Seemannsstreik.

Melburne. (Funkspruch.) Das Unterhaus hat ein Gesetz über die Schaffung einer besonderen Polizeiordnung im Hinblick auf den Seemannsstreik angenommen.

Vermischtes.

Unaufgeklärter Tod. Nach einer Blättermeldung wurde in den Parkanlagen von Hohenschwangau bei Füssen der in Argentinien ansässige deutsche Schriftsteller Kutz mit einer Schußwunde in der Magengegend aufgefunden. Er hielt sich seit acht Tagen dort auf.

Fabrikbrand in Spandau. In den ausgedehnten Räumen der Chemischen Rohmaterialien-Gesellschaft Rund u. Co. brach gestern nachmittag Großfeuer aus. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, die immer wieder neu emporlodernden Flammen auf die Fabrikräume zu beschränken. Ein Feuerwehrmann erlitt durch einen herabstürzenden Schornsteinaufsatz, der das Dach durchschlug, schwere Verletzungen; mehrere Feuerwehrleute und Arbeiter wurden leicht verletzt. Der Schaden soll erheblich sein. Der Brand ist, wie es heißt, durch Ueberkochen eines Teerkessels mit 10 000 Kilogramm Inhalt entstanden.

Raubanfall auf einen Radfahrer. Ein auf der Fahrt nach Brenzlau begriffener Radfahrer wurde bei Löcknitz durch ein über die Chaussee gespanntes Drahtseil zu Fall gebracht. Dann fielen drei Burschen über ihn her, schlugen ihn nieder und beraubten ihn. Besinnungslos wurde er von einem andern Radfahrer aufgefunden.

Zwei vermutliche Mörder verhaftet. Wie aus Neapel gemeldet wird, hat die dortige Polizei auf Antrag des Innsbrucker Gerichts zwei Fremde verhaftet, die an einem vor einiger Zeit ausgeführten Ueberfall und an der Ermordung eines reichen Sommerfrischlers in Innsbruck teilgenommen haben. Beide besaßen nur wenige Lire, leugneten jede Teilnahme an dem Verbrechen und behaupteten, Italien zu Fuß zu durchreisen. Ihre Identität wurde wie folgt festgestellt: Hans Fischer, 23 Jahre alt, aus Leipzig und Paul Schikinger aus Oesterreich.

Neues Untergrundbahnnetz in London. Ein englisch-amerikanisches Konsortium beabsichtigt den Bau eines ausgedehnten Untergrundbahnnetzes in London, das zwischen den Docks und den Hauptstapelplätzen der Stadt den Warenverkehr bewältigen soll. Das zur Ausführung dieses Unternehmens erforderliche Kapital von 32 Millionen Lstr. ist bereits sichergestellt. Durch die Ausführung des Plans werden voraussichtlich auf drei Jahre hinaus etwa 50 000 Menschen Beschäftigung finden.

Geplante neue Verbindung von München nach Tirol. Der Plan einer Bahn über den Fernpaß bei Garmisch-Partenkirchen, die eine verkürzte Verbindung von Augsburg nach dem Inntale und dem Bodensee schaffen würde, wurde auf einer Interessentenversammlung in Füssen besprochen, an der Vertreter der bayerischen Regierung, der Tiroler Landesregierung, der Stadt Augsburg und der Innsbrucker Handelskammer teilnahmen. Dabei wurde die Bauzeit für die etwa 30 Kilometer lange Bahn auf drei Jahre, die Kosten auf 17 Millionen Goldkronen angegeben. Der Vertreter der bayerischen Regierung betonte das besondere Interesse Bayerns an der Bahn.

Dampferzusammenstoß auf dem Rhein. Der Personendampfer „Stadt Orsay" stieß auf der Fahrt stromab mit dem Stinnesschen Bugsierdampfer „Gelderland" auf der Höhe des Frankenthaler Kanals zusammen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Auf dem Personendampfer, der mit einer Reisegesellschaft nach Rüdesheim unterwegs und voll besetzt war, entstand eine große Panik. Eine Frau erlitt einen Nervenschock. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eine schwere Sprache, die deutsche Sprache. In der Banater deutschen Zeitung plaudert ein Mitarbeiter über das Temesvarer Strandbad, über das Zuviel oder zu wenig an Kleidung, über den Strandklatsch wie über das getrennte Frauen- und Männersonnenbad. Da hat nun der findige Reporter im Männerabteil eine Plakattafel entdeckt, die in der Hauptstadt des Banater Schwabentums immerhin bemerkenswert ist und vom Streben der rumänischen Beherrscher, auch ihren Minderheiten gerecht zu werden, deutliches Zeugnis ablegt. Das nachfolgende Verbot steht in drei Sprachen da, wahrscheinlich rumänisch, ungarisch und deutsch. In deutsch lautet es folgendermaßen: „Es ist strengstens verboten auf den Zaun des Strands zu klettern oder mit die Fiß auf die Bänke auferstehen mit der absicht, zu den Frauen hinüberzuschauen. Es ist weiters verboten essen lermen und so weiter, was die rue und Moral stören kann." — Sicherlich ist die Moral der Temesvarer Frauen hier herrlich geschützt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa und Umgegend. Zahlung der Beiträge für freiwillig Versicherte 31. August und 1. September 1925, 8–1 Uhr, 3–4 Uhr.

6 billige Vorzugs-Tage

von Montag, den 31. August bis Sonnabend, den 5. September 1925

Vor Ihrem Einkauf prüfen Sie die vorzüglichen Qualitäten zu den Vorzugspreisen im

Fernsprecher 44 **Lausitzer Wäschelager J. Porges** am Technikum Fernsprecher 44

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag

Der moderne **Elite-Ball** wird geleitet

von der anerkannt erstklassigen Hauskapelle

Jazzi „Fidelitas" Jazzi.

Café Central

Wiedereröffnung

Modern renoviert

Sonnabend Konzert
Sonntag Frühschoppen 11–1 Uhr:

Jazzi-Konzert-Jazzi

Nachmittags 4.30 Uhr:

Künstler-Konzert.

Frucht- und Vanille-Eis
Pfirsich-Bowle / Schlagsahne mit Ananas
Bestgepflegte Getränke
Erstklassige Konditoreiwaren.

Um recht regen Besuch bittet **Wilh. Franke.**

Zeithain

Großes Schul- und Volksfest

am Sonntag, 6. September. Nachmittags ½1 Uhr

Festzug in verschied. Gruppen

und anschließend auf dem Festplatz am Reichshof:
Gesangliche und turnerische Darbietungen
sowie **Kinderreigen, Spiele und volkstümliche** Tänze von 600 Schulkindern.

Abends **Lampion-Einzug und Feuerwerk.**

Auch für Erwachsene ist durch **Preisschießen, Preiskegeln, Tanzdiele** und andere Belustigung für Unterhaltung gesorgt. **Der Festausschuß.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, 30. Aug. **feine öffentl. Ballmusik**

Anfang 6 Uhr. Neueste Tänze.

Es ladet ganz ergebenst ein **Paul Große.**

Gasthof Gohlis.

Sonntag feine Ballmusik.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 30. August

Erntefest und Ball.

Freundlichst ladet ein **G. Arnold.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, 30. Aug., zum **Ortserntefest**, nchm. ½3 Uhr

groß. Vogel- u. Scheibenschießen ab 6 Uhr großer Ballbetrieb.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— **Luftschaukelbelustigung.** —

Ergebenst laden ein
A. Gießmann, S. Militärverein Seerhausen.

Ich bin

dieses Jahr wieder in **Lorenzkirchen.** Leitzeichen: **ein Kreuz aus Birkenreis.** Dort geht man rein.

Wendt, Lichtensee.

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 30. August

??? Wo gehen wir hin ???

Nach Roitzsch

zur Saaleinweihung.

Es laden freundlichst ein
die Kapelle — Walter Kießig.

Restaurant Elbterrasse

Anerkannt vorzügliche Küche

Dortmunder Union, Radeberger Pilsner,

Kulmbacher Reichelbräu

Weine erster Firmen / Syphonbier-Versand

Riesaer Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt

Fernruf 577 **Arthur Nitzsche** Fernruf 577

reinigt und färbt alle Aufträge innerhalb 3 bis 4 Tagen
Beste und billigste Ausführung wie bekannt

Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstrasse 1

Zweiggeschäfte: Riesa, Pausitzer Strasse 12; Gröba, Weststrasse 6; Strehla, Hauptstrasse 161 — Zweiggeschäfte

---

31. August 1900 — **25** — 31. August 1925

Fa. Martha Engel

Inh. Emil Engel

Riesa Wettinerstr. 8

Weiß-, Woll- und Modewaren – Spezialhaus für sämtliche Schneiderei-Bedarfsartikel

Am Jubiläumstage:

10 Prozent Rabatt auf alle Artikel außer Marken-Artikel

Für die rauhe Jahreszeit

Abnehmbare Limousinen-Aufsätze

für alle Karosserie-Arten, auch älterer Bauart in jeder gewünschten Ausführung

Walter Jähnig Lommatzsch

Kornstr./Döbelner Str. Telefon 76 und 77

Unverbindliche, äußerste Kostenanschläge oder persönliche Auskunft bereitwilligst.

Sächsische Landesbühne

Riesa, Hotel Höpfner.

Dienstag, 1. Sept., abends 8 Uhr
Sondervorstellung für die „Freie Volksbühne"

Hanneles Himmelfahrt

Traumdichtung in 2 Teilen von Gerhart Hauptmann.

Vorverkauf: Sparkasse der Stadt Riesa, Wettinerstraße 18. — An der Abendkasse Preisaufschlag. Blätter der „Sächsischen Landesbühne" mit Theaterzetteln in der Sparkasse, Buchhandlung Hoffmann, in den Konsumvereinen Riesa und Gröba.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, 30. August
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —

Achtung! Steinerts Kantine

Lager Zeithain

Montag und Dienstag
Abschiedsfeier mit Nachtschlachtfest.
Von abends 7 Uhr an **Wellfleisch.**
Heute Unterhaltungsmusik.
Es laden freundlichst ein
Paul Goibs und Frau

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag, zum Erntedankfest

feine Ballmusik

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

Parkett-Fußboden

bester u. billigster Belag, speziell auf alte, abgenutzte Dielen, liefert und verlegt Döbelner Parkett-Fabrik Julius Größler, Döbeln, Am Bahnhof. Telefon 275.

Diamant-
Anker-
Adler-
Herkules-

Fahrräder

Günstige Teilzahlungen

Bei niedriger Anzahlung
erhalten Sie ein Fahrrad
sofort ausgehändigt

Franz Müller

Rosenplatz 1 RIESA Fernspr. 607

Fußabstreicher

in größter Auswahl empfiehlt billigst

Max Bergmann, Sellermstr.

Party-cases

die neueste Damentasche
Große Auswahl Niedrigste Preise.

Cl. Wolf, Sattlermstr.

Riesaer Bezugsquelle

für Funkfreunde und Bastler

Karl Koch, Riesa, Bismarckstr. 72, I

Erstes Spezialhaus am Platze.

Einbau kompletter Funkempfangsanlagen.
Funkberatungsstelle / Reparaturwerkstatt.
Großes Lager / Fachm. Bedienung / Billige Preise.

Die Lage der Reichsbahn.

Interview bei dem Generaldirektor Oeser.

X **Berlin.** WTB. meldet: Wir hatten heute Gelegenheit, von Herrn Generaldirektor Oeser folgende Aufklärung über die Lage der Reichsbahn zu erhalten, die allgemeines Interesse beanspruchen dürfte:

Mit einigem Befremden muß ich feststellen, daß oft dieselben Kreise, die vor knapp Jahresfrist der Deutschen Reichsbahn durch Bewilligung der Gesetze so schwere Lasten auferlegt haben, jetzt der Reichsbahn das Tragen der Lasten schwer machen. Haben nicht alle ernst zu nehmenden Wirtschaftsführer die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß ihre nunmehr gesetzlichen Pflichten von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfüllt werden und daß sie in die Lage versetzt wird, die ihr zu treuen Händen übergebenen Reichsbahnen gewissenhaft zu verwalten?

Wir gehen, wenn nicht alles täuscht, im deutschen Wirtschaftsleben voraussichtlich einer verstärkten Depression entgegen. Der Güterverkehr wird eher einen Rückgang als eine Steigerung erfahren, sodaß zu befürchten ist, daß die Einnahmen der Reichsbahn abfallen werden. Die Kapitalsarmut lastet schwer auf den deutschen Unternehmungen. Es ist zuzugeben, daß die Preisentwicklung der letzten Zeit hart drückt auf die Verbraucherkreise. Jedoch kann die Reichsbahn nur im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel helfen.

Die Reichsbahn befindet sich in einer Zwangslage. Sie ist ein Unternehmen, das ohne jede Reserven, ohne Rückhalt an den Reichshaushalt, dasteht. Sie muß, wie jeder kaufmännisch geleitete Betrieb, Abschreibungen vornehmen und Fonds schaffen, um gegen Konjunkturschwankungen gesichert zu sein.

Man sollte meinen, die Lage der Reichsbahn ist oft genug der Oeffentlichkeit dargestellt worden. Es kann nicht eindringlich genug betont werden, wie stark die Reichsbahn zu Reparationslasten herangezogen ist und wie starke weitere finanzielle Verpflichtungen ihr durch das Dawesgesetz obliegen. Die Verzinsung und Tilgung der 11 Milliarden Schuldverschreibungen, die Ansammlung des Rücklagefonds, die allmählich ansteigenden Zinsen für die auszugebenden Vorzugsaktien sind dabei zu beachten. Das erste Geschäftsjahr (laufend vom 1. Oktober 1924 bis zum 31. Dezember 1925) ist mit 510 Millionen Mark belastet; eine Last, die sich in späteren Jahren nahezu bis auf 1 Milliarde Mark im Jahre steigert.

Die Reichsbahn muß diese ihr durch Gesetz auferlegten Lasten immer wieder der Oeffentlichkeit vor Augen führen, sonst entsteht die Meinung, sie hält ihre Gelder zurück und thesauriert, ein Gedanke, der fürwahr nicht mit den Finanzergebnissen der Reichsbahn in Einklang zu bringen ist. Wenn heute gesagt wird, etwa 70 Millionen Mark „Betriebsüberschuß" sei monatlich vorhanden, dann kann nur von einem Laien wirklich von einem Ueberschuß gesprochen werden. Dieser angebliche Ueberschuß stellt lediglich die rechnerische Differenz zwischen Monatseinnahme und -Ausgabe dar, die aber durch laufende Verpflichtungen absorbiert wird. Die Jahresbilanz sieht, wie jeder Kaufmann weiß, erheblich anders aus. Das Pseudoplus verschwindet leider, wenn die erwähnten Reparationslasten und die Aufwendungen für die Unterhaltung der Reichsbahn in Betracht gezogen werden.

Ich erinnere an den Zustand der Rhein-Ruhrbahnen nach der Rückgabe im Oktober-November letzten Jahres. Außerordentliche Mittel müssen für die Wiederherstellung dieses heruntergewirtschafteten Bahnnetzes bereitgestellt werden. Aber noch mehr ins Gewicht fallen die Kosten, die aufzuwenden sind für die Wiederherstellung des betriebssicheren Zustandes der gesamten Reichsbahn. Denn leider ist die Reichsbahn der Gesellschaft nicht in dem technisch einwandfreien Zustand übergeben worden, den die Oeffentlichkeit voraussetzt. Der Oberbau und die Brücken müssen in dringendstem Betriebsinteresse einer vollständigen Durcharbeitung, Erneuerung und Verstärkung unterzogen werden. Diese Arbeiten dulden keinen Aufschub, wenn anders die Betriebssicherheit im Interesse des reisenden Publikums weiter gewährleistet werden soll. Volles Verständnis wird die Oeffentlichkeit dafür haben, daß Mittel aufgewendet werden müssen für die beschleunigte Durchführung der elektrischen Beleuchtung in den Zügen. Daß es notwendig ist, die Sicherungseinrichtungen zu vervollkommnen, wird niemand in Abrede stellen. Das Ueberfahren der Haltesignale muß durch mechanische Vorrichtungen vermieden werden. Die Befriedigung all dieser Wünsche und Pläne im Interesse der Sicherheit des Betriebes erfordert Mittel, hinter denen alle anderen Aufwendungen zurückzustehen haben. Dann muß in den Zügen das an Komfort wieder hergestellt werden, was in der „Klauperiode" gestohlen und zerstört worden ist. In Bezug auf Umbauten (Bahnhöfe) und Neubauten werden weiter Milliardenansprüche an die Verwaltung gestellt.

Um diese Aufgaben durchzuführen, ist nur der Weg gangbar, die notwendigen Abschreibungen vorzunehmen. Der Weg der Anleihe oder die Begebung der Masse der Vorzugsaktien kann zurzeit noch nicht beschritten werden. Die kurze Zeit, in der die Reichsbahn noch nicht die ganzen Lasten aus den Dawes-Gesetzen zu tragen hat, müssen wir nutzen, um uns zu rüsten, die Bahnen wieder so herzustellen, daß sie allen Betriebsansprüchen genügen. Der Uebermut der Thesaurierung paßt wirklich nicht in das ernste Finanzbild der Reichsbahn.

Solange ich an der Spitze der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft stehe, bin ich gewillt, die ihr auferlegte Finanzpflicht auf jeden Fall zu sichern. Denn das ist die entscheidende Frage unter den gesetzlichen Umständen. Die Reichsbahn hat ihre in- und ausländischen Obliegenheiten loyal zu beachten und zu erfüllen. Für sie ist das Reichsbahngesetz verpflichtend. Sie muß das ihr zu treuen Händen übergebene Reichseigentum nach Ablauf des Betriebsrechts dem Reich wieder in gesundem Zustand zurückgeben können.

Sächsische Baugenossenschaftswoche.

tld. **Dresden.** Die Vortragsreihe wurde am Mittwoch durch die Ausführungen des Stadtbaudirektors Oertel, dem Vorsitzenden des Verbandes, fortgesetzt. Der Redner stellte seinem Vortrage die Frage voraus: **Was muß der nicht fachverständige Baugenossenschaftler vom Bauen verstehen?** Für den Baugenossenschaftler, namentlich für denjenigen, der sich an leitender Stelle befindet, ist eine gründliche Kenntnis der einschlägigen Gesetzgebung, Baugesetz, Grundbuch- und Hypothekenrecht, Erbbaurecht usw. Bedingung. Schwieriger ist es schon für den Nichtfachmann einen kritischen Blick für die Aufstellung eines Bebauungsplanes, für die Grundstücklösung usw. zu bekommen. Für eine Baugenossenschaftsleitung muß aber aus Gründen einer gesunden Planwirtschaft von vornherein feststehen, welchen Wohnungstyp sie bevorzugt pflegen will. Die unschönen Bilder der zugleichen Bebauung können dadurch nicht aufkommen. An Hand eines guten Planmaterials zeigte der Referent eine Fülle glücklicher Grundrißlösungen für Ein- und Mehrfamilienhäuser.

Die Aussprache gipfelte in dem Wunsche, daß der Verband an einer schaffenden Stelle in allen den heute angeschnittenen Fragen den Verbandsmitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen möge.

Der Nachmittag galt der praktischen Vertiefung des Vortrages. Eine vierstündige Autorundfahrt machte die Teilnehmer mit den Schöpfungen der Dresdener Baugenossenschaften bekannt. Mit Interesse konnte man die Entwicklung des Kleinwohnungsbaues verfolgen. Der Dresdener Spar- und Bauverein vereinigte die Teilnehmer in seiner Siedlung Palmie-Häuser Dresden-Neustadt zur geselligen Runde.

Am Donnerstag sprach Regierungsrat Dr. **Kayhan**, der Leiter der Landesstelle für freies Volksbildungswesen, **über den kulturellen Aufbau der Genossenschaften.** In einem vorzüglichen historischen Abriß behandelte er die Probleme der Bevölkerungsbewegung, der Wohnungs- und Städteentwicklung und des geselligen Lebens. Anregend wirkte die Gruppierung der bekannten Frage unter bisher noch nicht durchdachter Gedankengänge. Ein Bild des neuen Volkslebens entrollte der Führer der sächsischen Bewegung, das einen lebhaften Beifall hervorrief.

Die vorzüglichen Darbietungen gaben Anreiz für die kulturelle Weiterarbeit in den Genossenschaften. Spiel- und Sportplätze sollen mehr noch als bisher angelegt werden, die Volksfeste in der Siedlung eine Heimstätte finden, Bibliotheken ausgebaut und neugeschaffen und der Gesang gepflegt werden. Die rege Aussprache ergab, daß teilweise schon weitgehend Versuche unternommen worden sind. Sie auszubauen soll Aufgabe der kommenden Zeit sein.

Am Nachmittage besuchten die Teilnehmer das volkskundliche Museum in Dresden-Neustadt.

—* **Die Gültigkeit der Jagdbezirke.** Zufolge vielfacher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß die bisherigen Jagdbezirke ihre Gültigkeit solange behalten, bis ihre Neu- bez. Umbildung durch die Jagdaufsichtsbehörde (Amtshauptmannschaft) verfügt worden ist.

Jubiläumstagung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages.

)(**Lübeck.** Gestern nachmittag trat im Lübecker Bürgerschaftssaal die **Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages** zusammen. Der stellvertretende Präsident, Geh. Gewerberat Mürz (München), eröffnete die Versammlung und begrüßte dann den neuernannten Reichskommissar für das Handwerk, Ministerialrat Dr. Hoppe, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Zusammenarbeit zwischen diesem und dem Handwerk stets gedeihlich sein möge. Reichskommissar Dr. Hoppe sprach in seiner Entgegnung seine Freude über die vielen Beweise des Vertrauens des Handwerks aus, die er seit seiner Ernennung schon erhalten habe.

Dr. Meusch erstattete sodann den **Tätigkeitsbericht des Kammertages** für das abgelaufene Jahr. Er sagte u. a., im Vordergrunde des Interesses ständen jetzt wirtschaftspolitische Fragen, besonders Preis- und Kreditfragen. Zur Preisfrage werde in der morgigen Festsitzung eine Erklärung abgegeben werden. Darauf erstattete Syndikus Völker den Rechnungsbericht, der genehmigt wurde. **Als nächster Tagungsort** wurde unter allgemeiner Zustimmung **Danzig** gewählt. Es wurde sodann noch mitgeteilt, daß die sächsische Gewerbekammer dem Obermeister Plate und dem Generalsekretär Dr. Meusch die goldene Ehrenmedaille der sächsischen Kammer verliehen hat.

Den ersten Tag der Jubiläumstagung beschloß ein **Begrüßungsabend** im städtischen Saalbau, in dessen Verlauf der Präsident des Handwerks- und Gewerbekammertages, Ehrenobermeister Plate, der Gewerbekammer Lübeck sowie der Stadt für den freundlichen Empfang dankte und ein Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk ausbrachte.

Buchdruckertagung in Kissingen.

Berlin. (Funkspruch.) Eine **deutsche Buchdruckertagung** findet vom 3. bis 7. September in Bad Kissingen statt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung steht die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Buchdruckervereins, der über ganz Deutschland verbreiteten Wirtschafts- und Arbeitgeberorganisation im deutschen Buchdruckgewerbe. Neben dem inoffiziellen Teil, der die Regelung von Vereinsangelegenheiten und eine Anzahl sachlich interessanter Vorträge vorsieht, werden im offiziellen Teil der arbeitsreichen Tagesordnung die Herren Universitätsprofessoren Dr. Prion-Köln und Rudolf Ullstein-Berlin über zeitgemäße Themen sprechen.

Der Kreisausschuß zu Dresden

hielt am Freitag unter dem Vorsitze des Kreishauptmanns Buck eine öffentliche Sitzung ab. Es lag zunächst ein Antrag der Amtshauptmannschaft Dresden auf Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Bezirksausschusses auf 11 vor.

Der Austritt der früheren Landgemeinde Gröba (Riesa) aus dem bisherigen Feuerlöschverband Gröba-Forberge-Unterreußen wurde genehmigt.

Eine längere Debatte rief die Frage hervor, wem die Aufsichtsführung über den **Kassenprüfungsverband „Elbtal", Meißen,** zugewiesen werden solle. Nach eingehender Prüfung der Rechtsverhältnisse wurde auf Antrag des Oberbürgermeisters Blüher beschlossen, dem Ministerium das Ersuchen zu unterbreiten, die Aufsichtsführung bei der Amtshauptmannschaft Meißen, die sie jetzt innehat, zu belassen.

Die Vereinigung der Gemeinde Kleinzebnitz mit Lichtensee (Amtsh. Großenhain) wurde nicht befürwortet.

Es fand nunmehr eine sich sehr in die Länge ziehende Aussprache über

die Wahl der Abgeordneten in den Kreisausschuß

statt. Die Stadt schickte bisher vier Vertreter (zwei vom Stadtrat und zwei von den Stadtverordneten gewählte) in den Kreisausschuß, während die Bezirksausschüsse auf je 100 000 Einwohner je einen Abgeordneten und einen Vertreter wählten. Es müssen nunmehr infolge Erhöhung der Mitglieder des Kreisausschusses von 10 auf 14 Neuwahlen stattfinden. Das Wahlverfahren war bisher so außerordentlich kompliziert, daß eine Vereinfachung desselben dringend erforderlich ist. Der Kreisausschuß schlug vor, eine Vereinfachung unter folgenden Gesichtspunkten Platz greifen zu lassen:

1. In den laut Gesetz einen zusammengesetzten Wahlkreis bildenden, fünf exempten Städten kann innerhalb der vom Wahlgesetz gezogenen Grenzen von der geheimen Abstimmung und von der Anwendung der Verhältniswahl ganz oder teilweise abgesehen werden, sofern in den einzelnen Wahlkörpern kein Widerspruch erfolgt.
2. Von der Festsetzung eines Wahltages wird abgesehen.
3. Die Wahlen müssen spätestens am 15. Oktober stattfinden.

Diese Vorschläge des Kreisausschusses wurden zum Beschluß erhoben und der Kreishauptmann ermächtigt, weitere Wahlvereinfachungen vorzunehmen, wenn sich nach einer anzuberaumenden Versammlung der in Betracht kommenden Stellen deren Zweckmäßigkeit ergibt. — Ein Gesuch zur Errichtung einer Privatentbindungsanstalt in Friedrichswalde bei Pirna wurde abgelehnt. — Ein Rekurs gegen das Verbot der Mitnahme kleiner Hunde (Schoßhunde) in das Innere der Wagen der Dresdener Straßenbahn wurde abgelehnt.

Haftentlassung Dr. Zeigners.

Bautzen. (Funkspruch.) Wie die Volkszeitung für die Oberlausitz erfährt, ist der **ehemalige sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner** in der vergangenen Nacht von der Strafanstalt Bautzen **entlassen** worden. Er wurde im Auto nach seiner Wohnung in Leipzig gebracht. Wie das Blatt hört, beabsichtigt Dr. Zeigner zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit längere Zeit zu verreisen.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichskanzler verbringt seinen Urlaub auf Helgoland. Reichskanzler Dr. Luther, der Donnerstag mittag zusammen mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Hamburg eintraf, ist abends 9.48 nach Cuxhafen weitergereist und hat dort im Dölle-Hotel übernachtet. Gestern mittag 12.15 Uhr ist der Reichskanzler mit seinem Begleiter auf dem Dampfer Wilhelm nach Helgoland gefahren, um dort seinen 14tägigen Urlaub zu verbringen.

Gefängnisstrafe wegen Meuterei. Wie die Blätter aus Toulon melden, hat das französische Kriegsgericht den Matrosen, der seinerzeit auf dem Schlachtschiff Paris meuterische Zwischenfälle hervorgerufen hatte, zu drei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexziffer der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats August 145,8 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt Juli vorliegende Indexziffer **von 144,1 um 1,2 v. H. gestiegen.**

Ablehnung des Schiedsspruches in der Aachener Nadelindustrie durch die Arbeiter. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben in vier Versammlungen den Vorschlag des Schlichtungsausschusses in der Nadelindustrie besprochen und mit großer Mehrheit in der Abstimmung den Vorschlag abgelehnt, weil er, wie die Arbeiterschaft heute erklärt, kein positives Ergebnis gezeitigt hat. Es wird notwendig sein, heißt es in der Erklärung weiter, daß sich der Schlichtungsausschuß erneut mit den schwebenden Streitfragen beschäftigt. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird somit am Montag, den 31. August nicht erfolgen. Die Erklärung ist unterzeichnet von dem Christlichen Metallarbeiterverband, dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Gewerkschaftsverein. — Zu dem Vorschlag des Schlichtungsausschusses zur Beilegung der Lohnstreitfrage in der Nadelindustrie teilte der **Arbeitgeberverband** dem Schlichtungsausschuß mit, daß er den Vorschlag annehme und für sich als geeignete Grundlage zu einer Einigung ansehe.

Urlaubsantritt des Reichsarbeitsministers. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Seine Vertretung führt der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. Geib.

Die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlen-Bergbau. Nach Mitteilung des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe, Abteilung Bergbau, betrug am 15. August 1925 die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes 14 564 Mann. Darunter befinden sich 11 245 Hauptunterstützungsempfänger, 4959 Ledige und 9605 Verheiratete. Gegenüber der am 15. Juli 1925 mit insgesamt 9119 festgestellten Zahl ist somit eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Bergarbeiterschaft um 60 Prozent eingetreten. Beachtet werden muß, daß in der am 15. August 1925 festgestellten Zahl noch die am 15. August dieses Jahres zur Entlassung gekommenen Bergarbeiter (etwas über 13 000 Mann) enthalten sind. Außerdem kommen bis zum 31. dieses Monats weitere 6500 Bergarbeiter zur Entlassung. Dies bedeutet rein zahlenmäßig eine Zunahme der arbeitsuchenden Bergarbeiter um 19 500 Mann.

Der britische Seemannsstreik. Morning Post berichtet, daß der „inoffizielle" Seemannsstreik, der während der letzten Tage in den britischen Heimathäfen zusammenzubrechen schien, der australischen Regierung jedoch beträchtliche Besorgnis verursachte, in anderer Richtung ernsten Charakter annehme. Es scheint, als ob alle südafrikanischen Häfen von dem Streik berührt werden würden. Der Streik habe sich jetzt auch auf Neuseeland ausgedehnt.

Die Befreiungsfeier im rheinischen Gebiet. Wie wir hören, beabsichtigt Reichskanzler Dr. Luther an den Befreiungsfeierlichkeiten des von der Besatzung geräumten Ruhrgebietes teilzunehmen und wird voraussichtlich in Düsseldorf eine hochpolitische Rede über die Sicherheits- und Völkerbundsfrage halten. An den Feierlichkeiten werden vom Reichskabinett voraussichtlich auch der Außenminister Dr. Stresemann und der Reichsinnenminister Schiele teilnehmen.

Beruhigung in den Zentrumskreisen. Wie wir hören, wird die durch den Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion geschaffene Situation in den führenden Zentrumskreisen absolut zuversichtlich beurteilt. Man ist der Auffassung, daß es möglich sein werde, zwischen der Fraktion und dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth eine Einigung zustande zu bringen. Dr. Marx soll, wie neuerdings verlautet, persönlich die Führung der Besprechungen mit Dr. Wirth im Namen der Zentrumsfraktion übernommen haben. Schon jetzt steht es fest, daß die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages nur dann umgangen werden kann, wenn eine Verständigung zwischen Dr. Wirth und der Reichstagsfraktion zustande kommt. Im andern Falle würde wahrscheinlich für Oktober ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden müssen.

Ein Bericht des Stinnes-Konsortiums.

)(**Berlin.** Die Leitung des Stinnes-Stillhalte-Konsortiums, dem außer der Darmstädter und Nationalbank, der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft auch die Dresdener Bank nunmehr beigetreten ist, hat heute den Konsorten einen Bericht erstattet, in dem u. a. festgestellt wird:

Im Einvernehmen mit der Familie Stinnes werden die Kohleninteressen des Konzerns zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebilde vereinigt. Es wird eine neue Kohlenhandels-A.-G. mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Mark gegründet, die das Kohlenhandelsgeschäft übernimmt. In diese Aktiengesellschaft werden diejenigen Werte eingebracht werden, die die Grundlage für diesen Zweig der Stinnesschen Interessen bilden. Die Gesellschaft erhält außerdem eine Option auf die Majorität der Kuxe der Zeche Mathias Stinnes, um in der Lage zu sein, diese in einem späteren Stadium der Entwicklung für einen festen Preis zu übernehmen. Es ist beabsichtigt, industrielle Kreise an dieser Kohlenhandels-A.-G. zu beteiligen und es sind aus-

sichtsreiche Verhandlungen nach dieser Richtung hin eingeleitet. Man wird eine Beteiligung der Familie Stinnes vorbehalten, die nach Tilgung aller Verbindlichkeiten für sie frei wird.

Im Zusammenhang mit dieser Transaktion und auf Grund der getätigten Verkäufe gelangt **das Garantiekonsortium zur Auflösung** und der von der Seehandlung unter Bürgschaft des Garantiekonsortiums gegebene Kredit wird zurückgezahlt. Die mit dem Garantiekonsortium urspr. vereinbarte Provision von 1,6 Mill. Mark kommt nicht zur Auszahlung. Nachdem die ganze Aktion Stinnes mehr und mehr einen volkswirtschaftlichen Charakter angenommen hat und die Abwicklung einen weit geringeren Vermögensüberschuß lassen wird, als nach den ersten Angaben erwartet werden konnte, werden die vier führenden Banken auf jede Provisionszahlung für ihre Arbeiten und Mühen verzichten. Voraussichtlich wird die Auflösung des Stillhalte-Syndikats bis zum 15. Dezember d. J., wie vorgesehen, erfolgen können.

Der Erlös aus den bisher erfolgten Realisierungen entspricht den ursprünglichen Bewertungen. Nur das Aktienpaket Deutsch-Luxemburg mußte billiger abgegeben werden. Die Realisierung geschah in einem Augenblick stärkster Geldanspannung des Stinnes-Konzerns, so daß die indirekten Vorteile für die Liquidation sehr wesentlich waren.

Der **Status des Konzerns** zeigt heute noch eine **Gesamtschuld von ungefähr 112 Millionen Mark**, wozu zirka 8 Millionen Mark Bürgschaften hinzutreten. Diesen gesamten Verpflichtungen stehen Werte gegenüber, die man auch unter Berücksichtigung der schwierigen Zeitverhältnisse mit rund 140 Millionen Mark annehmen kann, so daß die Befriedigung aller Gläubiger gesichert ist. Die bisherigen Verkäufe sind unter einheitlicher Zustimmung des Komitees, dem die Herren Dr. Silverberg, Dr. Vögler, Witthoefft, Goldschmidt, Schlitter und Urbig angehören und der Vertreter des Hauses Stinnes, erfolgt.

Gerichtssaal.

Ein großer Strafprozeß gegen Eisenbahndiebe und Hehler kam am Donnerstag in einer bis Mitternacht währenden Verhandlung vor der dritten Strafkammer des Dresdener Landgerichts als zuständige Berufungsinstanz zu erneuter anderweiter Entscheidung. Gegen Ende des vorigen Jahres gelang es den Behörden im Bereiche des Dresden-Neustädter Güterbahnhofes, hinter jahrelange Diebereien und Beraubungen von ankommenden oder abgehenden Frachtstücken zu kommen, wodurch vielfach andere Personen in den Verdacht der Täterschaft oder Untreue geraten waren. Ende April fand vor dem Gemeinsamen Schöffengericht der Strafprozeß gegen 25 Angeklagte statt, von denen zwei freigesprochen werden mußten. Unter den übrigen Verurteilten befanden sich drei Betriebsräte und der Vorsitzende des Betriebsrates, die mit an der Spitze dieser Diebes- und Hehlergesellschaft gestanden hatten. Diese Spitzbübereien wurden in der Weise ausgeführt, daß man Frachtbriefe fälschte oder sonst änderte, bezw. daß ankommende oder abgehende Frachten als bereits beraubt oder mit Mindergewicht angekommen bezeichnete. Man hatte auch in verschiedenen Fällen Frachtstücke neu bezettelt, an die Adresse eines Botenfuhrwerksbesitzers an der Dresden—Königsbrücker Bahnstrecke dirigiert, der sie dort in Empfang nahm und dann wieder nach Dresden an die aufgegebenen Adressen rollte. In jenem ersten Termin wurden Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren drei Monaten und Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren je nach dem Umfange der Beteiligung ausgeworfen. Ein Teil der Verurteilten hatte sich unterworfen, elf derselben legten aber hiergegen Berufung ein. Die Strafkammer hob in diesen elf Fällen das Urteil auf und ermäßigte die von der Vorinstanz ausgeworfenen Strafen etwas. So hatte der Haupthehler, der 32 Jahre alte Geschäftsgehilfe Ernst Friedrich Klingner drei Jahre drei Monate Zuchthaus erhalten, dessen Strafe wurde um ein Jahr ermäßigt, da er nach ärztlichem Gutachten geistig gemindert zurechnungsfähig ist. Der im gleichen Alter stehende Güterbodenarbeiter und Betriebsratsmitglied Richard Schlechte erhielt an Stelle von zwei Jahren Zuchthaus eine Gefängnisstrafe von gleicher Dauer auferlegt, während die Güterbodenarbeiter Betriebsratsmitglied Georg Böttcher der drei Jahre Zuchthaus erhalten hatte und Betriebsratsvorsitzender Artur Forkert, der zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt war, sich diesen Strafen unterworfen hatten und bereits seit Frühjahr in der Strafverbüßung befinden. Auch die neue Berufungsverhandlung enthüllte ein wenig erfreuliches Bild, man hatte eben jede Gelegenheit benutzt, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern und auf der anderen Seite dadurch viel Aergernisse usw. bereitet. (K—g.)

Festliche Veranstaltungen anläßlich der Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen.

Anläßlich der vom 4. bis 8. September d. J. stattfindenden Landwirtschaftlichen Landesausstellung in Dresden-Reick finden eine Reihe von festlichen Veranstaltungen statt, die ihren Höhepunkt finden werden in einem **landwirtschaftlichen Festzug**, der am Sonntag, den 6. September, vormittags 11 Uhr, vom Zirkus Sarrasani ab durch das Stadtinnere ziehen wird. Hierbei soll die Landwirtschaft in besonderen **Gruppen und Festwagen** malerisch zur Anschauung gebracht werden. Erntewagen mit fröhlichem Volk, Schnittergruppen, Wagen, auf denen das Dreschen zur Anschauung gelangt, die Jagd, die Forstwirtschaft, die Fischerei, die Gärtnerei, die Milchwirtschaft, der Weinbau usw., stellen einzelne Abschnitte des Festzuges dar. Daneben werden auch diejenigen Gewerbe, die mit der Landwirtschaft zusammenhängen, mit besonderen Gruppen vertreten sein; beispielsweise werden die Schmiede auf einem mächtigen Amboß ihre Arbeit erklingen lassen. Burschen und Mädchen scharen sich um den geschmückten Maibaum, andere versinnbildlichen den alten Bändertanz. Alle Teilnehmer des Festzuges erscheinen in ihrer charakteristischen Arbeitskleidung und führen ihr Handwerksgerät mit sich. Kein Mummenschanz wird aufgeführt, aber echte alte Volkstrachten werden das Auge des Beschauers entzücken. Der Name Hofrat Dr. Prof. Seyffert als künstlerischer Berater garantiert für die würdige und künstlerische Ausgestaltung dieser imposanten Kundgebung der sächsischen Landwirtschaft. Die Straßen, durch die sich der Festzug bewegen wird, werden noch rechtzeitig bekannt gegeben. — Am Abend des gleichen Tages findet dann im Städtischen Ausstellungspalast — Lennéstraße — ein **landwirtschaftliches Fest** statt unter dem Leitgedanken: **„Erntefest in Winkelshausen"**, das unter anderem Solodarbietungen, Trachtengruppen, Ball usw. vorsieht. Der Eintrittspreis zu diesem Abend ist auf 3.50 Mark festgesetzt. Wegen rechtzeitiger Kartenbeschaffung wolle man sich mit der Geschäftsstelle der Landwirtschaftlichen Landesausstellung — Dresden-A., Sidonienstraße 14, II — in Verbindung setzen.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Sonntag (30.): Außer Anrecht: „Amelia" (7 bis nach ½10). Montag: Anrechtsreihe A: „Die Zauberflöte" (7 bis 10). Dienstag: Anrechtsreihe A: „Amelia" (7 bis nach ½10). Mittwoch: Außer Anrecht: „Die Meistersinger von Nürnberg" (6 bis 11). Donnerstag: Anrechtsreihe A: „Tiefland" (½8 bis gegen 10). Freitag: Anrechtsreihe A: „Orpheus und Eurydike" (½8—½10). Sonnabend: Außer Anrecht: „Tosca" (8—10). Sonntag (6. Sept.): Außer Anrecht: „Don Giovanni" (7 bis gegen 10)). Montag: Anrechtsreihe B: „Zar und Zimmermann" (7 bis gegen 10). — **Schauspielhaus:** Sonntag (30.): Außer Anrecht (neu einstudiert): „Der Traum, ein Leben" (7 bis ½10). Montag: Anrechtsreihe A: „Hasemanns Töchter" (½8 bis ½11). Dienstag: Anrechtsreihe A: „Der Traum, ein Leben"" (7 bis ½10). Mittwoch: Anrechtsreihe A: „Don Carlos" (½7 bis 10). Donnerstag: Außer Anrecht: „Der Traum, ein Leben" (½8 bis 10). Freitag: Anrechtsreihe A: „Der Kaufmann von Venedig" (7 bis ½10). Sonnabend: Anrechtsreihe A: „Der Weg nach Dover" (½8 bis ½11). Sonntag (6. Sept.): Außer Anrecht: „Der Traum, ein Leben" (7 bis ½10). Montag: Anrechtsreihe B: „Sechs Personen suchen einen Autor" (½8 bis nach 10).

Spielplan des Dresdener Residenz-Theaters. Sonntag (30.) nachm.: „Gräfin Mariza", abends: „Der liebe Augustin". Montag (31.) bis Freitag (4.). „Der liebe Augustin". Sonnabend (5.), Erstaufführung: „Anneliese von Dessau". Sonntag (6.), nachm.: „Der liebe Augustin", abends: „Anneliese von Dessau". Montag (7.): „Anneliese von Dessau."

Von der Technischen Hochschule. Der planmäßige außerordentliche Professor Fritz Beckert ist vom 1. September 1925 ab zum persönlichen Ordinarius für Architekturmalerei in der Hochbauabteilung der Technischen Hochschule zu Dresden ernannt worden.

Festkonzert in Wien zu Ehren reichsdeutscher Anschlußfreunde. Die Volksgesang-Vereine in Wien und Umgebung haben sich vereinigt, um dem österreichisch-deutschen Volksbund Berlin, der mit etwa 350 Teilnehmern nach Wien reist, ein Ehrenkonzert auf dem klassischen Boden österreichischer Volksliedkunst in Grinzing zu geben. Männer- und gemischte Chöre mit vierhundert Sängern, das klassische Instrumental-Quartett, das in Deutschland im Vorjahr berechtigtes Ansehen errang und echte Volksliedersänger werden ein Konzert alpenländischer Volkskunst geben. Man erwartet von dem Abend in Wien ein gesellschaftliches, aber auch musikalisches Ereignis, das die österreichisch-deutsche Kulturgemeinschaft sinnfällig zum Ausdruck bringen wird.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Freitag abermals sehr fest. Das zeigte sich insbesondere auf dem Montanaktienmarkt und bei den Schiffahrtswerten. Bei den inländischen Renten konnten 3prozentige Kriegsanleihe und Schutzgebiets-Anleihe einen ganz leidlichen Gewinn verzeichnen. Am Bankaktienmarkt gewannen die Aktien der Bank für Brauindustrie 3 und und Berliner Handelsanteile sowie Deutsche Bank je 1 Prozent. Eisenbahnaktien waren wenig verändert, während von Schiffahrtsaktien Hapag ¾ Prozent, Hamburg Süd und Norddeutscher Lloyd 1½ Prozent und Hansa sogar 2¾ Prozent gewannen. Am Montanaktienmarkt stellten sich Essener Steinkohlen und Gelsenkirchen bis um je 3 Prozent, Stollberger Zink um 2½ Prozent und Oberschlesische Eisenindustrie um 1½ Prozent höher. Auch Farbwerte hatten kleine Kursbesserungen, ebenso waren chemische Werte befestigt, während die Kaliwerte sich nur wenig veränderten. Elektrizitätsaktien waren gebessert, ebenso die meisten Aktien der Maschinenfabriken. Der Satz für tägliches Geld stellte sich wie immer gegen Ultimo etwas höher als bisher, nämlich auf 8½ bis 10 Prozent, während der Privatdiskont unverändert blieb. — An der **Produktenbörse** bewegte sich der Verkehr in Brotgetreide und Mehl in den engsten Grenzen. Gerste hatte ruhiges Geschäft. Nur für Hafer bestand lebhaftere Nachfrage.

Zollreklamationen in Spanien. Die deutsche Botschaft in Madrid macht erneut darauf aufmerksam, daß Zollreklamationen gegenüber den spanischen Behörden nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die spanischen Zollvorschriften genau beachtet worden sind. In der letzten Zeit erwiesen sich aber vielfach die Gesuche der Firmen bei näherer Untersuchung als ungenügend und lückenhaft begründet, so daß ihre Weiterverfolgung als aussichtslos betrachtet werden mußte. Den am Export nach Spanien beteiligten Firmen wird daher dringend empfohlen, die keineswegs einfachen spanischen Zollvorschriften genau zu beachten, damit aussichtslose Reklamationen vermieden werden.

Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung in Dresden-Tolkewitz. Zu gleicher Zeit mit der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Dresden-Reick veranstalten die bekannten Großbaumschulen Paul Hauber vom 4. bis 7. September eine große Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung, wie solche im vorigen Jahre in glücklichster und wohlgelungenster Weise abgehalten worden ist. Bei der engen Verbindung zwischen der Landwirtschaft und dem Obst- und Gartenbau ist es jedenfalls freudig zu begrüßen, daß den Besuchern der Ausstellung Reick, wie auch allen sonstigen Garten- und Blumenfreunden Gelegenheit geboten wird, sich von der Vielseitigkeit und Schönheit gärtnerischer Erzeugnisse zu überzeugen, wie darin den dauernden Fortschritt dieses Berufszweiges zu erkennen. Die Ausstellung will aber auch die Liebe zu Blume, Pflanze und Garten fördern und das Verständnis für das Gartenwesen im weitesten Sinne vertiefen. Die Reichhaltigkeit des Gebotenen wird allen Garten- und Blumenfreunden, allen Klein- und Schrebergärtnern, aber auch dem Fachmann eine Fülle von Belehrung und Anregung bieten. Eine Förderung der auf das Gartenleben und die Gartenkultur gerichteten Bestrebungen tut unserer Zeit besonders not. Möchten recht zahlreiche Bevölkerungsschichten dem Gartenleben nahegebracht werden. Auch das sind Bausteine zum Wiederaufbau und zur Gesundung des Vaterlandes. Bemerkt sei noch, daß auch alle für den Obst- und Gartenbau erforderlichen Werkzeuge und Gerätschaften, Baumspritzen und Schädlingsbekämpfungsmittel ausgestellt sein werden. Besonderes Interesse dürften auch die Vorführungen der neuzeitlichen Siemens-Motorbodenfräsen finden, die sich immer mehr auch bei der Landwirtschaft einbürgern. Anmeldungen von Vereinen und Schulen, die halbe Eintrittspreise (15 Pfg.) zahlen, sind tunlichst bald einzureichen.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

29. August 1925: 0,3 mm Niederschlag.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Sonntag: Der Ortsrivalenkampf RSV. — VfB im RSV.-Park.

Am kommenden Sonntag greifen bereits alle Mannschaften in die Punktkämpfe ein. Die erstklassigen Mannschaften eröffneten am vergangenen Sonntag den Reigen. Die RSV.-Mannschaft mit einem 5:2 Sieg über Rochlitz, die VfB. er mit einer 0:2 Niederlage gegen die favorisierenden Döbelner. Im RSV.-Park (siehe Inserat) stehen sich am Sonntag im Punktkampf die beiden Ortsvereine

RSV. — VfB.

gegenüber. Meisterschaftskämpfe sind immer mit einer entsprechenden Erregung unter den Anhängern der beteiligten Vereine verbunden, noch viel mehr, wenn die Ortsrivalen aufeinander treffen. — Die letzten Begegnungen brachten knappe Siege für den RSV., auch das Spiel am Sonntag wird mit einem knappen Siege für RSV. enden. — Schiedsrichter Imhof-Röderau hat die Leitung dieses Spieles übernommen und wird für eine einwandfreie Durchführung Sorge tragen.

Die RSV. 2. Mannschaft fährt nach Nauwalde und trägt ihr erstes Verbandsspiel gegen die 1. Mannschaft des erst in die 2. Klasse aufgestiegenen SV. Nauwalde aus. Auch hier muß der RSV. siegreich bleiben und dürfte die ersten Punkte mit nach Hause bringen.

Die 3. Elf des RSV. trägt ebenfalls ihr erstes Verbandsspiel in Lommatzsch aus und müßte ebenfalls die Punkte mit nach Hause bringen.

Die A. H.-Mannschaft geht einen schweren Gang. In Döbeln trifft sie auf den Gaumeister der A. H.-Klasse und hat kaum Aussicht auf Sieg. (Verbandsspiel.)

Die 4. Elf folgt einer Einladung des SV. Nauwalde zu dessen Sportfest. A.

•

Riesaer Sportverein e. V. Riesa. Abteilung für Jugendpflege.

Am morgigen Sonntag setzen die Verbandsspiele voll ein. Der Jugendmeister weilt in Geringswalde, während in Riesa die 2. Jugend Nossen 1. Jugend als Gegner hat.

Die Verbandsspiele der Knabenklasse beginnen am 20. September. D.

•

Jahrestagung des deutschen Ski-Verbandes.

Der Deutsche Ski-Verband wird seine diesjährige Jahrestagung in Titi-See im Schwarzwald abhalten und zwar vom 18. bis 20. September. Zur Beratung stehen außer dem Jahres- und Kassenbericht zahlreiche Anträge, ferner auch Erörterungen über den ersten deutschen Jugend-Ski-Tag, der in Jony vom 2. bis 6. Januar nächsten Jahres stattfinden soll. Im Vordergrund steht das Bestreben, die jetzige Ungleichheit in der Bewertung des Lang- und Sprunglaufes in den dem Internationalen Ski-Verband angeschlossenen Ländern zu beseitigen und die Internationale Wettlaufordnung als allgemein verbindlich erklären zu lassen. Die deutsche Staffelmeisterschaft für 1926 wird in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen werden.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 30. Aug. 1925.

Aerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Nitzsche, Stadtteil Riesa, Wettinerstraße 21, (8—11 Uhr vormittags).
Herr Hundt, Stadtteil Gröba, Lauchhammer Straße 36, (11—1 Uhr vormittags).

Apotheken: Reichsapotheke, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Ankerapotheke, Stadtteil Gröba, Georgplatz 6b, die auch vom 29. 8. — abends 7 Uhr — bis zum 5. 9. 1925 — vorm. 8 Uhr — nachts Dienstbereitschaft haben.

Beim Erntetanz.

Nachdruck verboten.

Beim Erntetanz und Bier und Wein
Herrscht frohes Leben in der Runde.
Da tritt der Dorfnachtwächter ein,
Vergnügt — zu vorgerückter Stunde.
Froh zecht er mit und denket nicht,
Des Amts der Wachsamkeit zu pflegen,
Der Schulze mahnt ihn an die Pflicht,
Es sei ja nur der Diebe wegen.
Der Wächter ruft, des Guten voll:
„Oho, steht wohl ein Haus in Flammen?
Sagt einer mir, wer stehlen soll —
Da all gemütlich wir beisammen!"

Adolf Dreßler, Radolfzell.

Schon morgen kann Ihr Betrieb das Doppelte leisten. Der

2 to Hansa-Lloyd Expreß-Lastwagen ist sofort greifbar

Mit Anhänger 4 to Nutzlast. Geschwindigkeit 40—50 km. Langsam laufender Motor. Technisch vollendetste Ausstattung. Große tiefliegende Ladefläche. Aufbauten für alle Transportbedürfnisse nach Wunsch. Günstigste, d. Wirtschaftslage Rechnung tragende Zahlungsbedingungen.

Darf ich Ihnen das Fahrzeug unverbindlich und kostenlos vorführen?

WALTER JAEHNIG

Walter Jähnig, Generalvertreter der G.D.A., Lommatzsch
Kornstraße, Döbelner Straße — Telefon 76 und 77

Amtliches.

Freitag, den 11. September 1925, vormittags 10 Uhr wird im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain

Bezirkstag

abgehalten.

Großenhain, am 27. August 1925.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Friedrich Moritz Hugo Herr in Nünchritz**, alleiniger Inhaber der Firma Sächsische Korbindustrie vorm. Mehner & Conrad, Nünchritz-Riesa, in Nünchritz wird heute, am 29. August 1925, vormittags ½9 Uhr **das Konkursverfahren eröffnet.**

Der Rechtsanwalt **Etzlinger** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **25. September 1925** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 28. September 1925, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 25. September 1925 anzeigen.

K 7/25. **Amtsgericht zu Riesa.**

Ueber das Vermögen der Firma **Riesaer Waagenfabrik Zeidler & Co. Aktiengesellschaft in Riesa** ist am 28. August 1925, vormittags 9 Uhr die Geschäftsaufsicht angeordnet worden. Als Aufsichtsperson ist der kaufmännische Direktor Schiffel in Lauchhammer bestellt.

Amtsgericht Riesa, den 28. August 1925.

Kirchennachrichten.

12. Trinitatissonntag.

Röderau. Donnerstag nachm. 3 Uhr Großmütterchenverein.

Wer tauscht nach Riesa von Leipzig od. Dresden?

Biete an in N. schöne 4 Zimmerwohnung. Suche in L. od. D. gleichgroße.
Angebote unter A 45 an Ala Haasenstein & Vogler Kitzau.

Für unsere **Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtabteilung** suchen wir für hier und Umgebung

tüchtige Inspektoren

gegen festen Gehalt, Provision und Spesen. Auch nebenberuflich geeignet für abgebaute Beamte usw. Gefl. Angebote unter **P 2965 a** an das Tageblatt Riesa.

Mindestens

30 Mark täglich!

können Personen jegl. Standes **ohne Berufsstörung** leicht verdienen. Keine Versicherung, **dauernder Verdienst.** Näheres durch **Heinr. Eißler, Hamburg 3, unt. P. 257.**

Achtung! Achtung!

Lorenzkircher Tanzpalast

ab 5. September 1925 großer

Inventur-Massen-Verkauf neuer Möbel

Spottbilliges Angebot!

600 Stück Küchenstühle, das Stück 6 Mark.

Rohrstühle, gelb und braun poliert, auch mit Patentsitz, das Stück 8 Mark.

Peddigrohrsessel, Hocker, Peddigtisch (rund und eckig, Nußbaum und Eiche), Ausziehtisch, Eßtisch mit Linoleum, eiserne Gartentische, Klapptische, 1 neues Klavier, 1 Sofa und verschiedenes andere mehr.

Bitte decken Sie Ihren Bedarf, nie wiederkehrende Gelegenheit!

Gastwirte! Versäumen Sie dieses Angebot nicht!

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen im Tanzpalast.

Hochachtungsvoll. **Oskar Moritz**, Riesa.

Schlachtpferde
kauft jederzeit
Otto Gundermann, Roßschlächter, Riesa, Telefon 278.

Technische Abendschule Elsterwerda

Gegr. 1924 **Priv. technische Lehranstalt** **Gegr. 1924**

Maschinenbau — Elektrotechnik

Neuzeitliche Ausbildung von Technikern, Betriebsleitern und Werkbeamten ohne Berufsstörung in den Abendstunden

Günstige Zugverbindung für Riesa zur Hin- und Rückfahrt.

Die Anstalt ist nach neuester pädagogischer Forschung organisiert und bemüht sich, nicht nur eigenes Fachwissen zu vermitteln, sondern durch weitestgehende Ausbildung des Erkenntnisvermögens den Wurzelboden für Führereigenschaften zu legen.

Anmeldungsschluss am 2. September.

Auskunft erteilt: **Ing. Pfuhl, Elsterwerda**, Feldstr. 5.

Programm umsonst.

Möbl. Zimmer
für sofort gesucht.
Kaufhaus Tropiowitz Nachf.

Gut möbl. Zimmer z. verm.
Bismarckstr. 11a, 2., Mitte.

Schlafstelle frei
Gröba, Dammweg 4
Hofmann.

1—2 Zimmer
an besseren Herrn od. ja. kinderl. Ehepaar z. verm. Zu erfr. im Tageebl. Riesa.

Möbl. Zimmer
für jungen Kaufmann per 1. Sept. **gesucht.** Offerten belieben abzugeben bei **Franz Heinze**, Hauptstr. 28

Mk. 1000.—
von tücht. Geschäftsmann gegen Sicherheit und gute Verzinsung sofort **gesucht.** Werte Offert. unt. T 2969 an das Tageblatt Riesa.

Wer sich verheiraten will
abonniere die Heiratszeitschrift „Lebensglück". Erscheint alle 14 Tage mit über 200 Heiratsgesuchen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 3.— (verschlossen).
Verlagsdruckerei Blocherer, Stuttgart
Schließfach 404.

Aelterer Arbeiter sucht
ältere unabhängige Frau
von 45—55 J. z. Führung der Wirtschaft od. Heirat. Adressen erb. unt. U 2970 an das Tageblatt Riesa.

Kinderlose Leute suchen in ein Restaurant ein ehrliches treues
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, welches im **Kochen** oder **Nähen** bewandert ist, bei **gutem Gehalt** und **Familienanschluß.**
Gleichzeitig suche auch noch ein
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren.
Burgstädt, Postplatz 5.

Jung. Mädchen
welches Ostern 1926 die Oberstufe verläßt, **sucht Stellung** als Kontoristin oder Verkäuferin. Off. unt. S 2968 a. d. Tageebl. Riesa.

Gesucht tüchtiges solides
Hausmädchen
od. Stütze m. gut. Kochkenntn. bei gutem Lohn z. 1. Okt. Villenhaushalt, 3 Pers., Stubenmädchen vorhanden. Angebote an
Frau Baumeister Mittelbach, Kötzschenbroda
Lindenau Str. 7, Tel. 83.

Zum baldigen Antritt suche ich ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
Stubenmädchen
das auch im Nähen und Plätten gut bewandert ist. Mit Zeugniss. zu meld. bei
Frau Käthe Priem
Dresden-Blasewitz
Friedrich-August-Str. 32.
Fahrgeld wird vergütet.

1 Magd
sucht baldigst
Philipp in Dobernitz.

Zücht. Bierkutscher
sofort gesucht
Bahnhofstraße 20.

Königin Luise
Bund deutscher Frauen und Mädchen Ortsgruppe Riesa.
Mittwoch, 2. September 1925, abends 8 Uhr im Saale Hotel Sächs. Hof, Riesa
Jahrestagfeier m. Verpflichtung.
Gäste herzlich willkommen.

Sonntag, 30. 8. 25, im RSV.-Park
Das Riesaer Derby
V. f. B. gegen R. S. V.
Anstoß 4 Uhr.
Vorher Jugendspiel.

Gesangverein „Froh Lied"
Pöwitz
ladet alle Festteilnehmer zur **Fahnenweihe**, Sonntag, 30. August, nochmals herzlich ein. — Montag, 31. August, findet großes **Kinderfest** statt.

Billige Nahrungsmittel

Reis, Halbbruch	h. 5	Pfd.	à 20	Pfg.
Reis, Vollreis	„ 5	„	à 24	„
Linsen	„ 5	„	à 22	„
Grauwen	„ 5	„	à 28	„
Goldhirse	„ 5	„	à 34	„
Haferflocken	„ 5	„	à 30	„
Bohnen	„ 5	„	à 22	„
Erbsen, grün	„ 5	„	à 26	„
Erbsen, ½, glac.	„ 5	„	à 26	„
Nudeln	„ 5	„	à 30	„
Makkaroni	„ 5	„	à 44	„
Eiernudeln	„ 5	„	à 46	„
Weizengries	„ 5	„	à 30	„
Zucker, gem. Deff.-Raff.	„ 5	„	à 40	„
Seife, Doppelstück, 200 Gramm			à 20	„
Seife, Handstück, 180 Gramm			à 19	„
Loetzsch Spezial-Seife, 500 Gr.			à 68	„

Ernst Schäfer Nachf.

Bitte um Besichtigung der Preise und Qualität in den Schaufenstern.

Curt Andrä, Baugewerke
Riesa, Bismarckstr. 11a
Ausführung sämtl. Maurer- und Zimmererarbeiten, Hausabputz, sowie Zimmervorrichten.

Gänsefedern
prima volldauniger Handschleiß, ff. Daunen empfiehlt billigst
Albert Haberecht, Gänsemästerei, Röderau
Am Bahnhof, Telefon Riesa 516.

Persil in aller Welt

Die einzigartige Qualität hat Persil eine Beliebtheit weit über die Grenzen der Heimat hinaus verschafft! Der Herstellung des Fabrikates wird ständig die größte Sorgfalt zugewandt; jedes Paket, das die Fabrik verläßt, bietet volle Gewähr für beste und gleichmäßige Beschaffenheit! Persil pflegt und schont die Wäsche!

Raffiabast
eingetroffen.
Max Bergmann, Sellermstr.

Sohn achtbarer Eltern welcher Lust hat
Sattler
zu werden, findet Ostern 1926 günst. Unterkommen.
Ernst Päßler
Sattlermeister, Canitz.

Ein junger
Schmiedegeselle
wird gesucht.
Schmiede Mautitz.

Schneidergeselle
guter Arbeiter, wird sofort **gesucht. Ernst Miene**, Schneidermstr., Dörschnitz Post Lommatzsch.

Ich suche per sofort für meine neuzeitlich eingerichtete leistungsfähige Weizen- u. Roggenmühle Mittelsachsens
tüchtigen Herrn
zum Besuch der Kundschaft für hiesigen Bezirk. Offert. nur leistungsfäh. Fachleute werden berücksichtigt. Angeb. erbet. unt. R 2967 an das Tageblatt Riesa.

Bei guten Gastwirtschaften, Cafés etc. bestens eingeführte Herren als
Zigarren-Vertreter
ev. zur Mitnahme unserer Kollektion **gesucht.** Off. u. Q 2966 a. d. Tagebl. Riesa.

Wer will wöchentlich 100 Mark verdienen?
Branchekenntnisse nicht erforderlich. Bedingung 100—300 Mk. Kapital. Off. erb. unt. L. K. 279 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Junge schön gez. Kätzchen
sind abzg. **Goethestr 86, 2.**

Kl. Rehpinsch. i. g. Hände z. verg. **Bismckstr. 11a, 2., Mitte**

Ein zweirädriger
Geschäfts-Tafelwagen
mit Federn und abnehmbarem Kasten **zu verkauf.**
Böttcherei P. Taupitz
Parkstraße 26.

Verliko, Bettstelle m. Matr.
guterh., verkauft preisw.
Goethestr. 80, 2. r.

Gebrauchte guterhaltene
Wäschemangel
wegen Platzmangel für 200 Mk. **zu verkaufen.** Offerten unter K 2960 an das Tageblatt Riesa.

1 Fuhre
Bruchsteine
hat abzugeben
Albertstraße 11.

Falzziegel
gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, ca. 3000 Stück verkauft spottbillig
Carl Jigner, Gröba
— Telefon 608. —

Erdbeerpflanzen
stark. verspätete Ware empf.
Paul Görler, Pausitz.

Wer liefert noch wöchentlich 50 Stck. gute Butter u. 3—4 Schock fr. Eier? Off. m. Preis unt. X 2973 an das Tageblatt Riesa.

Erdbeerpflanzen
Sieger, sehr starke bewurzelte Pflanzen aus einjährigen Kulturen. Bei großen Posten Preisermäßigung.
Fiedlers Gärtnerei
am Friedhof. Tel. 127.

Krätzurgan beseit. schnell sauber, mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid. 1000000 f. bew. Pack. 1,50. Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Tausende gebrauchen täglich mit bestem Erfolg **Leupin-Creme (Seife)** bei
Hautjucken
(Krätze), Hämorrhoiden, Flechte, Beinschäden usw.
Erhältlich: Anker-Drog. **Friedr. Büttner**, Mediz.-Drog. **A. B. Hennicke.**
Auch Versand.

Erhielt Hauptanschluß
Fernsprecher 730
Böttcherei P. Taupitz

Rettichbirnen Pfd. 10 Pfg. verkauft **Goethestr. 43.**

Sachsens
erste Spezial-Makronen-Konditorei ist in
Strehla a. Elbe
Torgauer Str. 52.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 49 T frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Hohe Einnahmen
erzielen Sie durch Anschaffung einer
Wäschemangel
welche jede Konkurrenz übertreffen von der altbekannten Spezialfabrik
Paul Thiele
Chemnitz, Schloßstr. 6.

Flurgarderoben
lagernd u. zur Anfertigung empfiehlt
Joh. Enderlein.

Geschäftliche und private

Drucksachen aller Art werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Kasten- u. Leiterwagen
in kräftiger Ausführung liefert preiswert
Schmiedemstr. Röder
Riesa-Weida.

Dorf Zeithain.
Annahme f. Plättwäsche befindet sich jetzt im Friseurgeschäft bei Bahnert.
Lina Hesse
Langenberg 28.

Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten.
Hierzu Nr. 35 des „Erzähler an der Elbe".

Dienstag d. 1. Sept. abds. 8 Uhr **Versammlg.** in der Elsterrasse. Anschließend geselliges Beisammensein.

Der Vorstand.

Billig! Billig!

Herren-Anzüge

Mäntel, Hosen, sowie

Damenkleider

Blusen, Röcke empfiehlt in prima Stoff u. Verarbeitung zu billigst. Preisen

verw. Böhme Gröba Rosenstr. 11

Gänsefedern

Empfehle pa. volldaunige Handschleißfedern sowie seinste Halbdaunen zu bekannt billigen Preisen.

Georg Haberecht

Gänsemästerei

— Bobersen —

Telefon Riesa 169.

Alle

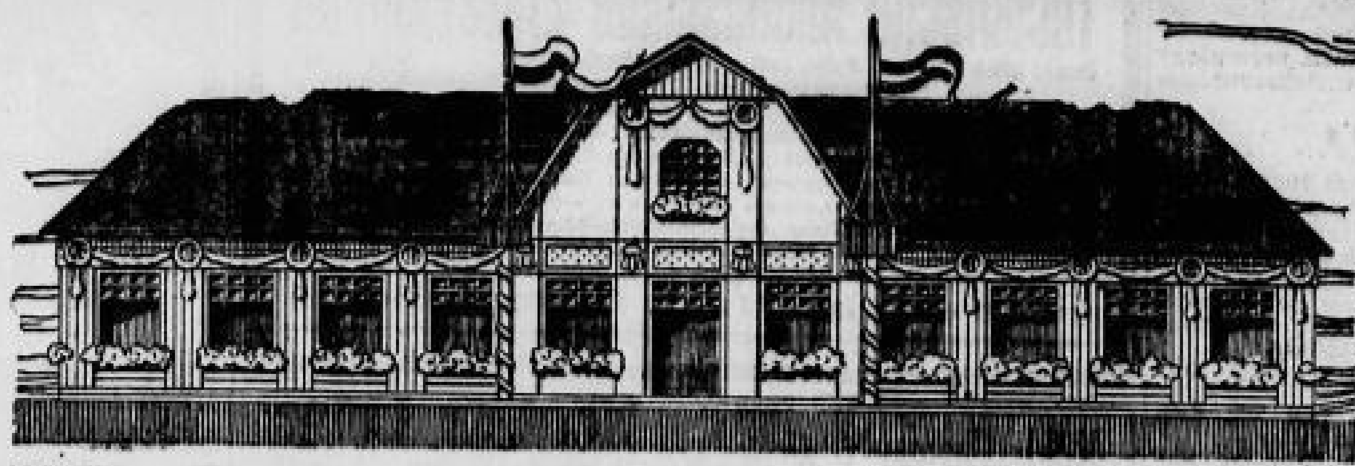
Gravier- und Ziseleur-Arbeiten

werden sauber und preiswert ausgeführt.

Malecki

Graveur- u. Ziseleur

Riesa, Hauptstr. 55.



Wein-, Speise- und Tanz-Salon zur „Schwan-Diele"

30. Markt-Jubiläum

Während des Lorenzkirchner Jahrmarktes

von Dienstag, den 1., bis Freitag, den 4. September

tägl. feine Ballmusik

Es spielen abwechselnd 2 Musik-Korps, Herklotz-Kapelle und die berühmte Dresdner Original-Jazzband-Kapelle — Treffpunkt der eleganten Tanzwelt — Jeden Abend Mondschein-Walzer — Es ist auch wirklich interessant für Nichttänzer.

Eigene Konditorei — eigene Fleischerei — gutgewählte Speisenkarte — ff. Gefrorenes — Likör-Stube — Wein-Diele

Freitag, den 4. September, von nachmittag 4 Uhr an **großer Sommernachts-Ball** verbunden mit großem Preistanzen. Erste Preise: 1 Reisekorb, 1 Peddigrohrsessel, 1 Wäschekorb und verschiedene andere Preise, sowie verschiedene Ueberraschungen, Kappen-Polonaise mit Schneeballschlacht. Ich habe genügend Notlicht angebracht, infolgedessen wird das Preistanzen seinen ungestörten Fortgang nehmen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Oskar Moritz, Riesa.

Montag

Schlachtfest.

M. Kubsch, Wbf. Röderau

Brauerei-Restaurant Röderau.

Morgen Sonntag zum Erntedankfest laden zu

Kaffee und Kuchen

ergebenst ein

Paul Schröder u. Frau

Fährhaus Bobersen

hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.

Sonntag zum Erntefest **Kaffee und Kuchen.**

Kantine Richter

Zeithain, Lager C.

Morgen Sonntag von 6 Uhr ab

starkbesetzte Tanzmusik

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 30. August

öffentlicher Ball

Anfang 7 Uhr.

---

ff. Tafel-, Mus- u. Gelee-

Aepfel

verschiedene Sorten

weiche Birnen

ff. Gartenpflaumen

empfiehlt

Carl Ilgner, Gröba

Georgplatz 9 und Rittergutsgarten.

Hochfeine

Makronen

empfiehlt auch engrosweise

Bäckerei Partzsch

Standtfeststraße 1.

Der

Kartoffelverkauf

wird nächste Woche fortgesetzt vorm. 9—11 Uhr. Preis pro Ztr. 2.50 M

Rittergut Göhlis.

Teppiche

in Axminster, Plüsch u. Haargarn

Serie	I	mit	25	Prozent	Rabatt
„	II	„	33 1/3	„	„
„	III	„	50	„	„

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende.

Herren-Konfektion

finden Sie preiswert und in reicher Auswahl bei

Franz Heinze Hauptstr. 28

Achtung! Motorradfahrer!

Wanderer

1,5 PS. steuer- und führerscheinfrei, 2 Gänge und Leerlauf, Kickstarter, Kettenantrieb, 4 Ventile, von oben gesteuert und doppelt gefedert, das Neueste der technischen Errungenschaft, sowie

Wanderer 4 PS.

die beste Maschine für Seitenwagen. **Beide Modelle** sofort ab Lager lieferbar.

Carl Weimann, Seerhausen

Alleinvertreter für Seerhausen mit Riesa und Umgebung.

Reparaturwerkstatt für Automobile und Motorräder. Telefon Riesa 478.

Linoleum 2 Mtr. breit

Linoleumteppiche

Linoleumläufer

durchgemustert u. bedruckt, Tischlinoleum, grün, blau und granit,

Reiche Auswahl:

Polstermöbel jd. Art

Teppiche

Brücken

Läufer

Chaiselonguedecken

Gardinen

empf. zu äußersten Preisen

Arthur Bindig

Bismarckstr. 37. Telef. 713.

Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen usw. werden primageschliffen. Annahme G. Wießner, Eisen- und Stahlw.-H., Wettinerstr. 4.

Gardinenstangen

lagernd, extra Größen schnelle Anfertigung.

Joh. Enderlein.

Dr. Unblutigs Weltreise.

2.

[illegible]

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reichsbahnstraße.

Vereinsnachrichten

Gesangverein „Cäcilia". Sonnabend, den 29. Aug., abends 8 Uhr Versamml. kleiner Saal, Höpfner.

Sängerkranz. Morgen Sonntag mittag 1/2 1 Uhr Stellen im Vereinsl. zur Fahnenw. nach Poppitz.

Turnverein Riesa (D. T.). Kinderturnabteilg., Abmarsch nach Bobersen Sonntag 3/4 12 Uhr von der Turnhalle am Wasserturm.

Allgemeiner Turnverein Riesa. Abmarsch unserer Kinderabteilungen mittags 3/4 12 Uhr ab Turnh.

Turnverein Gröba (D. T.): Morgen Sonntag, den 30. August, stellen die Kinder 1/2 12 Uhr am „Anker". Abmarsch gegen 12 Uhr. Der Vorstand erwartet, daß alle Vereinsangehörige die Kinder nach Bobersen begleiten. Bringt Bekannte und Freunde des Kinderturnens mit!

Gewerbeverein. Montag Besichtigung des jetzt im schönsten Blütenflor stehenden Gartenbaubetriebs des Herrn Alfred Büttner, Pausitz. Treffpunkt 1/4 4 Uhr an der Trinitatiskirche.

D. O. V. Montag, 31. Aug. 1925, Vortrag Oschatz, Bahnfahrt 7,14 Uhr abends. Beginn 8 Uhr.

Motorradclub Riesa 1925: Mittwoch, 2. Sept., 1/2 9 Uhr Monatsversammlung im Sächs. Hof.

Riesaer Landsmannschaft in Dresden. Mittwoch, den 2. September, abends 7 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal „Schöfferhof", Schöffergasse 3. Gäste herzlich willkommen.

Für Schlachtpferde

zahle ich jetzt sehr hohen Preis.

Oskar Stein, Tel. 266.

Nach 3jähriger Ausbildung an der Universitäts-ohrenklinik zu Greifswald (Prof. Brünings) und der Ohrenabteilung des Friedrichstädter Krankenhauses in Dresden (Stadtobermedizinalrat Dr. Mann) habe ich mich in **Riesa, Goethestr. 71** als

Facharzt

für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden vom 1. September 10—12 und 4—5 Uhr außer Sonnabend nachmittag.

Dr. med. Alfred Simon.

Gretchen Greif

Albert Nagel

Verlobte

Gröba / 29. August 1925 / Karlsruhe

Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna verw. Thieme

im 72. Lebensjahre.

Riesa, Meißner Str. 18, 28. 8. 25.

Die trauernden Kinder nebst allen Hinterblieb.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Drei politische Fragen an die Zukunft.

Die beiden Lebensnerven Englands.

Der Stille Ozean ist das Weltmeer der Zukunft. Der Atlantische Ozean verliert seine bisherige Bedeutung, wie einst sein Vorgänger in der Weltstellung: das Mittelmeer. Dieses ist vom Atlantik verdrängt worden, der jetzt vom Stillen Ozean abgelöst wird. Seine Zukunftsrolle verdankt er dem Verschwinden der deutschen Flotte aus der Nordsee, dem gewesenen Hauptschauplatze für die Wirksamkeit der britischen Marine. Auf den Stillen Ozean ist nun ihr Augenmerk gerichtet; dorthin ihr ganzes Sinnen und Trachten! Dort muß das englische Weltreich verteidigt werden; dorthin muß der Hauptschauplatz eines neuen Weltkrieges verlegt werden. Ein Völkerschlachts-Leipzig zur See. Ein Leipzig dieses Jahrhunderts. . . . Die Schiffahrtslinien des Indischen Ozeans, diese Pulsader des englischen Imperiums, und die Sicherheit seiner Dominions schrien nach Beherrschung des Stillen Ozeans, nach einem neuen Gibraltar!

Der Stille Ozean im Besitze Englands; ein Weltreich von einem Weltmeere getragen; ein Mutterland in stetem Zusammenleben mit seinen Kolonien. Ein Zukunftsplan, erträumt auf dem Eilande, dank der Entlastung der Nordsee, die Entlastung der Nordsee dank dem Verschwinden der Deutschen Flotte.

In der Nordsee liegt der Lebensnerv Englands. Und England fühlt jetzt diesen Lebensnerv geborgen. . . . Nur dieses Gefühl der Sicherheit eröffnet ihm Ausdehnungsmöglichkeiten von ungeahnten Größen und Machtentfaltungen in blendendem Lichte.

Deutschland, sein Bedroher, herrscht nicht mehr auf der Nordsee; heran an den Ausbau Singapurs . . .

Hält nicht Japan den asiatischen Lebensnerv Englands in der Hand, wie einst Deutschland seinen europäischen gehalten hat? Gesundet nicht Deutschland zusehends? Ertüchtigt nicht Japan zusehends? Das zweite Sedan.

Das Ueberfallgespenst von 1912 taucht wieder auf. Das Gespenst Poincarés, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregte und auf sie hastig hinarbeitete, um eine wichtige Vertragslücke, in juristischer Vorsehung, auszufüllen.

Jetzt schleicht dasselbe Gespenst auf allen Pariser Plätzen umher. Es haucht diesmal eine umgekehrte Formulierung jener Frage ins Ohr jedes einzigen Wilsonsiegers: „Was denkst Du zu tun im Falle, wenn sich Deutschland zunächst nur gegen Frankreich wenden würde . . .“ Wenn keine Erschöpfung bei Tannenberg ein Sedan 11 verhindern würde . . .“

Etwa: mit einem heutigen Rußland, dem seine Verträge Japan und China seine damaligen französisch-englischen Verträge ersetzen?

Oder: mit einem heutigen England, welches aufhört, die Spitze Europas zu sein und sich allmählich in einen Ausläufer Amerikas verwandelt?

Das deutsche Zukunfts-Europa.

Als die Nachricht von Sedan in Petersburg während einer Parade eintraf, umarmte Zar Alexander II. den deutschen Botschafter, General Bernhard v. Werder, vor der Front seiner Garderegimenter und beglückwünschte ihn.

Wird das nichtzaristische Rußland den Weg Peters nach Europa fortsetzen, oder betritt es den Heimweg nach Asien? Wirtschaftlich formuliert: Werden die Projekte einer Kanalverbindung zwischen Wolga und Don einerseits und zwischen Rhein und Donau andererseits verwirklicht werden? Wird eine große Wasserhandelslinie ganz Europa unter Mitwirkung und Bewachung Deutschlands durchziehen? Deutschlands, des Herzens und Kopfes Europas . . . .

Eine wohl weltwirtschaftliche Bedeutung für sämtliche russischen Exportwaren, die die Möglichkeit bekämen, über den Donkanal und die Rhein-Donau-Wasserstraßen, über Deutschland nach der Nordsee und weiter nach England, Holland und Belgien und Nordfrankreich verschifft zu werden. Und denselben Weg würde der Warenexport aus den genannten Ländern nach Südrußland benutzen.

Deutschlands Stellung als Mitteleuropa bekäme einen fundierten Unterbau im klangvollsten Sinne. Die Innenkolonisierung durch Deutschland kommt wieder auf den Geschichtsplan!

Dr. Ph.

Die Schulden der Welt.

Es ist berechnet worden, daß der Weltkrieg unmittelbar und mittelbar die runde Summe von 80 Milliarden Goldmark gekostet habe. Nun haben aber die finanziell schwächeren Staaten bei ihren stärkeren Verbündeten Darlehen aufgenommen, die natürlich irgendwann und irgendwie einmal zurückgezahlt werden müssen. Das erste Abkommen über Schuldentilgung ist zwischen England und Amerika zustandegekommen. Während England Amerika gegenüber Schuldner ist, ist es zahlreichen anderen Ländern gegenüber Gläubiger. Vor einigen Tagen war der französische Finanzminister Caillaux in London, um wegen der Abtragung der französischen Schulden bei England Vereinbarungen zu treffen. Zwei Hauptschuldner Englands, Frankreich und Italien, berufen sich darauf, daß ihre Ansprüche gegenüber ihrem Schuldner Deutschland nicht befriedigt würden, und daß sie deswegen auch ihren Gläubigern nicht den vollen Schuldbetrag zurückzahlen könnten. Unsere früheren Gegner haben unsere Ablieferungen und Zahlungen, die sich auf etwa 50 Milliarden Goldmark belaufen, in sinnloser Weise vergeudet und sie nicht zum Aufbau der zerstörten Gebiete, zur Wiederherstellung der Kriegsschäden und zur Tilgung ihrer Auslandsschulden verwendet. Bis in die jüngste Zeit hinein waren sie der Meinung, daß Deutschland fast unbegrenzte Zahlungsfähigkeit besitze. Jetzt wollen sie einen Teil ihrer Ansprüche, die sie an Deutschland haben, an ihre Gläubiger übertragen. Hierüber wird es zu langwierigen Verhandlungen kommen. Das Vernünftigste wäre natürlich gewesen, wenn bald nach Beendigung des Weltkrieges von Vertrauensmännern aller Länder eine Aufstellung gemacht worden wäre, in welcher alle Forderungen und alle Verpflichtungen der am Kriege beteiligten Staaten gegeneinander verrechnet worden wären. Diesen vernünftigen und naheliegenden Weg hat man nicht beschritten, weil mehrere alliierte Länder, besonders Frankreich, ihren Anspruch an Deutschland nicht aufgeben, sondern zur Erringung neuer politischer Vorteile benutzen wollten. Man hat ja Deutschlands Gesamtverpflichtung noch gar nicht einmal festgesetzt, sondern nur Jahresleistungen für eine unbegrenzte Reihe von Jahren vorgesehen. Kürzlich ist es zwischen Amerika und Belgien zu einer Verständigung über die Rückzahlung der belgischen Schuld gekommen. Selbst heute noch wäre es das Richtigste, wenn auf einem Kongreß aller beteiligten Länder die Schuldenfrage einheitlich und ein für allemal geregelt würde.

Verbilligungsrummel?

WTB. Die radikalen Parteien und Organisationen schütten ganze Schalen voll Hohn und Spott auf die vom Reichskanzler Dr. Luther angekündigte und auch vor einigen Tagen eingeleitete Verbilligungsaktion aus. Die Spitzenverbände der deutschen Industrie, der „Reichsverband der deutschen Industrie“ und die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“, haben sich zunächst mit Vertretern der zuständigen Reichsministerien über die Möglichkeiten eines Preisabbaues unterhalten. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Organisationen der Industrie ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt. In erster Linie wird es sich darum handeln, Preiskonventionen zu lockern, die zum Schutz der schwächsten und unrentabelsten Unternehmungen geschlossen worden sind. Wenn es hierdurch zur Stillegung von Betrieben kommen sollte, so wäre das im Vergleich zu dem Schaden, den ein weiteres Steigen des Preisniveaus anrichten würde, das geringere Uebel. Dem Streben nach Säuberung der Wirtschaft von lebensunfähigen Betrieben widerspricht es aber, wenn von gewissen linkspolitischen und gewerkschaftlichen Kreisen gegen die Stillegung bezw. Einschränkung von Betrieben Einspruch erhoben wird, und wenn gefordert wird, daß der Staat ein entscheidendes Wort dabei mitzusprechen habe, wenn solche Stillegungen oder Betriebseinschränkungen in Aussicht genommen werden. Es ist durchaus ungerechtfertigt, den Spitzenorganisationen der Industrie vorzuwerfen, daß sie ihre Mitwirkung beim Preisabbau nur zu dem Zweck zugesagt hätten, einen wirklichen Preisabbau zu verhindern. Bei dem gegenwärtigen Unkosten- und Preisniveau ist die deutsche Wirtschaft auf den Auslandsmärkten nicht wettbewerbsfähig; sie ist zu weiterem Dahinsiechen verurteilt, wenn es ihr nicht gelingt, hierin grundsätzlichen Wandel zu schaffen.

Eine wichtige Aufgabe innerhalb der Verbilligungsaktion liegt dem Handel ob. Der „Zentralverband des deutschen Großhandels“ hat seinen Mitgliedern dringend empfohlen, dafür zu sorgen, daß die am 1. Oktober eintretende Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent (bisher waren es 1½ Prozent), bei der Preiskalkulation gewissenhaft berücksichtigt wird. Wenn man annimmt, daß die einzelne Fertigware durchschnittlich mit dem vierfachen Betrage der Umsatzsteuer belastet ist, wenn sie in die Hände des Verbrauchers gelangt, so wäre bei richtiger Berücksichtigung der Umsatzsteuerermäßigung eine durchschnittliche Preissenkung um mindestens 2 Prozent zu erreichen. Wenn das Spitzenorgan des deutschen Großhandels weiter erfolgreich dafür eintritt, daß überflüssige Zwischenglieder zwischen Erzeuger und Verbraucher ausgeschaltet werden, so kann eine weitere Ermäßigung des Preisniveaus durchgesetzt werden. Im Steuerüberleitungsgesetz ist Vorkehrung getroffen, daß die Einkommen- und Körperschaftssteuer der „Veranlagten“ künftig wieder nach den wirklich erzielten Ueberschüssen berechnet wird. Auch dadurch kann eine weitere Senkung des Preisniveaus erfolgen, da sich dann die Unternehmungen nicht mehr veranlaßt sehen werden, in ihren Preisen für ungerechtfertigt hohe Steuerbelastung Deckung zu suchen. Der „Zentralverband des deutschen Großhandels“ hat in dem erwähnten Rundschreiben an seine Mitglieder weiter davor gewarnt, die in der jüngst angenommenen Zollvorlage vorgesehenen Zölle als endgültige Kalkulationsfaktoren anzusehen. In den künftig abzuschließenden Handelsverträgen werden wir den einzelnen fremden Ländern Ermäßigungen auf diese autonomen Zollsätze zugestehen, so daß die einzuführenden Waren nicht um den vollen Betrag der jetzt angenommenen Zölle verteuert werden dürften. Die Vertreter der Industrie und des Handels werden es natürlich nicht leicht haben, ihre auf schleunigste Wiederherstellung der Rentabilität bedachten Mitglieder zur Befolgung der gegebenen Ratschläge und Weisungen zu veranlassen. Auch die Preisermäßigungsaktion braucht Zeit, um wirksam zu werden. Wenn von radikalen Politikern und Organisationsführern von vornherein der angestrebte Preisabbau als ein „Rummel“ bezeichnet wird, so ist diese Stellungnahme allerdings ein Hindernis für das Gelingen der Aktion.

Dr. Croll.

Der Kinderreichtum der Völker.

Es ist eine alte geschichtliche Erfahrung, daß nur diejenigen Völker eine Zukunft haben, die einen reichlichen Geburtenüberschuß besitzen. Unser Bild zeigt, daß bei den meisten europäischen Völkern gegenüber der Vorkriegszeit ein Geburtenrückgang zu verzeichnen war. Der Grund hierfür ist natürlich die gesteigerte Schwierigkeit, eine kopfreiche Familie zu erhalten. Es muß auf den ersten Blick verwundern, daß England einen stärkeren Geburtenrückgang gehabt hat als z. B. Frankreich, das neuerdings sogar kinderreichen Müttern das Kreuz der Ehrenlegion verleiht, um sie für die dem Vaterland geleisteten Dienste zu belohnen. In England war der Geburtenüberschuß vor dem Kriege sehr viel größer als in Frankreich, so daß der etwas stärkere Rückgang viel weniger fühlbar ist. England hat unter allen europäischen Ländern nach dem Kriege die größte Arbeitslosigkeit und damit den stärksten Anreiz zur Beschränkung der Geburtenzahl gehabt. Frankreich hatte vor dem Kriege einen jährlichen Geburtenüberschuß von nur 58 000; gegenwärtig neidet uns dieses Land, das uns fast auf allen Gebieten bis aufs Hemd ausgeplündert hat, noch unseren Kinderreichtum. Der Rückgang der Geburten in Deutschland (18 Prozent) ist noch nicht besonders beängstigend, da wir vor dem Kriege eine Geburtenzahl von rund 1 870 000 hatten und daher gegenwärtig noch 1 700 000 Geburten haben dürften. Wir haben wohl nicht mehr ganz den Geburtenüberschuß der Vorkriegszeit (840 000 im Jahr), sondern vielleicht noch 650 000. Diese Zahl genügt aber schon, um dem bevölkerungspolitisch unfruchtbaren Frankreich Schrecken einzujagen. Es ist anzunehmen, daß der Geburtenrückgang bei den germanischen Völkern (England, Niederlande, Deutschland, Norwegen, Schweden, Oesterreich und zum Teil auch die Schweiz) aufhören wird, sobald die große Nachkriegs-Krise überwunden sein wird. Die slawischen Völker haben nur einen sehr geringen Geburtenrückgang gehabt und werden der Zahl nach immer mächtiger in Europa. Dafür werden diese Völker, die durchschnittlich auf niedrigerer Zivilisationsstufe stehen, in viel höherem Maße durch Seuchen und Hungerkatastrophen dezimiert als die Völker Mittel- und Westeuropas.

Der Meisterschuß.

Anekdote aus Dresdens Vergangenheit.

Schützenmeister Ulrich Krell war recht alt geworden, alt, mürrisch und launenhaft. Seine dicke Haushälterin wußte gar nicht mehr, wie sie es ihm recht machen sollte und Lisette, das blühende, rosige Töchterlein nicht minder. Und Lisette brauchte doch so nötig ein neues Kleid zum nächsten Bürgertanz und schöne Schühlein dazu. Aber wie es dem grantigen Herrn Vater beibringen?

Meister Ulrich hatte allen Grund, verdrießlich zu sein. Nichts wollte ihm mehr glücken! Ehedem der beste Bogenschütze Neudresdens, schien sein Stern im Verblassen zu sein. Das war im Oktober des Jahres 1554 gewesen, als der Kurfürst im Armbrust-Schützenhof ein großes Schießen veranstaltete. Schier zu klein war der Schützengraben am Jüdenhof geworden, denn es war vorgekommen, daß, da der Zuschauer gar viel gewesen, einem Weib der Arm arg verletzt worden war. Den Büchsenschützen war Ulrich Krell besonders Feind, und das war auch mit ein Grund zu seiner schlimmen Laune, daß der Bogenschützen immer weniger wurden und die Bürger sich dem Büchsenschießen mehr und mehr zuwandten. Es sei kein ritterlich Gewerb', brummte der Alte.

Wer aber sein Gewerbe nicht mit Freude und Lust ausübt, der hat auch schon verspielt. So ging es dem Ulrich Krell bei besagtem Oktoberschießen, daß ein anderer, jüngerer ihm den Preis von 500 Gulden — eine ungeheure Summe! — vor der Nase weggefischt hatte. Ward sowas je erhört? Und der Schützenmeister hatte schon mit dem Gelde gerechnet, als ob er es in der Tasche hätt! Zweihundert Gulden wollte er auf sein Häuslein in der Kunbigengasse abzahlen, zweihundert wollte er auf die hohe Kante legen für den Fall, daß er einmal krank und siech würde und die letzten hundert Gulden — ei, da hätte er sich einige gute Tage gemacht im Wirtshaus mit Spiel und Trank. Ein neues Hosentuch und vielleicht ein Kleidchen für Lisette hätte auch herausspringen müssen. Aber so geht es alleweil, wenn der Mensch im voraus rechnet!

Nun war alles zu eitel Wasser geworden!

Da war aber sein Freund, Joachim Kehrer, ein Gelehrter und Doktor, der besuchte den Ulrich Krell und redete ihm ins Gewissen, dieweil er ein großer Theologe war und das Wort Gottes von Grund auf studiert hatte.

„Da sieht man das Facitum gotteslästerlichen Treibens,“ sagte salbungsvoll der lange Doktor, nachdem der Schützenmeister ihm gebeichtet. „Wie soll dir wohl ein Schuß gelingen, wenn du, wie ich gehört, allabendlich des Trunkes voll bist und im Würfelspiel niemalen ein Ende findest? Haus und Hof wirst du noch verspielen und deine Seele und die deines Kindes dazu!“

„Meiner Seele ist nichts Uebles geschehen,“ brummte Ulrich, den diese Strafkontroverse verdroß. Der Lange fuhr aber fort: „Erst kommt alleweil das Mißlingen, dann kommt die Versuchung, zuletzt hat dich der Teufel in den Krallen. Sogar in unsere Kreuzkirche drängt sich der Böse, da die schönen Fenster zerbrochen sind.“

„Zu den Fenstern herein?“ murmelte scheu der Meister.

„Zu den Fenstern herein. Da ist das böse Sperlingsvolk, das Unzucht treibet im Gotteshaus, während der heiligen Handlung und durch sein Gezirpe und Geschrei die Predigt arg störet. Wer hat sie hereingebracht, daß sie in Ecken und Winkeln nisten. Doch nur des Teufels Macht. Aber der Herr Superintendent hat ein Schreiben an den Kurfürsten gerichtet, dieser argen Plage Herr zu werden. Sie seien in Bann getan und der Ausrottung für ewig anheimgegeben. So mußt auch du tun mit den bösen Geistern, die sich, den Sperlingen gleich, in der Kirche deiner Seelen eingenistet haben.“

Da wurde es dem Ulrich Krell weich ums Herz, denn er sah wohl ein, daß der Freund recht habe. Und als gar noch am Abend Christine, die Haushälterin, mit kräftigen Beispielen die Reden des Herrn Theologen bestätigte, gelobte der Schützenmeister, den bösen Landsknechtssitten zu entsagen, das Wirtshaus mit seinen Verführungen zu meiden.

Einige Zeit ging es so. Da sollte in Freiberg ein großes Bogenschießen abgehalten werden. Und wie es so geht, hatte der Rat justement den Ulrich Krell ausersehen, um Schützenkranz und Fahne der Stadt Dresden zu bringen und einen guten Schuß zu Ehren der Heimatstadt zu tun.

Der Meister tat einen Freudensprung. War das der Lohn für sein tapferes Entsagen?“ Aber da waren doch die Kirchenfenster seiner Seele noch ein wenig entzwei, so daß sich der böse Geist wieder hereinwagte und ihn verführte, seiner Freude im Wirtshaus die Zügel schießen zu lassen, so daß er arg bezecht und nach Verlust von zwölf guten Gulden heimkehrte.

Der Katzenjammer war groß. Zwölf Gulden verspielt! Mit recht gemischten Gefühlen ritt er in Begleitung seiner Knechte gen Freiberg, wo er die Ehre der Stadt verweten solle, er, der vermeinte, selbst ohne Ehre zu sein! Mit argen Gewissensbissen dachte er an sein Töchterlein, daß er sie wegen des Kleides hatte abweisen müssen, dieweil er sein Geld verspielt, an die Haushälterin, die ihn mit energischen Worten an die längst fälligen neuen Hosen erinnert hatte.

Ob ihm wohl ein Schuß gelingen, ein Gewinn blühen würde?

Es schien nicht so. Drei Tage sollte das Schießen währen und die beiden ersten Tage waren vorüber, alle Gewinne von anderen erschossen. Nun kam das Nachtschießen des dritten Tages! Ulrich Krell ging in sich, ein anderer zu werden, wenn er den Gewinnst dieses Tages erringen sollte, es waren zwölf Gulden und fünf Ellen feiner Samt. War das nicht just so wie für ihn erdacht? Und siehe da, er erschoß sich diesen Preis und damit kam wieder Zuversicht in seine Seele.

Den Samt bekam Lisette zu ihrem Kleidchen, und zum nächsten Dresdener Schießen ging Ulrich in neuen Hosen aus feinem Tuch. Ins Wirtshaus ist aber der Meister nicht wieder gekommen!

Regina Berthold.

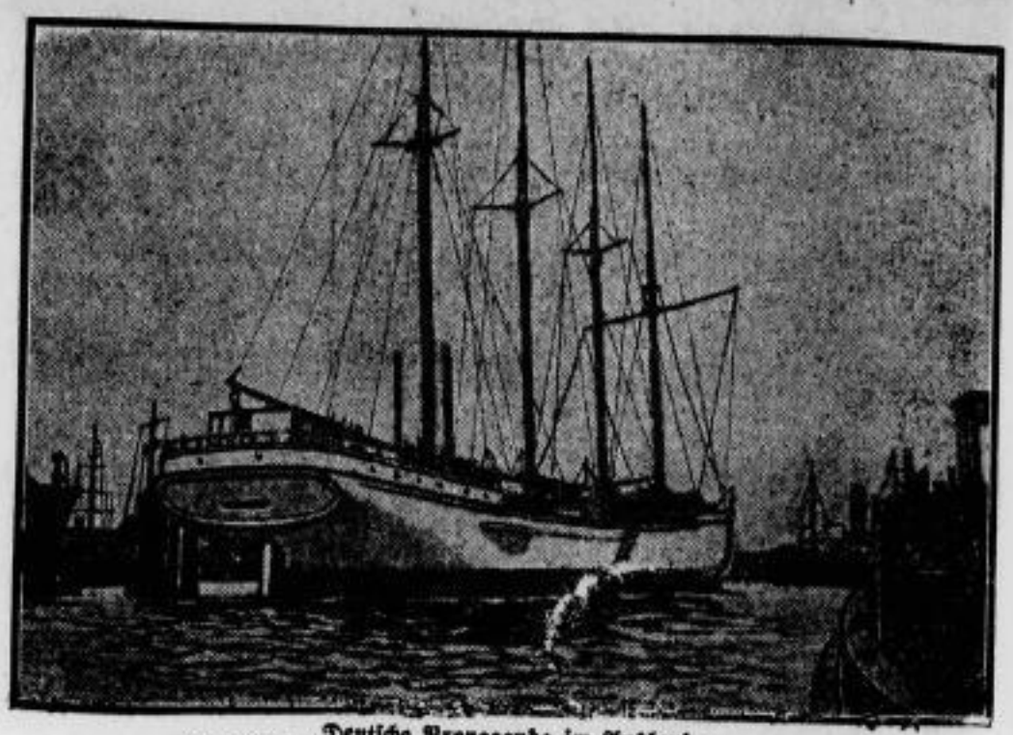
Allerlei Humor.

Der Grund. „Deine Frau ist aber schlau.“ „Ja, die hat Verstand für zwei.“ „Ach, deswegen hast Du sie wohl geheiratet?“

Anschauungsunterricht. Die Lehrerin will den Kindern der untersten Klasse eine anschauliche Erklärung des Wortes „langsam“ geben und geht daher mit ganz gemessenen Schritten vor ihnen auf und ab. Als sie dann die Klasse fragt, wie sie denn gegangen sei, ruft ein Junge von der letzten Bank: „O-beinig, Freilein“.

Junge Ehe. „Wir sind nun sechs Monate verheiratet“ sagte sie liebevoll, „und Du hast mir noch nicht Deine Lieblingsspeise verraten.“ „Oelsardinen“, sagte er kurz.

Zur Eröffnung der Berliner Bekleidungsmesse.
Sieben hübsche Mannequins.
Am Sonntag wurde die diesjährige Berliner Bekleidungsmesse eröffnet, die eine Fülle neuer Moden für Herbst und Winter 1925 zeigt.



Deutsche Propaganda im Ausland.
Graf Felix Luckner wird im Frühjahr nächsten Jahres mit dem Schiff „Vaterland" eine Weltreise antreten. Er will für Deutschlands Arbeit und Ansehen im Auslande wirken. Das Schiff, in das die Flettner Rotore noch eingebaut werden, ist 2500 Tonnen groß, 88 Meter lang und enthält 66 Kabinen; es wird eine Besatzung von 60 Mann tragen. Die Luckner-Expedition wird eine ähnliche Bedeutung wie die Eckener-Nordpol-Expedition haben.

Des Reichspräsidenten Ferientage in Dietramszell (Bayern).
Reichspräsident von Hindenburg verlebt seinen Sommerurlaub im engsten Freundeskreise auf dem in herrlicher Umgebung gelegenen Schloß Dietramszell. Als passionierter Jäger begibt er sich fast täglich auf die Pirsch.

Gerhart Hauptmanns Sohn im Auswärtigen Amt.
Benvenuto Hauptmann.
Benvenuto Hauptmann, der jüngste Sohn Gerhart Hauptmanns, tritt als Attaché in den Dienst des Auswärtigen Amtes.

Die Zeppelin-Gedenkfeier in Konstanz.
Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Aufstieges des ersten Zeppelin-Luftschiffes am 2. Juli 1900 fand in Friedrichshafen eine Gedenkfeier statt, die am Denkmal des Grafen Zeppelin ihren Abschluß fand.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.
Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Am Abend vor der Hochzeit.

Ueber der kleinen, uralten Stadt Heidenheim spann die sinkende Sonne ihr goldenes Strahlennetz. Sie leuchtete noch einmal über die grauen spitzgiebeligen Dächer hin; hier und da ließ sie einen Wetterhahn, ein seltsam geformtes Schild grell aufflammen und spielte über die feingegliederten Schnörkel und Zierate des wuchtigen Turmes der schönen Lukaskirche, so daß sie sich in dem rosigen Glanz wie kostbares Spitzenwerk abhoben gegen den mattgelben Abendhimmel.

Ringsum auf den sanftgeschwungenen, wildbewachsenen Hügeln schimmerte das Herbstlaub der mächtigen Bäume in einem bunten, märchenhaften Glanze auf. Wenn der Wind durch die Zweige fuhr, dann taumelte ein ganzer Regen müder, welker Blätter nieder.

Neben dem Dome stand der weitläufige Pfarrhof. Meist war das mächtige Haupttor abgeschlossen. Heute aber stand es weit geöffnet, und aus den Fenstern des Gebäudes flammte heller Lichterschein hinaus in die allmählich einfallende Dämmerung.

In dem altväterisch, aber sehr behaglich eingerichteten Empfangsraume des Pfarrers brannten die Lampen des Kronleuchters, auch die Studienstube daneben war erleuchtet. Pfarrer Cölestin Gruber, der Hausherr, hatte Besuch. Der Majoratsherr von Freydeck, ein einstiger Studiengenosse des Pfarrers, war von seinem nahegelegenen Schlosse gekommen.

Mit ihm sein einziger Sohn und Erbe, der schon fast vierzig Jahre zählende Graf Hugo, und dessen Braut, die schöne Julie von Kirchbach. Der greise Pfarrer kannte das Paar seit seinen Kindertagen. Nun waren sie hier, um mit ihm noch einmal einige Einzelheiten der Hochzeit zu besprechen, die schon am nächsten Tage stattfinden sollte.

Eben wandte der Pfarrer Cölestin Gruber sich noch einmal an die Braut. Das auffallend schöne, aber sehr blasse Mädchen stand etwas abseits von den Herren, in einer der tiefen Fensternischen. An dem Gespräch nahm sie fast keinen Anteil.

„Und Sie, Fräulein Julie, haben wirklich gar keine besonderen Wünsche auszusprechen, welche die Hochzeitsfeierlichkeiten morgen betreffen?" frug der alte Herr in gütigem Tone, indem er ganz nahe herantrat an das Mädchen. „Wie?" fuhr er fort, da sie müde, wortlos den schönen Kopf schüttelte. „Ist denn das denkbar? Einer glücklichen Braut ist doch jede kleinste Einzelheit eines solchen Festes unendlich wichtig! Und Sie, Julie, sind so völlig wunschlos?"

Die warmen, klugen Augen des alten Herrn hafteten freundlich auf den lieblichen Zügen des Mädchens, welches noch immer keine Antwort gab, ja, wahrscheinlich seine Fragen überhaupt gar nicht vernommen hatte.

Unwillkürlich dachte Pfarrer Cölestin daran, wie stark sie sich gerade in der letzten Zeit verändert hatte.

Sie war so wortkarg, so still und zerstreut. Einst war das lebhafte Mädchen seine Lieblingsschülerin gewesen.

Als sie vor Jahren mit ihrem Vater, einem wegen Krankheit pensionierten Obersten, nach Heidenheim zog, hatte Pfarrer Gruber ihren Unterricht teilweise übernommen, da die Schulen der kleinen Landstadt nicht die besten waren.

Er hatte sich innig gefreut an dem raschen Auffassungsvermögen des Kindes, und diese Stunden wurden für ihn selbst zu einer Quelle reinen Genusses.

Schülerin und Lehrer hatten sich eng aneinander geschlossen und waren auch dann gute Freunde geblieben, als die Lehrjahre vorüber waren und ernste Lebenspflichten an das erwachsene Mädchen herantraten.

Julies ältere Schwester Cäcilie, welche vor einem Jahre starb, war die Frau eines sehr tüchtigen Ingenieurs mit Namen Max Günther gewesen. Dieser mußte anstatt einer großen Schuld eine bedeutende Weberei in der Nähe Heidenheims übernehmen und war schon viel früher hierhergezogen, als der alte Oberst von Kirchbach und sein jüngstes Töchterchen Julie.

Seltsam, wie lebendig all dieses Vergangene heute im Geiste des alten Pfarrers wurde.

Er sah sie noch völlig vor sich, die beiden sehr ungleichen Schwestern: Cäcilie Günther und Julie von Kirchbach. Cäcilie war niemals hübsch gewesen und kränkelte unausgesetzt. Ihr Gatte umgab sie mit aller Fürsorge und Liebe, und widmete sein ganzes Leben ihr und seinen beiden heranwachsenden Söhnen: Erich und Georg.

Aber trotzdem hatte Pfarrer Gruber stets empfunden, daß Max Günther an der Seite dieser ewignörgelnden, verbitterten Frau nicht glücklich war; und wären die Söhne nicht gewesen, wer weiß, ob er die Launen seiner reizbaren Frau stets geduldig ertragen hätte!

Zudem war Frau Cäcilie von einer steten Eifersucht befallen gewesen, mit der sie sich und ihn quälte.

Auch als Julie später in das Heim ihres Schwagers Günther zog, um wegen der Krankheit ihrer Schwester die Hausfraupflichten derselben zu übernehmen, auch da verfolgte die Kranke jenes quälende Mißtrauen, und unzählige Male mußten Gatte und Schwester bittere, gehässige Worte hören, obgleich jeder Grund dafür vollkommen zu fehlen schien.

So dachte wenigstens der Pfarrer, und seine Gedanken spannen sich weiter. Er erinnerte sich noch genau der seltsamen Szene, deren Zeuge er geworden war: Die mit dem Tode ringende Frau Günther hatte aufrecht in ihrem Bette gesessen. Vor ihr lag die Bibel. Ein Kruzifix stand neben ihrem Lager.

Das blasse, von vielen Leiden entstellte Antlitz war überstrahlt von einer beinahe fanatischen Willenskraft.

„Schwöre, Max, schwöre!" sagte sie zu ihrem Mann, der an ihrem Bette stand. „Ich kann nicht sterben, wenn du nicht schwörst, daß du kein anderes Glück mehr suchen willst auf Erden, daß du nie mehr ein Weib lieben und ehelichen wirst! Ich werde keine Ruhe finden im Grabe, wenn du mir das nicht feierlich versprichst —"

Ein furchtbarer Schmerzensanfall war gefolgt. Aber immer wieder rangen sich die Worte von ihren Lippen:

„Schwöre, Max, schwöre, daß du mein bist für alle Ewigkeit! Um Gottes Barmherzigkeit willen, versprich es mir!" —

Max Günther war tief erschüttert durch den furchtbaren Ernst der Stunde. Und trotzdem zögerte er. Sein Blick fiel auf Julie, welche neben dem Bette stand.

Auch damals war ihr schönes Gesicht so geisterhaft bleich gewesen, wie sie der Pfarrer heute in der Fensternische stehen sah. Auch damals brach dieses Feuer einer leidenschaftlich fühlenden Seele aus ihren Augen. Und ihre zitternden Lippen bewegten sich leise:

„Tue es nicht!"

Wie ein Hauch war das Wort durch das Sterbegemach geflogen.

Die Kranke vernahm es nicht. Aber Max Günther hörte es, ein Schauer rann durch seinen starken Körper.

„Nein," hatte er gesagt, „ich — ich kann nicht schwören, Cäcilie. Das Leben ist oft so seltsam. Was weiß ich heute von dem, was es in Jahren vielleicht von mir fordert? Ich werde dich nie vergessen, Cäcilie! Aber den Schwur — den Schwur erlaß mir!"

Aber die Frau hatte eine ungeheure Willenskraft. Mit lodernden Augen hatte sie ihn angesehen.

„Und du wirst es doch tun!" sagte sie fanatisch „denn ich will es! Ich will es!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Die Meisterschaften im deutschen Kegelsport

am 13. und 14. September in Uelzen.

Zum vierten Male werden in übernächster Woche die Deutschen Bundeskegelmeisterschaften ausgetragen. Als Kampfort hat der Deutsche Bund diesmal Uelzen, die Kreisstadt des preußischen Regierungsbezirks Lüneburg, gewählt. Der dortige Verband ist seit Wochen eifrig bemüht, den Kämpfen das zu gewährleisten, was eine einwandfreie Durchführung dieser höchsten Würde im deutschen Kegelsport erfordert. Die Kämpfe bestehen in einer Verbands- und in einer Einzelbundesmeisterschaft. Wie sich aus der Bezeichnung ergibt, haben für erstere nur Mannschaftsgruppen zu starten, während die letztere den Einzelkeglern, welche aber Meister in ihrem Verbande sein müssen, übertragen bleibt. Die Bedingungen für beide Kämpfe sind äußerst scharf und muß sich jeder Beteiligte einer strengen Disziplin unterwerfen. Alle Kämpfer haben im vorgeschriebenen Sportdreß pünktlich zur festgesetzten Zeit am Start zu erscheinen. Jeder Alkohol- und Tabakgenuß ist aufs strengste untersagt und kann unter Umständen den sofortigen Ausschluß bewirken. Die Mannschaften haben einen Begleitmann als Führer zu bezeichnen, der für alle verantwortlich ist. Eventuelle Proteste sind sofort zu melden, werden aber nur vom Deutschen Sportausschuß entschieden. Die Meisterschaft wird auf allen drei Bahnarten (Bohle, Asphalt und Schere) ausgetragen. Bei der Verbands-Bundesmeisterschaft, wo nur die Gruppen der Gaumeistermannschaften starten, geht der Kampf über 1000 Kugeln pro Mannschaft über zwei Bahnen. Jeder Mann schiebt also 100 Kugeln, von denen die zweite Hälfte in unmittelbarem Anschluß an den ersten Gang erfolgen muß. Der Einzelkampf geht über zweimal 50 Kugeln ebenfalls auf zwei Bahnen. Geworfen wird auf Asphalt und Schere mit Kugeln von 16 Zentimeter und auf Bohle mit 16½ Zentimeter Durchschnitt. Die Sieger (Mannschaft oder Einzelmeister) erhalten den Titel Bundesmeister für 1926. Im Mannschaftskampf wird dessen Verband als Siegerauszeichnung die große Bundesplakette überreicht, außerdem erhält jeder Teilnehmer eine silberne Medaille, der Sieger in der Einzelmannschaft erringt die echt goldene Meisterschaftsmedaille, die neun folgenden Sieger erhalten je eine Urkunde. — Den Sächsischen Keglerbund vertrat 1922 im Mannschaftskampfe auf Asphalt der Verband Zwickau, 1923 Chemnicia und 1924 Meißen. In diesem Jahre, wo der Bund in zwei Gaue geteilt ist, erscheinen am Start für Gau 1 die Mannschaft des Verbandes Bautzen, die nur mit 10 Holz den Verband Chemnicia aus dem Felde schlug, und für Gau 2 der Verband Wilkau, der allerdings seine beiden Gegner überlegen abfertigte.. Die Ermittelung der beiden vorgenannten Gaumeister erfolgte bekanntlich vor drei Wochen anläßlich des Bundesfestes in Annaberg. — Während der Dauer der Meisterschaftskämpfe findet ebenfalls in Uelzen eine Gesamt-Vorstandssitzung des Deutschen Keglerbundes statt. Den Höhepunkt der Tagesordnung bildet die Neueinteilung des Bundes in etwa 40 Gaue, die mit Beginn des neuen Geschäftsjahres in Kraft treten soll.

•

Kraft und Schönheit im Rudersport.

Als vor etwa einem Vierteljahrhundert eine neugegründete Zeitschrift sich den damals noch recht ungewöhnlichen Titel „Kraft und Schönheit" erwählte, war kaum vorauszusehen, daß die Verbindung dieser beiden Begriffe schon nach wenigen Jahren zu einem Schlagwort von programmatischer Bedeutung für eine machtvoll aufstrebende Körperkultur-Bewegung werden würde. Man hatte sich im Laufe der Zeit fast daran gewöhnt, die Kraft für den männlichen, die Schönheit für den weiblichen Teil des Menschengeschlechtes in Anspruch zu nehmen. Anstelle planmäßiger, allseitiger Körperausbildung beherrschte die rohe Kraftleistung das Feld, die einzelne Muskelgruppen übermäßig auf Kosten der anderen entwickelte.

Allein schon das begnadetste Kulturvolk der alten Welt, die Hellenen, hatten mit ihrem feinen Kunstsinn erkannt, daß Kraft allein, ohne Mitwirkung der Schönheit, keine ästhetische Befriedigung auszulösen vermag. Die plastischen Meisterwerke ihrer klassischen Periode, soweit das rein Körperliche in Betracht kommt, die wundervoll proportionierten Athletenfiguren eines Polyklet oder Lysippus oder Myron liefern hierfür die sprechendsten Beweise, zumal wenn man sie mit nachklassischen Schöpfungen, etwa dem berühmten farnesischen Herkules vergleicht, dessen kolossale Muskelmassen geradezu abstoßend wirken.

Die Einsicht, daß eine vielseitige Körperdurchbildung nicht nur aus gesundheitlichen, auch aus ästhetischen Gründen das erstrebenswerte Ziel sein muß, hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr Bahn gebrochen. Außer beim Turnen, wohl der ältesten, planmäßigen deutschen Körperkultur, hat das ästhetische Moment auch bei vielen modernen Sportarten Beachtung gefunden. Beim Turnen, wie auch beim Schwimmen, Kunstspringen (im Wasser), Springen (Stabhochspringen) wird der gute Stil besonders gewertet, und oftmals gilt eine leichtere, in vollendet schöner Haltung ausgeführte Leistung mehr als eine schwierige, aber schlechter ausgeführte.

Wie steht es nun mit dieser ästhetischen Wertung im Rudersport? Kann man auch hier sagen, daß der „schönen" Leistung der gebührende Platz gegenüber der „kraftvollen" zugebilligt wird? Die Frage muß leider verneint werden. Bei unseren Ruderwettkämpfen wird lediglich die größte Geschwindigkeit über eine bestimmte Strecke gewertet, mit welchen Mitteln diese erzielt wird, bleibt bei der Wertung außer Betracht. Freilich, vor dem Kriege galt wohl allgemein als Grundsatz, daß nur mit einem guten Stil die höchsten Leistungen erzielt werden könnten. Jeder Rennruderverein war bestrebt, seine Ruderer zunächst stilistisch so zu vervollkommnen, daß sie Aussicht hatten, eben dadurch auch die schnellsten zu werden. Das hat sich fraglos in dem letzten Jahrzehnt etwas geändert. Vielfach wird mehr Wert auf ein durch schärfstes Training erzielte körperliche Härte gelegt und der gute Stil vernachlässigt. Das ist im Interesse des ästhetischen Wertes unseres Rudersports sehr zu bedauern.

Wie ließe sich nun hier Abhilfe schaffen? Einen Fingerzeig nach dieser Richtung hin bietet bereits die Gepflogenheit der Damen-Rudervereine, auf Stilrudern-Wettbewerben die am schönsten rudernde Mannschaft (Verzeihung für das Wort: aber das Ruderlexikon hat noch keinen Ausdruck für die weibliche Abart dieses Begriffes) preiszukrönen. Einen Schritt weiter noch gehen die Schüler- und Jugendruderer-Verbände, die eine Stilruderprüfung geradezu zur Vorbedingung für die Teilnahme am Schnellwettrudern machen. Hier ließe sich nun der Hebel ansetzen; was den Damen- und Jugend-Rudervereinen recht ist, sollte den Herrenrudervereinen billig sein. Es wäre allerdings ein recht radikaler Eingriff in die Tradition, wenn von jeder in einem Rennen startenden Mannschaft der Nachweis einer bestandenen Stilruderprüfung verlangt würde, aber mit Hilfe einer Bestimmung des Deutschen Ruder-Verbandes wäre diese Regelung wohl denkbar und würde sich auf die bessere Wertung der Schönheit im Rudern bald wohltuend auswirken.

Ein anderer Weg wäre der, für jedes Rennen nicht nur einen Schnelligkeits-, sondern auch einen Schönheitspreis zu geben. Die hierdurch entstehende höhere finanzielle Belastung der Regatta-Vereine könnte dadurch gemildert oder behoben werden, daß die Schönheitspreise aus einfachen Diplomen beständen, die nach einheitlichem Muster vom Deutschen Ruder-Verbande gegeben würden. Jedenfalls verdient die Frage des Schönruderns bei den Schnellruder-Wettbewerben volle Beachtung und sollte an maßgebender Stelle eingehend erwogen werden.

Was die Herbst-Mode bringt

zeigen wir Ihnen ab morgen in allen unseren Schaufenstern!!

Gebr. Riedel
Ecke Wettiner- und Carolastraße

Moden- und Ausstattungshäuser
Riesa

H. Lohmann Nachf.
Albertplatz

Und Max Günther hatte es schließlich doch getan; er hatte den Schwur geleistet.

Die Kranke hatte gelächelt trotz aller Qual, ein seliges Lächeln, und war dann in seinen Armen sanft und ruhig entschlummert.

Julie von Kirchbach aber war ohnmächtig am Lager der Schwester zusammengestürzt.

Dies alles bedachte der alte Pfarrer und seufzte schwer.

„Julie," sagte der Pfarrer jetzt leise, „haben Sie Sehnsucht nach Max Günther? Nach seinen Söhnen? Kind, das wäre ja doch ganz natürlich! Bis vor kurzer Zeit lebten Sie nur für den Schwager und seine Söhne, dann kam Graf Hugo zurück von seiner Weltreise und sah Sie bei einem Besuch, den er seinem alten Freund Max Günther abstattete.

„Seinem Freund?" Diese Worte zitterten von den Lippen des Mädchens. Es war eine ungeheure Bitterkeit darinnen.

„Mein liebes Kind —" der Pfarrer ergriff ihre beiden Hände — „gewiß, Graf Hugo von Freydeck und Max Günther waren Freunde, und zwar die treuesten. In den letzten Jahren war ja Graf Hugo fast immer auf Reisen. Aber früher waren er und Günther beinahe unzertrennlich. Und ich glaubte bestimmt, daß es auch in Zukunft so bleiben würde.

Ich hoffte auch, durch Vermittlung des Grafen Hugo würde Günther die Fabrik noch retten können. Er ist ja durch den Arbeiterstreik in einer trostlosen Lage. Da könnte nur ein großes Kapital Hilfe bringen. Und nun tritt plötzlich dieser Zerfall mit dem besten Freund ein; Günther und Hugo sind zu Todfeinden geworden, ohne daß man einen Grund weiß, und Sie, die Braut Hugos' sprechen kein versöhnliches Wort, versuchen es nicht einmal, zu vermitteln? Wie soll man sich das erklären, Julie?"

Das Mädchen hatte die Stirn an die Scheiben gepreßt und stöhnte auf wie in einer tiefen, schweren Qual. Sie gab aber wieder keine Antwort.

In diesem Augenblick erhob sich Graf Hugo und trat rasch heran.

„Julie ist jetzt manchmal so merkwürdig zerstreut," sagte er entschuldigend zu dem geistlichen Herrn, während er den Arm seiner Verlobten in den seinen zog; „sie ist außerordentlich erregt. Schließlich ist dies ja nicht unbegreiflich. Es ist alles etwas rasch gegangen. Nach einer Bekanntmachung von kaum vier Wochen Verlobung — jetzt schon Hochzeit. Und dazu alle die Besorgungen und Vorbereitungen, die Unruhe und Aufregungen —"

„Und die plötzliche Trennung von ihren Lieben, von Max Günther und seinen Söhnen", vollendete der alte Pfarrer bedeutungsvoll.

„In diese wird Julie sich finden müssen."

Der Graf hatte es in seiner korrekten, gelassenen Art gesagt, welche ihm vollkommen zur zweiten Natur geworden war. In seinem glatten Aristokratengesicht zuckte keine Muskel; das freundliche, heitere Lächeln des Gesellschaftsmenschen lag unausgesetzt um seinen schmalen Mund. Nur aus den Augen, welche einen harten, stählernen Glanz hatten, brach hier und da ein Blitz, welcher verriet, daß dieser äußerlich stets gleichmäßige Mann mit einer inneren Erregung kämpfte, die ihn manchmal fast überwältigte.

Und ganz plötzlich unterbrach er seine Rede und führte die Hand seiner Braut rasch an seine Lippen mit einer so leidenschaftlichen, fast wilden Zärtlichkeit, daß das Mädchen einen Augenblick zurückwich. Ihr Antlitz wurde noch blässer als früher, ein Zittern durchrann ihren Körper.

Aber auch jetzt kam keine Silbe über ihre Lippen. Widerstandslos überließ sie dem Bräutigam ihre schlanken Hände.

Der Pfarrer hatte sich eben nach dem Hintergrund des großen Zimmers gewendet und saß nun neben dem alten Grafen von Freydeck, dessen gelbliches, kränkliches Gesicht schon einen Ausdruck von Ungeduld trug. —

Sofort zog der Graf den Pfarrherrn in ein Gespräch. Sein Wunsch war, daß die Trauung mit allem erdenklichen Pomp stattfände. Ganz Heidenheim sollte sich mit der Gutsherrschaft freuen.

„Er ist ja mein einziger Sohn," wiederholte er immer und immer wieder; „mein einziger, mein letzter. Ich habe nicht geglaubt, daß er noch einmal so ganz glücklich würde. Sie wissen ja, lieber, alter Freund, er hatte da vor mehr als zwanzig Jahren eine unglückliche Liebe zu jenem Gretchen Wentheim, der Schwester von Fritz Wentheim —"

„Fritz Wentheim war ja Ihr Schwiegersohn, Herr Graf, der Gatte Ihrer einzigen Tochter Lucie!"

Der alte Graf nickte betrübt.

„Ja; ich nenne den Namen nicht gern. Meine Tochter Lucie und ihr Gatte sind tot. Das lebende Zeugnis ihres Bundes, ihr Töchterchen Hilda, habe ich ja pflichtgemäß angenommen und sorge für sie.

„Aber eigentlich ist mir das Kind doch überall im Wege und lästig," fuhr der alte Graf fort, „trotzdem ich einsehe, daß sie sehr gute Eigenschaften hat. Schon der Name Wentheim ist uns allen verhaßt. Mit ihm kam das Unglück in unser Haus!"

„Hat denn Ihr Sohn Hugo auch Gretchen Wentheim geliebt? Ich dachte stets, Ihr ältester Sohn Ernst hätte sein Herz an das schöne Mädchen verloren!"

Der alte Graf hob die schmalen Schultern.

„Wir haben da wohl alle nicht klar gesehen, lieber Freund," sagte er, „die beiden Brüder Ernst und Hugo hatten sich ja immer sehr geliebt, trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere. Dann kam mit Gretchen Wentheim der Unfriede. Ob sie eine Schuld trug, ob nicht, das weiß ich nicht. Aber als das Verhältnis meiner Lucie zu dem Buchhalter Fritz Wentheim, dem Bruder Gretchens, entdeckt wurde, und die Geschwister Wentheim zusammen unser Haus verließen, da waren meine beiden Söhne Ernst und Hugo wie sinnlos.

Dann kam Ernsts rasche Abreise nach Amerika. Gott allein weiß, was ihn damals hinübertrieb. Wir haben auch dies nie erfahren. Aber ich glaube, Hugo weiß auch da mehr als wir. Und als dann die Nachricht kam, daß Ernst drüben mit unzähligen anderen bei einem Erdbeben seinen Tod fand — lieber Himmel, da war Hugo ja rein wie tiefsinnig. Und ich habe ihn nie mehr lachen hören bis jetzt — fast zwanzig Jahre danach —, wo er endlich in Julie ein spätes Glück fand!"

„Und jene Gretchen Wentheim? Haben Sie nie mehr etwas von ihr gehört, Herr Graf? Ich erinnere mich jetzt dunkel ihrer. Sie war ein sehr schönes Mädchen mit auffallend rotblondem Haar; Sie hörten nie mehr, wie es ihr erging?"

„Nichts; sie ist verschollen — alles tot, lieber Freund, alles — Ernst und Lucie, meine Kinder — und alle die anderen. Vorbei, vorbei!"

Der alte Herr sah trübsinnig vor sich hin, aber sein Blick klärte sich, als er auf das Brautpaar fiel, das noch immer in der Fensternische stand.

Wer über den Marktplatz ging, konnte die beiden hohen schlanken Gestalten sehen, wie sie dicht nebeneinander hinter den klaren Scheiben standen.

Graf Hugo hatte jetzt den einen Arm um die Schulter des Mädchens gelegt, während er ihr heiße, leidenschaftliche Worte in das kleine Ohr flüsterte.

Wer weiter entfernt war, der dachte wohl: „Welch ein schönes und glückliches Paar!" Nur wer vielleicht ganz nahe herankam, konnte den gequälten Zug im Gesicht der Braut bemerken und den Ausdruck einer wilden Angst und Trauer in ihren schönen Augen.

„Julie," flüsterte die heiße, vor Erregung zitternde Stimme des Bräutigams neben ihr, „was ist dir, Julie?

Haus- u. Küchenplatten
Mosaik, bunt, einfarbig, sowie Schweinetröge empfiehlt Hahnemann, Mergendorf.

Pianos!
Der Ankauf eines Pianos ist Vertrauenssache. Die seit über 50 Jahren bestehende Piano- und Flügel-Fabrik Wolfframm bietet jede Garantie, nicht nur für ein erstklassiges, sondern auch für ein wirklich tonschönes Instrument zu soliden Preisen.
Spezialität: Mignonflügel
Bequeme Teilzahlung
H. Wolfframm
Fabrikniederlage:
Dresden, Ringstr. 18, Viktoriahaus

NSU
2 PS leistet 6,5 PS ◆◆ 6 PS leistet 14 PS
4 PS leistet 11 PS ◆◆ 8 PS leistet 16 PS
Nur eine solch außergewöhnliche Kraftreserve und Zugkraft des Motors verbunden mit unverwüstlicher Bauart kann bei großen Tourenfahrten und in der täglichen Fahrpraxis den Motorradfahrer auf die Dauer befriedigen. **Sehen Sie nicht allein auf Höchstgeschwindigkeiten,** die über kurz oder lang Nerven und Geldbeutel beanspruchen.
Gut und billig fahren Sie
allein oder zu zweien über Berg und Tal in Sonnenschein und Regen nur mit dem seit 25 Jahren bestbewährten NSU-Motorrad. Das sagen nicht wir, sondern tausende von Besitzern aus Fach- und Laienkreisen.
Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G.
Neckarsulm

Billigste Preisstellung
durch die NSU-Vertretung:
Paul Emil Müller
Merzdorf - Riesa. Telefon 606.
Lehrer für Kraftzeugfahrer.
Prüfungen werden von mir abgenommen.

Volksbühne Riesa
Dienstag, den 1. September 1925, abends 8 Uhr im Hotel Höpfner
Werbevorstellung.
Zur Aufführung gelangt
Hanneles Himmelfahrt
(Traumdichtung von Gerhart Hauptmann)
Eintrittspreis 50 Pfennig. — Karten sind zu haben:
Konsumvereins-Filiale Riesa, Goethestraße
" " Gröba, Georgplatz
" " Weida
" " Röderau
Papier- und Buchhandlung von Robert Blume, Wettinerstr. 28
Gewerkschaftssekretariat Goethestr. 102.
Für diese Vorstellung werden alle Plätze von 7—½8 Uhr im Vorraum ausgelost. Für die Spielzeit der Landesbühne vom 2.—8. September sind je 120 Plätze (alle Gattungen, Platz 50 Pfg.) zur Verfügung gestellt. Auch für diese Vorstellungen löse man rechtzeitig die Karten.

Gasthaus zur Schwebebahn und Einsiedler-Bräustübl
Inh.: Franz Wolf
Fernsprecher 267
Oberwiesenthal
am Fuße des Fichtelberges
Modern eingerichtete Fremdenzimmer • Wintersportplatz, Luftkurort, Sommerfrische
Volle Pension bei vorzügl. Verpflegung einschl. Zimmer M. 7.—
Zimmer mit warm- u. kaltfließendem Wasser v. 2.50 M. an — Bad, Dampfheizung — Zivile Preise

Bären-Schänke
Webergasse 27, 27b — Zahnsgasse 16/18
Dresdens größtes Bier- und Speise-Haus
Neu! Special- Bräu. Neu!
Bären-Bräu
gesetzlich geschützt
Ein Deutsches Bier
aus edelsten Malz und Hopfen!
Die Konkurrenz der Auslands-Biere!
Probieren! Urteilen!

R. Richters Tanzlehr-Institut.
Auf vielseitigen Wunsch beginnt mein nächster
Extra-Separat-Tanzkursus
Donnerstag, 17. September (Damen 7 Uhr, Herren 8½ Uhr) im Hotel Wettiner Hof. Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Albertplatz 6, noch entgegengenommen. Rob. Richter, Lehrer d. höh. Tanzk.

Fahrräder
— nur erstklassige Marken —
bei 30 bis 50 Mk. Anzahlung, 2 bis 5 Mk. wöchentliche Abzahlung.
Modern eingerichtete Reparaturwerkstatt.
Modernisieren und Umarbeitung von gebrauchten Fahrrädern.
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Jalousien
in allen Konstruktionen
Rolladen
in Holz und Wellblech
Rollwände — Holzrollos
Büromöbelrolladen
Verkauf von Reparatur-Material
Hans Honold, Dresden-N. 2
Königstr. 7 — Fernspr. 13490
früher Franz Leipoldt & Co.

Weinstuben
Tiedemann & Grahl
Dresden-A., Seestrasse 9
Erdgeschoss Fernsprecher 18000 Erster Stock
Gute Weine / Gute Küche
Gesellschaftszimmer

Mobeco- und Schüttoff-Motorräder
bestanerkannte deutsche Präzisionsfabrikate
5/11 PS . . . 110 Kilometer Stundengeschwindigkeit
2/4 PS . . . 80 " " "
2½ PS . . . 100 " " "
glänzende Leistungs- und Rennerfolge nachweisbar, liefert
Franz Müller, Riesa, Rosenplatz 1

Bist du nicht glücklich? Ersehnst nicht auch du den morgigen Tag? Ich kann die Stunde kaum mehr erwarten, in der ich dich mein Weib nennen kann!"

Das Mädchen sah mit unheimlich starren Blicken vor sich hin.

„Ich bin sehr glücklich," sagte sie tonlos, „sehr. Was sollte mir fehlen?"

Aber bei diesen Worten blickten ihre Augen nicht in die seinigen, welche forschend auf ihr ruhten. Sie sah hinaus auf den dämmerigen Marktplatz. Und da sah sie plötzlich auf die hohe Gestalt eines Mannes, welcher in eben diesem Augenblick um die Ecke des Domes bog.

Es war Günther, ihr Schwager! Er ging mit gesenktem Kopfe bis knapp an den Pfarrhof heran. Eben als er zu den Fenstern kam, hob er den Blick.

Eine Sekunde lang trafen sich die Augen des Mannes mit jenen Julies von Kirchbach. Es war nur ein einziger flüchtiger Moment, aber wie eine heiße Flamme sprühte der Blick von einem zum andern, wie ein Blitzstrahl, der aufloht und versengt.

Was aus diesem Blicke sprach, was aus diesen beiden Augen brach, das war die Liebe in all ihrer Größe und Unsterblichkeit, jene Liebe, welche Schranken niederreißt und Berge versetzt! — —

„Julie! Um Gottes willen!" rief Graf Hugo seiner Braut zu, „was ist dir?"

Er sah die Bewegung, welche über die Züge des Mädchens ging, er sah, wie ihr Auge an dem Manne hing, dessen Gesicht er in der Dunkelheit nicht erkannt hatte, und der nun langsam weiter hineinschritt in die Dämmerung des Herbstabends.

Julie taumelte zurück. Mit einem Schrei fing der Graf sie in den Armen auf.

Aber Julie von Kirchbach verlor die Besinnung nicht. Eine Sekunde lang kämpfte sie gegen ihre eigene Schwäche. Dann richtete sie sich kraftvoll auf. Der alte Graf und der Pfarrer waren herbeigeeilt, aber sie stand schon wieder aufrecht und lächelte ihnen matt zu.

„Es war nur ein Schwindelanfall," sagte sie leise, wie sich entschuldigend; „weiter nichts. Ängstige dich nicht, Hugo! Die Aufregungen dieser Tage tragen die Schuld!"

Aber auch jetzt sahen ihre dunklen Augen an dem Manne vorüber, dem sie morgen angetraut werden sollte.

Der alte Pfarrer war ans Fenster getreten.

„War denn das nicht Ihr Schwager, Max Günther, der da eben über den Marktplatz schritt?" fragte er zu Julie hinüber: „vielleicht hat dieses Wiedersehen Sie so erregt, liebes Kind! Sagen Sie es doch lieber Ihrem Verlobten aufrichtig, daß Sie die gewaltsame Trennung von Max Günther und seinen Söhnen sehr kränken muß! Man kann doch nicht Menschen voneinanderreißen, die lange Jahre hindurch sich liebten!

Herr Graf, ich — Ihr alter Lehrer — bitte Sie heute, am Vorabend eines so wichtigen Tages, machen Sie Frieden mit Max Günther! Denken Sie an alle die Jahre, wo enge Freundschaft Sie und ihn verband! Und wenn er Ihnen ein Unrecht zufügte, verzeihen Sie ihm! Ich glaube, dies wäre das schönste Hochzeitsgeschenk für Julie und ihren alten Vater, der doch auch sehr an Max Günther hängt! Ich bitte Sie, Herr Graf!"

Der alte Herr sprach sehr warm und beinahe feierlich. Aber als er die Veränderung sah, welche in Hugo von Freydecks Gesicht vorging, da erschrak er. Ein Ausdruck tödlichen Hasses lag über den Zügen des Grafen.

„Sie sprechen umsonst, Herr Pfarrer," sagte Hugo heiser, „ganz umsonst; was zwischen mir und Max liegt, das räumt nicht die Zeit fort und nicht Menschenwille. Und Julie weiß, was ihre Pflicht ist, sie ist meine Braut, morgen meine Gattin. Und auch sie kann nichts mehr mit Günther zu tun haben. Für uns beide muß dieser Mann tot sein."

Julie von Kirchbach hatte sich hoch aufgerichtet.

„Komm," sagte sie mit bebender Stimme, „wir müssen heim, die Polterabendgäste empfangen und fröhlich sein!"

Es war, als ob ein tastender Finger über eine zersprungene Saite gleitet, so eigen klang ihre Stimme.

Hugo von Freydeck tat, als ob er das nicht merke. Er hatte bereits nach seinem Hut gegriffen.

„Ich werde aufatmen, wenn wir morgen verreisen," sagte er, sich gewaltsam zur äußeren Ruhe zwingend; „hier begegnet man sich allzu leicht. Und ich, ich ertrage es einfach nicht, diesen Menschen immer wieder zu sehen!"

„Dieser Mensch war aber Ihr bester Freund, Graf Hugo." Der alte Pfarrer sprach jetzt sehr ernst und eindringlich. Er hatte es sich fest vorgenommen, wenn es irgend möglich war, in diesem ihm vollkommen rätselhaften Falle doch noch versöhnend einzuwirken, und er ließ sich auch durch die abweisende Miene des jüngeren Grafen nicht abschrecken. Dieser, der auch einst sein bester Schüler gewesen, stand ihm immer noch sehr nahe, und der Greis wußte es, daß er sich mehr erlauben durfte, als andere. „Und er hat sich hundertmal bewährt in trüben Tagen. Bitte, bedenken Sie das, lieber Hugo, ehe Sie aburteilen! Verzeihen Sie mir meine Einmischung! Sie ist nicht böse gemeint!"

„Und trotz alledem trennen sich meine Wege und die Günthers für alle Zeit!"

Graf Hugo von Freydeck sprach diese Worte so laut und schroff, daß sie jede Erwiderung abschnitten. Jetzt legte er schon die leichte Jacke um die Schultern seiner Braut. In dem Gesicht des Mannes stand eine eiserne Entschlossenheit.

Woran dachte er in dieser Minute? Vielleicht stand vor seinen inneren Augen wieder jene Szene, die er vor ungefähr vier Wochen im Hause seines künftigen Schwagers Max Günther erlebt hatte! Es war auch damals so wie heute nur ein Blick gewesen, welcher blitzartig von seiner Braut zu Max Günther flog.

Aber das Gesicht Günthers hatte eine solche Qual widergespiegelt, daß Graf Hugo sofort wußte, dieser Mann liebte das Mädchen, welches er selbst seit einigen Wochen seine Braut nannte. Er liebte sie nicht mit der brüderlichen Liebe eines nahen Verwandten, sondern mit der heißen Liebe des Mannes zum Weibe. Damals hatte Hugo den Freund heftig zur Rede gestellt. Aber Max Günther hatte immer nur den Kopf geschüttelt und gesagt, daß Julie nie sein eigen werden könne, und daß sie doch freiwillig die Braut Hugo von Freydecks geworden sei. Beide Männer waren tief erregt, scharfe Worte waren gefallen. Ein Bruch für alle Zeit war die Folge. Julie von Kirchbach hatte sich stumm gefügt. Sie lebte still weiter im Hause ihres Vaters und war eine merkwürdig blasse, zurückhaltende Braut. Aber sie sprach nie von Max Günther — —

Und Hugo von Freydeck liebte seine Verlobte viel zu wahnsinnig, zu leidenschaftlich, um klar zu denken. Er wollte endlich, endlich einmal das Glück halten und es nie mehr lassen. Und alles Glück des Lebens lag für ihn bei dem Mädchen, welches er so rasch lieben gelernt hatte.

Der Pfarrer flüsterte mit dem alten Grafen. Wieder fiel auch hier der Name Günther. Diesmal hatte der Graf ihn zuerst ausgesprochen.

„Man hat mir erzählt, daß es mit der Fabrik schlecht steht?" fragte er vorsichtig.

„Sehr schlecht; der Streik dauert an, und übermorgen sind große Wechsel fällig. Eine Summe von zwanzigtausend Kronen soll herbeigeschafft werden. Woher? Der Mann ist in einer verzweifelten Lage."

Der Pfarrer sprach sehr ernst. Dann, als er keine Antwort erhielt, sagte er unvermittelt:

„Und wie erträgt denn Hilda Wentheim, Ihr Enkeltöchterchen, die plötzliche Trennung von ihrem Jugendfreund Georg, dem Sohn Günthers? Die beiden haben doch als Kinder miteinander gespielt, er war eigentlich ihr einziger Gespi[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf des Reichskanzlers gegen die Teuerung.

Die wahren Gründe der Regierungsmaßnahmen.

Die Beschlüsse, die das Reichskabinett zur entschiedenen Bekämpfung der gewaltsamen Verteuerung der Lebensmittel gefaßt hat, sind zweifellos auf die Initiative des Reichskanzlers Dr. Luther zurückzuführen, der damit ein wirksames Mittel ergreifen will, um angesichts der außerordentlichen Verschärfung der sozialen und wirtschaftlichen Krise eine Entspannung der allg. inneren Lage herbeizuführen gedenkt. Es kann daran kein Zweifel bestehen, daß die parlamentarische Position der Regierung unhaltbar werden könnte, wenn etwa der Eindruck entstehen sollte, als habe die Regierung in der schweren Zeit der wirtschaftlichen Erschütterungen, die unserem Volke bevorsteht, völlig versagt. Unser Berliner Vertreter hatte Gelegenheit, von einer parlamentarischen Seite, die über alle

Einzelheiten des Vorgehens des Reichskanzlers Dr. Luther

unterrichtet ist, folgende interessante Darstellungen über die Absichten der Regierung zu erfahren, zumal das amtliche Kommuniqué sich lediglich mit den in Aussicht genommenen Maßnahmen beschäftigt, ohne auf die wichtigen wirtschaftlichen Tagesfragen näher einzugehen.

Die Regierung führt die Teuerung keinesfalls auf den Zoll zurück, denn die Teuerung habe bereits eingesetzt, bevor die Zollnovelle überhaupt der Oeffentlichkeit übergeben war. Die Gründe liegen tiefer. Das Problem der Teuerung ist keinesfalls ein rein deutsches, sondern eine der vielen Folgeerscheinungen des Krieges, welche sich wellenförmig über die meisten Kulturländer Europas ausgebreitet habe. Die Teuerung hat sich gerade in Deutschland besonders tiefgehend auf die allgemeine Volkswirtschaft infolge der gewaltigen Inflation so tiefgreifend auswirken können. Der Boden der Währung wurde hinweggefegt, und damit war für Produktion und Handel der normale Ausgangspunkt jeglicher Preisberechnung verschwunden. Um die Substanz zu erhalten, sah man sich vielfach gezwungen, von vornherein eine mit der Zeit steigende Risikoprämie in die Preise hinein zu kalkulieren. Schlimmer als für Erzeuger und Händler waren naturgemäß die Auswirkungen für die Konsumenten, die nicht nur jeglichen Anhaltspunkt für die Preisberechnungen und die Wertung ihres eigenen Einkommens verloren hätten, sondern in ständig gesteigertem Kampf ums Dasein in eine wahre Hamsterstimmung hineingetrieben wurden. Man zahlte jeden Wucherpreis und tätigte sogar Angstkäufe für die nächste Zukunft — alles Tatsachen, wodurch in Wirklichkeit die Preise noch viel höher hinaufgeschraubt wurden. Von den Verhältnissen gezwungen, seinen sauer verdienten Lohn auf dem schnellsten Wege in Ware umzusetzen, gewöhnte sich der Konsument mehr und mehr daran, von der Hand in den Mund zu leben. Der Sparbetrieb wurde geradezu ertötet.

Leider spielen auch

politische Momente bei der Teuerungsfrage

eine Rolle, und zwar gerade bei den Leuten, die noch vor kurzem sich als die ausgesprochenen Verteiler des Mittelstandes und der Arbeiterschaft hingestellt hatten und die den Kampf gegen die Teuerung mit großen Buchstaben auf ihre Fahne geschrieben hatten. Erklärlich ist diese auffallende Tatsache nur aus dem betrübenden inneren Verhältnissen Deutschlands. Von links ist man noch immer allzusehr geneigt, auch in der Preispolitik ein Schlagwort für die kommenden Wahlkämpfe zu sehen.

Der Kernpunkt der Teuerung liegt dagegen zweifellos in den Preis-, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen der Kartelle, Syndikate und ähnlicher Organisationen, denen es mehr oder minder gelungen ist, sich entweder über das ganze Reich oder in einzelnen Bezirken einer Art Monopolstellung zu sichern, ihr gegenüber der einzelne Abnehmer ebenso der Kaufmann völlig machtlos gegenübersteht. Eine mehr indirekte Rolle spielt

die Kredit- und Zinspolitik

unseres Bankgewerbes, und hier hat der Reichsarbeitsminister Braun den Mut gehabt, in dieses Wespennest hineinzustechen. Er hat in seiner Kölner Rede wörtlich ausgeführt: „Wenn die Banken einseitig auf dem Boden von Angebot und Nachfrage auf dem Geldmarkt stehen, und auf dem Boden rücksichtslosester Ausnutzung ihrer Monopolstellung vorgehen, so ist dies volkswirtschaftlich und sozialpolitisch unerträglich!" Schon allein die Tatsache, daß die Großbanken mit großem Geschrei nunmehr über Braun herzufallen versuchen, ist der beste Beweis dafür, daß dieser Schlag gesessen hat.

Es wird soviel gefragt, weshalb die Regierung erst jetzt mit ihrer Aktion hervortritt. Die Frage ist leicht zu beantworten. Sie war der Meinung, daß an eine wirksame Bekämpfung der Uebelstände erst dann herangegangen werden könne, wenn die tieferen Ursachen, die in unserem gesamten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen begründet lagen, zunächst beseitigt werden. Diesen Zeitpunkt hält die Reichsregierung nunmehr für gekommen. Mit der Regelung unserer Auslandsverpflichtungen durch das Dawesabkommen, mit der Stabilisierung unserer Währung, mit der Erledigung des schwierigen Problems der Aufwertungsfrage, mit der Neuorganisation unseres gesamten Steuer- und Zollsystems sind inzwischen solide Grundlagen geschaffen worden. Der bisher vom Handel immer wieder in den Vordergrund geschobene und in die Preise einkalkulierte

Unsicherheitsfaktor ist endgültig beseitigt.

Die nicht zu vermeidende Belastung der Wirtschaft durch die verbleibenden Steuern ist übersichtlich geregelt.

Mit aller Energie muß das vielfach erkennbare Bestreben einzelner Erwerbszweige bekämpft werden, die noch vor Erledigung der Zollnovelle die geplanten Zölle in voller Höhe in ihre Preise einzukalkulieren versuchten. Für ein derartiges Verfahren liegt keinerlei Grund vor und die Reichsregierung wird, sobald sich die in Frage kommenden Organisationen nicht freiwillig dazu verstehen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln sich in dieser Beziehung durchzusetzen versuchen.

Es muß festgestellt werden, daß eine Verknappung an Lebensmitteln zurzeit keineswegs vorliegt. Wir können mit einer Ernte rechnen, die durchweg über den normalen Ernten der Vorkriegszeit liegt.

Es ist nicht beabsichtigt, beim Verkauf von Gefrierfleisch zum Beispiel den Zwischenhandel gänzlich auszuschalten, ebensowenig richtet sich die Aktion der Reichsregierung etwa gegen den Erwerbsstand des Zwischenhandels als solchen. Die Reichsregierung muß aber erwarten, daß sowohl der Großhandel als auch der Kleinhandel den einerseits durch die günstige Ernte und andererseits durch die

Neuordnung der innerpolitischen Verhältnisse

geschaffenen Verhältnisse unbedingt Rechnung trägt. Die Reichsregierung trägt keine Bedenken gegenüber einzelnen Widerspenstigen dieser ihrer Auffassung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den erforderlichen Nachdruck zu verleihen.

Das Problem des Preisabbaues und deren Durchführung erfordert die tätige Mithilfe aller Volks- und Berufsschichten. Insofern wendet sich die Reichsregierung bei der geplanten Aktion nicht nur an die Erzeuger und den Handel, sondern auch die Verbraucher selbst. Sie müssen sich darüber klar sein, daß eine derartige umfangreiche und tiefgreifende Maßnahme, wie sie der Preisabbau darstellt, sich nicht durch ein einfaches Machtwort der Reichsregierung von heute auf morgen durchführen läßt. Sie müssen weiter bereit sein, sich selbst auf die Neuordnung einzustellen und an ihrer Verwirklichung mitzuarbeiten, indem sie zunächst den durch die

Verarmung unseres gesamten Volkes

völlig veränderten Verhältnissen Rechnung tragen, ihre Ausgaben wieder mit ihren Einnahmen in Einklang bringen und nicht zuletzt durch die Bevorzugung der reellen und billigeren Geschäfte zu den alten soliden Gewohnheiten der Vorkriegszeit zurückkehren. Die Reichsregierung beabsichtigt durch eine fortlaufende Veröffentlichung der Erzeuger- und Verkaufspreise eine Kontrolle des Publikums über die Handelsspanne zu ermöglichen und, um den Verbraucher dadurch in die Lage zu versetzen, sich ein Bild über die Preisentwicklung zu machen.

Rundfunk-Wochenspielplan.

vom 30. bis mit 5. September

Mitteldeutsche Sender Leipzig (454 m), Dresden (292 m), Chemnitz (454 m), Weimar (454 m).

Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. — 10,15: Was die Zeitung bringt. — 12: Mittagsmusik auf Hupfeld-Phonola. — 12,55: Nauener Zeitzeichen. — 1: Börsen- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. — 6,15: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Mitteilungen des Leipziger Meßamtes.

Sonntag, 30. August. 8.30—9: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. ◇ 9: Morgenfeier. ◇ 11—11.30: Smigelski: „Brahms". ◇ 11.30—12: Vortrag Dr. Schiller. 2. Vortrag: „Zeitmessung." ◇ 12—1: Dresden. Mitw.: Fritzsche (Violine), Riphahn (Bratsche), Kropholler (Cello), Blumer (Klavier). 1. 3 Stücke für Violine: a) Brahms, Ungarischer Tanz, D-Moll; b) A. d'Ambrosio, Novelletta; c) Sarasate, Spanischer Tanz. 2. 2 Stücke für Klavier: a) Chopin, Nocturne, H-Dur; b) Liszt, Soirée de Vienne. 3. 2 Stücke für Cello: a) Holger Prehn, Romanze; b) David Popper, Mazurka, G-Moll. 4. Julius Röstens, Streichtrio für Violine, Viola und Violincello. ◇ 4.30—6: Dresden. Mitw.: Bläservereinigung der Staatsoper: Rucker (Flöte), König (Oboe), Schütte (Klarinette), Knochenhauer (Fagott), Blödner (Horn), Blumer (Klavier). 1. Mozart, Quintett, E-Dur. 2. Karg-Elert, Flöten-Sonate. 3. Blumer, Sextett für Blasinstrumente, Werk 45. ◇ 8.15: Wilhelm-Busch-Abend. Mitw.: Gustav Herrmann (Rez.), Rundfunkkapelle. 1. Latzam, Lustiger Marsch. 2. a) „Maler Klecksel", 1. Kap.; b) „Balduin Bählamm", 1. Kap.; c) „Julchen" und „Fromme Helene", 1. Kap. (Herrmann). 3. Klose, Goldiges Lachen, Intermezzo. 4. a) „Der Weise spricht"; b) „Die Ohrfeige"; c) „Das Zahnweh"; d) „Schreckliche Folgen eines Bleistifts"; e) „Dödelsum"; f) „Das Lied von der roten Nase" (Herrmann). 5. Vollstedt, Lustige Brüder. 6. Ein Kapitel aus „Edwards Traum", ferner aus „Zu guter Letzt", „Schein und Sein" und „Kritik des Herzens" (Herrmann). 7. Schweiner, Musikalische Täuschungen.

Montag, 31. August. 4.30—6: Dresdener Rundfunkkapelle. ◇ 7—7.30: Vortrag (von Dresden aus) Dr. Tempel: „Insekten als Feinde der Menschen." ◇ 7.30—8: Vortrag (von Dresden aus) Fritz Dittrich-Dresden: „Besteigung des Aetna." ◇ 8.15: Abendkonzert. Mitw.: Cläre Gerhardt-Schultheß (Sopran). 1. Spohr, Konzert für 2 Violinen (A-Moll). 2. a) Schubert, Abschied; b) Fischers Liebesglück; c) Schumann, Lied der Suleika; d) Das Knaben Berglied (Gerhardt-Schultheß). 3. Sticht noch nicht fest. 4. a) Brahms, O liebliche Wangen; b) Vergebliches Ständchen; c) Hugo Wolf, Begegnung; d) Storchesbotschaft (Gerhardt-Schultheß). 5. Sarasate, Navarra (spanischer Tanz) für 2 Violinen. ◇ 10.30—12: Funkbrettl von Dresden aus. Mitw.: Kammersänger Rüdiger, Erika Rösch-Rüdiger (Rez.). 1. Alte Kunstlieder: a) F. H. Himmel (1765—1814): Der Leckvogel; b) J. F. Reichardt (1752—1814): Das Lösegeld; c) Carl Ditter von Dittersdorf (1790): „Wenn's immer so wär". 2. Kindergedichte: a) Mirjams Abendgebet; b) Vorwurf; c) Wie Dummchen sich ihre Hochzeit denkt; d) Wie Klärchen ihre Puppe aufklärt; e) Der Unzufriedene (Erika Rösch-Rüdiger). 3. Alte Lieder aus dem 17. Jahrhundert: a) Crispien und Finette; b) Unterm Apfelbaum. 4. Gedichte. a) Die seltsame Blume; b) Von Katrem (Theodor Storm) (Erika Rösch-Rüdiger). 5. Hermann Löns, Gedichte, vertont von Georg Göhler: a) Auf der Lüneburger Heide; b) Das beste Wildbreit; c) Der schönste Platz. 6. a) Der gekränkte Gatte; b) Zwei Briefe (Erika Rösch-Rüdiger). 7. a) Der Schwalanscheer (altes Soldatenlied); b) Papst und Sultan (Volkslied); c) Der Star (Pfeiflied). ◇ 12—2 nachts: Versuche. Auf einer im Juli d. J. in Genf stattgefundenen Konferenz von Rundfunktechnikern, bei der fast alle europäischen Staaten vertreten waren, ist eine Wellenverteilung für etwa 120 europäische Sender aufgestellt worden. Dadurch müssen fast sämtliche deutschen Sender künftig auf kleineren Wellen arbeiten. Die Verteilung der Deutschland zugewiesenen Wellen auf die einzelnen Sender wird zur Zeit beim TRA unter Berücksichtigung der technischen Einrichtung der Sendestelle vorgenommen und baldigst mitgeteilt werden. Die neue Wellenverteilung tritt nicht vor dem 1. November 1925 in Kraft. Zur Erprobung derselben hat jedoch die Konferenz vorher eine Reihe von Versuchen angesetzt, nach deren Ergebnis eine zweite Konferenz für September anberaumt ist, die die endgültige Wellenverteilung vornehmen wird. Während der Versuche sollen alle Sender auf den neuen Wellen mit voller, d. h. mit der im praktischen Betriebe gebrauchten Aussteuerung besprochen werden, und zwar abwechselnd mit Musik und Sprache. Nach den Anordnungen der Konferenz sollen die Rundfunkhörer über die Versuche unterrichtet und gebeten werden, mitzuhören und der Sendestelle etwaige Beobachtungen über die Ueberlagerung des örtlichen Senders durch andere so schnell als möglich telephonisch mitzuteilen. Das Programm muß an den Versuchstagen um 11 Uhr 15 Min. abends beendet sein.

Dienstag, 1. September. 4.30—6: Tanzmusik von Dresden aus. ◇ 6.30—7: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ◇ 7—7.30: Vortrag Rechtsanwalt Dr. Hoffmann: „Die Aufwertung von Hypotheken nach dem Aufwertungsgesetz. II. Teil." ◇ 7.30—8. Vortrag Prof.: Dr. Richter: „Der Bildungswert der Kunst für die Schulen. I. Teil." ◇ 8.15: Kleine Künstlerspiele. 1. Rundfunkhauskapelle. 2. Martina Otto-Morgenstern (Rez.). 3. Andreas Irion (Baß). 4. Hans Zeise-Göt (Rez.). 5. Rundfunkhauskapelle. 6. Martina Otto-Morgenstern (Rez.). 7. Andreas Irion (Baß). 8. Hans Zeise-Göt (Rez.). 9. Rundfunkhauskapelle. Darauf Tanzmusik bis 11.30 Uhr.

Mittwoch, 2. September. 4.30—6: Nachmittagskonzert der Hauskapelle (verstärkt). ◇ 6.45—7: Funkbastelstunde. ◇ 7—7.30: Vortrag (von Dresden aus) des ärztlichen Bezirksvereins Dresden. ◇ 7.30—8: Vortrag Dr. Graf: „Eine Würdigung Wilhelm Ostwalds zu seinem 72. Geburtstage." ◇ 8.15: Vom Wesen der Kammermusik und ihrer Geschichte. 2. Abend. Deutsche Meister des 17. Jahrhunderts. Mitw.: Dr. Kreiser (erläuternde Worte), Dresdener Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler), Theodor Blumer (Klavier). 1. a) Hans Leo Haßler (1564—1612): Intrade aus der Sammlung „Neuer deutscher Lustgarten" (1608); b) Melchior Franck (1573—1639): Intrade (1608); c) Erasmus Widman (1572—1634): Intrade aus der Sammlung: „Musikalische Kurtzweil" (1618). 2. Paul Peuerl (Beurlin): Erste deutsche Variationen-Suite (1611). 3. Joh. Hermann Schein (1586—1630): Andante aus der Suite: „Musikalisches Banquett" (1617). 4. Samuel Scheidt (1587—1654): Courante (1621). 5. Johann Rosenmüller (1620—1684): 11. Suite aus der Sammlung Kammersonaten (1670). 6. Joh. Philipp Krieger (1649—1725): Suite „Lustige Feldmusik" (1704). ◇ 10—11.30: Funkbrettl. Mitw.: Wera Walchenburg (Lieder aus der Biedermeierzeit), Karl Keßler (Lustiges), Otto Geißler (Oboe) und Rundfunkkapelle. ◇ 12—2 Uhr nachts: Versuche mit veränderter Wellenlänge, wie im Programm vom Montag, 31. August, ausführlich verkündet.

Donnerstag, 3. September. 4.30—6: Nachmittagskonzert des Wenskat-Tanzsport-Orchesters. ◇ 6.30—6.45: Steuerrundfunk. ◇ 7—7.30: Vortrag Prof. Dr. Richter: „Der Bildungswert der Kunst für die Schulen. II. Teil." ◇ 7.30—8: Vortrag Prof. Dr. Lerey: „Das deutsche Museum in München mit seinen Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik." ◇ 8.15: Programm Weimar. (Die Darbietungen stehen noch nicht fest.) Darauf Tanzmusik bis 11.30 Uhr.

Freitag, 4. September. 1.30—4: Musikalische Darbietungen von Dresden aus während der landwirtschaftlichen Tagung. ◇ 4.30—6.30: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. ◇ 6.30—7: Leseproben aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ◇ Programm Chemnitz. 7—7.30: Vortrag Dr. Heubner: „Chemnitz, ein Industriezentrum für die Messe." ◇ 7.30—8: Prof. Dr. ing. Heuß: „Neue Baukunst." ◇ 8.15: Heiterer Abend. Mitw.: Ada Driesen vom Operettenhaus Chemnitz, Theo Plank von den Städtischen Theatern Chemnitz, Kapellmeister Emil Driesen-Chemnitz (Klavier). 1. Joh. Strauß, Lied aus „Zigeunerbaron" (Ada Driesen). 2. Kalman, Czardas aus „Gräfin Marica" (Ada Driesen). 3. Rezitationen in steirischer Mundart (Plank). 4. Rosegger, „Dasl ich's Dirndl liab'n!" (Plank). 5. Robitschek, Ein Soldatenlied (Plank). 6. Oskar Strauß, Spieltanz aus „Der letzte Walzer" (Ada Driesen). 7. Lied aus „Holländweibchen" (Ada Driesen). 8. Reiseerlebnisse eines Wieners. Quodlibet von Kraukauer (Plank). 9. Marietta, „Frühlingsstürme" (Ada Driesen). 10. Joh. Strauß, Czardas aus „Die Fledermaus" (Ada Driesen). 11. Der Altwarenhändler, komische Szene (Plank). ◇ 12—2 Uhr nachts: Versuche mit veränderter Wellenlänge, wie im Programm vom Montag, 31. August, ausführlich verkündet.

Sonnabend, 5. September. 1.30—4: Musikalische Darbietungen von Dresden aus während der landwirtschaftlichen Tagung. ◇ 4.30—6: Nachmittagskonzert des Wenskat-Tanzsport-Orchesters. ◇ 6.35—6.45: Funkbastelstunde. ◇ 7—7.30: Miß Elizabeth Harper: Vorlesung aus englischer Prosadichtung. ◇ 8.15 (Dresden): Lustiges von Kindern und Tieren. Mitw.: Annaliese Würtz vom Albertheater Dresden, Doris Walde (Sopran), Edeltraut Eiben (Klavier), Edgar Pauly (Rez.). 1. Johannes Trojan, Fliegenbeschäftigungen (Pauly). 2. Robert Fuchs, a) Schmetterling im Blumenfeld; b) Auf dem Hühnerhof (Edeltraut Eiben). 3. Rudolf Presber, Von den interessanten Hunden Fiß, Schufterle und Flocki (Annaliese Würtz). 4. Otto Ernst, Die Hexentanzen des Erasmus (Pauly). 5. Lustige Kinder- und Volkslieder: a) Der Kirsch und der Esel; b) Suse, liebe Suse; c) Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal (Doris Walde). 6. Manfred Kyber, Eine Tiergeschichte (Annaliese Würtz). Darauf Tanzmusik bis 11.30 Uhr.

Notzeichen.

Was der Polizeibericht der Reichshauptstadt erzählt.

Von Michel Georg-Berlin.

Nirgends spiegelt sich die Not der deutschen Gegenwart so getreu wieder, wie in den täglichen Berichten der Polizei. In dem engen Beieinander der Millionen in der Steinwüste langzeiliger Straßen häufen sich naturgemäß auch Krankheiten und Todesfälle, Unfälle und Verbrechen und gehäuft erscheint das Elend noch größer, die Not noch schlimmer und Laster und Verbrechen noch erschreckender und trostloser. Aber es ist nicht einmal so sehr die bedenkliche Steigerung der Zahl der Berichtsfälle, die unsere Aufmerksamkeit erregen muß, als vielmehr die Kraßheit und sonderbaren Formen, in denen sie in die Erscheinung treten.

Wie der Seemann draußen auf hoher See an gewissen Signalen und Zeichen erkennt, daß das Fahrzeug, dem er begegnet, in Not und Gefahr ist, so kann der Beobachter unseres Volkslebens an diesen fast nüchternen, aber desto objektiveren Mitteilungen erkennen, wie ernst es um unser Volksleben steht. Sittliche Haltlosigkeit und wirtschaftliche Nöte sind bei uns gefährliche Gäste geworden, die das Schicksal von Allzuvielen zu Tragödie gestalten.

Eine besonders bedenkliche Sprache redet die bisher kaum erhörte Zunahme der Selbstmorde. Der Berliner Polizeibericht vom letzten Sonntag nennt 15 Fälle. Wie eine grauenhafte Epidemie scheint der selbstgewählte Tod durch die Großstadtstraßen zu schleichen, wie eine jener mittelalterlichen Massensuggestionen, die Tausende zu Verbrechen und Lebensflucht trieb. Noch ernster wird man gestimmt, wenn man die Ursache der Lebensflucht genauer kennen lernt. An Zahl wie an Schwere drückenden Schicksals stehen voran die Pilger des Lebens, die da glaubten, mit ihrer Kraft zu Ende zu sein, die verzweifelnd am endlichen Erfolg das Rennen nach der Existenzmöglichkeit aufgaben. Und von diesen sind es wieder die vielen alten, alleinstehenden Veteranen des Lebens, die da glauben, nicht warten zu können, bis sie endgültig von ihrer quälenden Aussichtslosigkeit der Daseinssorgen befreit würden. Die meisten gehören zu denen, die durch die Inflationszeit um die Früchte eines arbeitsharten Lebens betrogen sind und nun mittellos und arbeitsunfähig sich der bittersten Not überantwortet sehen. Ihnen gesellen sich viele Jüngere bei, die durch das Schicksal aus ihrer Arbeitsstelle herausgerissen, vergeblich nach einer Verdienstmöglichkeit gesucht hatten.

Von der Angst um die Ihren gefoltert, täglich das Elend in der eigenen Familie vor Augen, starben sie vor dem letzten verzweifelten Schritt schon mehrfachen Tod; all ihr Betteln um Arbeit war vergeblich, und schließlich raubte ihnen die Hoffnungslosigkeit die Besinnung und führte ihre Hand zum Gashahn oder zwang sie, auf andere Weise das Dasein zu fliehen, das keine Existenzmöglichkeit mehr bot. Neben diesen stehen die von dauernder Krankheit Zermürbten, die die Geduld und Kraft zu längerem Leiden verloren und im ewigen Schlaf von ihren Schmerzen Erlösung suchten.

Waren Not und Arbeitslosigkeit, Krankheit und Siechtum wohl zu allen Zeiten, wenn auch nicht in so vielen Fällen wie gegenwärtig die Ursachen der Lebensflucht, so bieten die Vielen, die allzuschnell jetzt ihrem Erdenleben mit eigener Hand ein Ende bereiten, weil sie sich keinen anderen Rat in zerrüttenden Disharmonieen unglücklicher Ehen mehr wissen, ein neues für unsere Zeit überaus charakteristisches Kapitel. Zumeist unbedacht und allzuschnell, besonders in der Kriegszeit geschlossene Ehebünde, erwiesen sich als qualvoll und verfehlt, und in dieser Hinsicht, nach verbitternden Kämpfen zweier nicht zusammenpassender Menschenkinder, sieht man dann keinen anderen Ausweg mehr, als die Befreiung durch Selbstmord.

Dieser unheimlichen Zeitsuggestion unterliegen aber auch viele, die in Widerspruch mit den Strafgesetzen geraten sind. Durch ihre allzusehr gelockerten moralischen Anschauungen wurden ja leider viele, die nicht genügend Hemmungen besaßen, zu Vergehen und Verbrechen verlockt. Und wenn dann ihr Tun offenbar wurde, glaubten auch sie keinen anderen Ausweg zu haben, als sich durch den Tod der zu erwartenden Strafe entziehen zu müssen.

Wie sehr die Furcht vor der Strafe als opferheischendes Gespenst in den Zeitgenossen sich auswirkt, zeigen die immer häufiger werdenden Selbstmorde, sogar unreifer Kinder, die oft um geringer Vergehen willen getätigt wurden.

Mag man auch bereit sein, diese erschreckenden Berichte der Polizeimeldungen dadurch zu erklären, daß das Leben in unseren Tagen viel an Wert für den einzelnen verloren hat, den eigentlichen Grund dafür müssen wir letzten Endes vor allem in dem traurigen Niedergang einer tieferen religiösen idealistischen Weltanschauung suchen. Man hat von gewissen Seiten kein Mittel unversucht gelassen, den Menschen der Gegenwart den großen sittlichen Halt der Religion zu mindern. Wirtschaftliche Sorgen sind größer geworden, Leiden und Lebensdissonanzen wuchsen aller Orten, aber die Kraft zum Ertragen wurde zerstört, indem man dem religiösen und vaterländischen Idealismus die Macht nahm. Man rüttelte an den festen Mauern, die noch zu allen Zeiten die Menschen vor stumpfer Resignation und Verzweiflung geschützt haben.

Man verwirrte die Köpfe durch politische Trugideen, zerriß das Band der traditionellen Religion, und nun darf man sich auch nicht wundern, wenn die von Daseinsnot Geängstigten und Geschwächten oft nicht mehr die Kraft besitzen, das Leben zu ertragen.

Aus den nüchternen mitleidlosen Mitteilungen der Polizeiberichte klingen schwere ernste Mahnungen und Forderungen. Sie zu überhören heißt, unseres Volkes tiefste Not nie lindern.

Lebensweisheiten.

Müßiggang hat Gold im Munde, aber die kleinen Zeitvergeudungen sind die schlimmsten.

*

Dummheit ist durch Affekt gesperrter Intellekt. Aerger sieht den Wald vor Bäumen nicht. Kein Kartoffelfusel wirkt so verdummend, überall lockt Aerger auf Holzwege, die plötzlich aufhören. — Wird ihm ein Stoff genommen, so benutzt er die Pause nie dazu, das Ausmaß der eigenen Dummheit zu ermessen, sondern kaut schon wieder an einem neuen Aergerstoff, der ihm die nötige Betäubung bei der Betrachtung des vom letzten Aerger Angerichteten liefert.

*

Das Leben ist halb Schwertertanz, halb Eiertanz.

*

Kleine Mißverständnisse berichtigt man, große läßt man laufen.

*

Suchet, und Ihr werdet noch ganz etwas anderes finden.

*

Unter der Ueberschrift „Aufblick" veröffentlicht Karl Förster im Septemberheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften eine Reihe nachdenklicher und geistvoller Betrachtungen, aus denen eine Anzahl wiedergegeben sei: Viele Menschen befolgen Ratschläge des Himmels oder der Menschen halb oder verspätet, machen aber den Ratgeber für die Folgen ganz mitverantwortlich. DieÜcke ist das Schicksal.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus dem Reich der Frau

Die Musterküche in der Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung in Dresden bringt jedem etwas; den Frauen in Stadt und Land alles, worauf sich ihr Arbeitsgebiet erstreckt. Im Vordergrund des Interesses aller Frauen steht wohl immer die Küche. Wer die Musterküche in der Landwirtschaftlichen Ausstellung gesehen hat, wird sich klar sein, daß man in Zukunft nicht mehr plan- und wahllos für seine Küche und Hauswirtschaft Neues hinzukauft, Altes ergänzt, ohne sich einen festen Plan gemacht zu haben, wie man sich nach und nach seine Küche mit dem dazugehörenden Vorratsraum modernisieren kann. Fünf der praktischsten Kochgelegenheiten, Gasherd, elektrische Kochplatte, Grudeherd, Sparofen „Haibäcko", eine Kombination von Koch- und Backherd und ein Backofen sind zu sehen. Selbstverständlich fehlt nicht ein Maschinentisch, Marke Siemens, mit allen elektrisch betriebenen Küchenmaschinen, wie sie in mittleren und kleineren Haushalten benötigt werden. Auch Maschinen für Handbetrieb werden zu sehen sein.

Alle Einrichtungsgegenstände in der Küche sind so gestellt, daß möglichst vieles Hin- und Hergehen erspart wird. Das bis ins letzte mit allen modernen Geräten und Geschirr gefüllte Büfett befindet sich gleich neben dem Aufwaschtisch. Auch ein kleinerer Schrank für Leutegeschirr ist neben einer gemütlichen Eßecke für Mädchen aufgestellt. In der modernen Küche findet man nicht mehr die unendlich vielen Regale und Borts, auf denen wohl alle Gebrauchsgegenstände, Büchsen und Töpfe, sich schön darstellen, aber ebensoschnell verschmutzen und verstauben, besonders im Sommer bei der Fliegenplage. Heute versucht man seine zu gebrauchenden Sachen nach Möglichkeit in Schränken unterzubringen. So befindet sich gleich unter dem Aufwaschtisch ein praktischer Schrank zum Aufbewahren von Töpfen und Pfannen. Ein praktisches Schränkchen für trockenes Gemüse, Salz, Mehl und alle anderen Zutaten, welche während des Kochens rasch gebraucht werden, steht in der Nähe des Herdes. Nicht mehr in Büchsen, von denen beim schnellen Herunternehmen der Deckel abfliegt, finden wir die täglich benötigten Zutaten, sondern in großen und kleineren Porzellankästchen, die an Henkeln leicht und einfach, ohne aus der Hand zu fallen, herauszunehmen sind. Ein praktischer Anrichtetisch, der gleichzeitig als Aufwaschtisch für Silber und Gläser dient, fehlt natürlich auch nicht. Selbstverständlich sind in der Küche und dem angrenzenden Vorratsraum auch alle Einweckgeräte, Gläser usw. zu sehen. Auch die modernen Emailleeinwecktöpfe, die sich besonders für Braten, gekochtes Fleisch, Geflügel usw. eignen, fehlen nicht. Im Vorratsraum sehen wir außer den modernen Aufbewahrungsgerätschaften für Eier noch einen Räucherschrank, einen praktischen Aufbewahrungsschrank für Obst oder Räucherwaren und einen Kühlschrank, verbunden mit kleiner Eiserzeugung. Auch ein Staubsauger, Flaschenschrank, Medizinschrank für Mensch und Tier fehlen nicht. Zum Schluß sind noch im Vorratsraum alle Nahrungsmittel, wie sie jeder städtische und ländliche Haushalt haben muß, zu sehen, ausgestellt von der Firma Klopfer.

Die Königin der Köchinnen.

Unter dem Titel „Die Königin der Köchinnen und einige Könige" ist in Amerika ein Buch erschienen, das die Erinnerungen der berühmtesten englischen Köchin Mrs. Rosa Lewis, der Inhaberin des Cavendish Hotels in London, zu enthalten vorgibt. Das Buch ist von einer amerikanischen Journalistin Mary Lawton verfaßt, die im Vorwort behauptet, ihre Erzählung stütze sich auf die persönlichen Angaben der Mrs. Lewis, die von einem Stenographen aufgenommen seien. Die berühmte Köchin erklärt aber jetzt energisch in englischen Blättern, daß sie mit diesem Machwerk nichts zu tun haben wolle; sie habe der Amerikanerin eine kurze Unterredung von 20 Minuten gewährt und ihr nur einige unbedeutende Tatsachen mitgeteilt, die sie für einen Zeitschriften-Aufsatz verwenden sollte, alles andere habe die Verfasserin hinten herum von Angestellten erfahren, die früher bei ihr im Dienst gewesen seien. Die Indiskretionen, die in dem Buch von verschiedenen bekannten Persönlichkeiten, wie von König Eduard, Winston Churchill, Lord Ribblesdale u. a. erzählt werden, erregen viel Aufsehen und sind Mrs. Lewis natürlich unangenehm. Sie hat eine Zeitlang die Küche der Lady Rondolph Churchill verwaltet und bei dieser Gelegenheit für viele hohe Herrschaften gekocht, die sich in diesem gastlichen Hause trafen. Als sie dann das berühmte Cavendish-Hotel leitete, sah sie ebenfalls so manches gekrönte Haupt unter ihren Gästen, und die größten Feinschmecker erfreuten sich an den Köstlichkeiten, die ihre kunstvolle Hand bereitete. Von dem vielen Klatsch, der sich in dem Buch findet, wird nicht allzuviel wahr sein. Aber einige Anschauungen erkennt die berühmte Köchin als ihre eigenen an, so z. B die folgenden: „Ein weiblicher Koch ist besser als jeder Mann. — Ein großer Mann ist ein schlechter Gatte. — Alle Männer, die die Frauen anziehen, sind Liebhaber von Beruf. — Es gibt einige Männer, die nur eine Frau lieben, aber das sind sehr wenige." Mrs. Lewis erklärt, daß sie demnächst ein Buch unter ihrem Namen veröffentlichen werde, in dem ihre wahren Erlebnisse und Bekenntnisse enthalten sein sollen.

Das Schicksalsjahr der Ehe.

Man hat schon oft danach gefragt, welches wohl die „kritischste Zeit" in der Ehe sei, und gewöhnlich hält man dafür das erste Jahr, weil in diesem die beiden jungen Eheleute sich miteinander einleben müssen und die verschiedenen Unstimmigkeiten oder Gegensätze in ihren Gewohnheiten und ihrem Charakter ans Licht treten. Aber diese Zwistigkeiten des ersten Ehejahres sind doch meist nur vorübergehende Plänkeleien; die heraufziehenden Wolken werden rasch von dem Sonnenschein der ersten Liebe wieder vertrieben, und der Bestand der Ehe ist nicht ernstlich gefährdet. Die eigentlichen Kämpfe, bei denen es um Sein oder Nichtsein der Häuslichkeit geht, beginnen erst viel später. Eine Dame der englischen Gesellschaft, Lady Ford, nennt das siebente Jahr das „Schicksalsjahr der Ehe". „In diesem Jahr", so schreibt sie, „findet der Samen des Unfriedens, der oft jahrelang ruhte, gewöhnlich fruchtbaren Boden. Die Ursachen sind in den meisten Fällen letzten Endes finanzieller Natur, wenn die Auswirkungen auch noch so indirekt sind. Wenn die Rechnungen zur Tür hinein fliegen, fliegt die Liebe zum Fenster hinaus. Als man sich heiratete, da schien das Einkommen für die beiden so reichlich; aber nach sieben Jahren ist es infolge des Familienzuwachses recht knapp geworden. Dienstboten, die man nehmen muß, Aerzte, notwendige Anschaffungen, mit denen man nicht gerechnet hat — all das macht das Auskommen immer schwieriger. Besondere Ausgaben, besonders Krankheit, bringen das Budget in Unordnung. Man muß sparen und immer mehr sparen, und das ist mit der Zeit so unangenehm und verstimmt. Wenn beide Eheleute ihren guten Willen zeigen, dann geht es noch. Aber wie oft spart der eine und der andere gibt aus. Dann gibt es schlimme Szenen über den neuen Hut oder das neue Kleid, das die Frau sich gekauft hat, und über das Bier und die Zigarren, von denen der Mann nicht lassen will. Da denken beide daran, wieviel bequemer und angenehmer man lebte, als man noch allein stand. Die Zeit vor sieben Jahren erscheint plötzlich als ein Paradies, nach dem man sich zurücksehnt. Solche Vergleiche sind gefährlich, besonders wenn es auf beiden Seiten an Liebe und Anforderung fehlt, wenn die Charaktere sich in dieser schweren Zeit nicht bewähren, wenn Abneigung und Widerwillen aufkeimen. Schlechte Wirtschaft ist in vielen Fällen der Grund für den Schiffbruch einer Ehe, der nach längerer Zeit eintritt. Wenn der Mann und die Frau nicht auf alle unnötigen Ausgaben verzichten können, dann herrscht eine beständige Reibung. Die Romantik der jungen Liebe ist nach sieben Jahren verschwunden, und die harte Wirklichkeit zeigt ihr starres und steinernes Gesicht, dem beide Eheleute in festem Zusamenhalten mit ruhigem Gemüt ins Auge sehen müssen, um das „Schicksalsjahr" zu überwinden.

Das Straßenkleid für den Vormittag.

Noch immer spielt das Complet eine große Rolle, nur daß es sich insofern etwas verändert hat, als das Kleid zu einer Art Jumperkleid wird, zu dem der Mantel dann in Farbe und Stoff paßt (Nr. 1). Die Frauen trennen sich nur sehr schwer von der jugendlichen Form der über den Kopf zu ziehenden Bluse, die kürzer wird, weil die Taille ihren Sitzpunkt etwas höher verlegt. Auf unserer Abbildung besteht das Kleid, das unter dem rosenholzfarbenen, weiten geraden Mantel getragen wird, aus zwei Teilen: einer Art Matrosenbluse und einem seitlich in Falten gelegten, mit Knopfschmuck versehenen kurzen Rock. Denn wenn sich auch die weibliche Linie durch betonte Weite etwas verändert, die Kürze der Kleider bleibt bestehen.

Kariert ist das Triumphgeschrei der Herbst- und Wintermode, und das hübsche einfache Kostüm, das wir in Abbildung 2 bringen, zeigt das moderne, große Karo in schwarz-grau mit lose fallender, sackartig gearbeiteter Jacke. Kragen, Aermelaufschläge und Schnallengürtel sind aus grauem Wildleder, das wieder sehr viel getragen wird und selbst dem einfachsten Gewand eine schicke, aparte Note verleiht. Besteht dann noch das kleine Hütchen aus diesem Leder, so ist der Gesamteindruck ein allgemein anmutiger und vornehmer.

Nr. 3 zeigt das beliebte Jumperkleid, dem wir in der kühlen Jahreszeit sehr oft begegnen werden. Es ist aus dem neuartigen, mit Seide durchwirkten Wollstoff, der in allen Farbenmischungen hergestellt wird. Die Taschenränder, Aermelaufschläge, Kragen und Kravatte sind bei unserem Modell dunkelrot, weil der Stoff in sich rot gemustert ist. Auch dieser Rock bringt die typisch gewordenen Seitenfalten, die ein ungehindertes freies Ausschreiten gestatten. Vorbei die Zeit, da die Frauen kleine, behutsame Schritte nehmen mußten. Die neue Generation will mutig mit festen großen Schritten dem Winter von 1925 entgegengehen!

Renate Ramm.

1) Complet aus rosenholzfarbenem Kammgarn mit Matrosenbluse und knopfgeschmücktem Rock.
2) Schwarz-grau kariertes Wollkostüm mit Kragen, Aermelaufschlägen und Gürtel aus grauem Wildleder.
3) Buntes, seiden- und wolldurchwirktes Jumperkleid mit Taschenrändern, Aermelbesatz, Kragen und Kravatte aus rotem Crepe de Chine.

Der pelzbesetzte Mantel.

Der Mantel ist zu einem viel gebrauchten Kleidungsstück in der Toilette der Frau geworden. Sie trägt ihn gern zu jeder Tages- und Abendzeit; denn er ist praktisch und zugleich elegant.

Da die Mode eine Tendenz zum Weiterwerden zeigt, beugt sich auch der Herbstmantel, der fast immer mit Pelz besetzt wird, diesem Gesetz. Er wird aus Samt, Wolle, Kascha, weichem Rips hergestellt und zeigt die für die kühlere Jahreszeit charakteristisch nach unten ausschweifende, tütenförmige Bewegung.

In Modell 1 bringen wir einen sehr hübschen, neuartigen Mantel aus braunem Rips-Ottoman mit Kragen, Aermelaufschlägen und randbesetzten Seitenteilen aus Biber. Oft wird der Mantel in Farbe und Stoff passend zu dem Kleide gewählt, oft ist er aber auch ganz abweichend, und der Anblick einer eleganten Dame, die in ein Restaurant oder einen Salon tritt und beim Auseinanderschlagen des schweren Mantels ein helles Crepe de Chinekleid sehen läßt, ist unleugbar hübsch und verführerisch.

Schön und kleidsam sind die schwarzen Samtmäntel in der modernen, geteilten Glockenform, wie wir sie auf Abbildung 2 sehen. Der graue Skunks ist am Halse schalkragenmäßig verarbeitet und bildet unten einen breiten Saum, der vor der Glockenbewegung halt macht. Interessant ist der weite Kimonoärmel mit dem angekrausten Unterteil.

Unser drittes Modell gibt einen von den so sehr beliebten und modernen bunten Tapisseriemänteln wieder. Die Stoffe erinnern in ihrer Farbenfreudigkeit an Teppiche und Decken, die eine modische Laune zu Kleidungsstücken verarbeitete. Der Pelzkragen — auf unserem Bilde Waschbär — wird in seiner Farbe möglichst harmonisch zu einem Streifen des Gewebes gewählt und der kleine moderne Filzhut paßt sich in seiner mausgrauen Nüance gleichfalls dem Ganzen an. Eingesetzte, dreieckig geschnittene, große mit einem Kopf geschmückte Taschen bilden die Garnierung dieses ganz gerade fallenden Mantels.

Man prophezeit für Herbst und Winter ein enges Zusammenarbeiten von Schneider und Pelzhändler. Dicke, weiche Stoffe verbinden sich mit dunklem und hellem Pelzwerk und bieten jenes originelle Ganze, das aus der so gekleideten Frau ein reizend anzusehendes Bildnis schafft.

Renate Ramm.

1) Mantel aus braunem Rips-Ottoman mit Biberbesatz. Heliotropfarbener Filzhut mit großem Rosentuff.
2) Schwarzer Samtmantel in der modernen geteilten Glockenform mit hellgrauem Skunksbesatz.
3) Grau-schwarz-beige gemusterter Tapisseriemantel mit Waschbärkragen.
Waschbärkragen.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 35. Riesa, 29. August 1925. 48. Jahrg.

Der Name Gottes.

Gottes Namen — was hat er für uns zu bedeuten? Er ist die Offenbarung von Gottes Wesen. „Jeder seiner Namen ist eine offene Tür, durch die du deinem Gott ins Herz siehst", schreibt der bekannte Emil Frommel. Ganz besonders gilt das von dem Namen, mit dem ihn Jesus Christus genannt hat, von dem Namen „Vater". In ihm schenkt er uns recht eigentlich sein Herz, dieses Herz voll unermeßlicher Liebe und Treue. Er hat sich aber auch dazu Namen gegeben, daß wir ihn anrufen können. Möchten sie nur fleißiger dazu gebraucht werden! Möchte sich bei mehr Christen zu dem „Arbeite!" regelmäßig das „Bete!" gesellen. Dann würde es in den Häusern hin und her und in unserm ganzem Volke besser stehen. Doch nicht davon soll jetzt die Rede sein. Der Zweck dieser Zeilen soll vielmehr sein, einmal eindringlich vor dem **Mißbrauch des heiligen Gottesnamens** zu warnen, der eine häufige Unsitte des Geschlechts unserer Zeit und der Sünde ist, Unrecht vor Gott, weil eine Uebertretung seines Gebots: „Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen." Jeder ernsthaftsinnige Mensch hält auf seinen Namen und wacht darüber, daß er nicht verunehrt werde. Auch Gott wacht über die Ehre und Heilighaltung seines Namens und „wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht". Darum sei heute der Finger auf den Mißbrauch dieses Namens gelegt und das um so mehr, als es sich hier um Uebertretungen eines Gottesgebotes handelt, deren sich viele schuldig machen, ohne sich etwas dabei zu denken. Einige Beispiele mögen das beweisen. Genannt sei mit einem schrecklichen leichtsinnigen Mißbrauch des heiligen Gottesnamens — die Feder sträubt sich ihn niederzuschreiben, den Wunsch, daß Gott einen verdammen möge. Wohl denen, über deren Lippen dieser Fluch tagtäglich kommt, daß Gott in gnädiger Langmut diesen frevelhaften Wunsch zu erfüllen verzieht. Sodann sei das „Gott sei Dank" genannt, das viele Tag für Tag so und soft aussprechen, auch solche, die von Gott nichts wissen mögen. Bei der Arbeit, beim Sport, beim Tanz, beim Skat, kurz in allen Lebenslagen hört man diesen Ausruf bei jung und alt und auch bei vielen von denen, die Christen sein wollen. Wenn sie doch anstatt dieses gewohnheitsmäßig-leichtsinnigen „Gott sei Dank" jeden Abend in Rückblick auf den Gottessegen und Gottesschutz des zurückliegenden Tages ein aus der Tiefe der Seele stammendes „Gott sei Dank" zum Himmel emporsenden und so Gottes Namen, wie sichs gebührt, zum Loben und Danken gebrauchen wollten. Meine niemand, daß derartige Uebertretungen bei Gott nicht in die Wagschale fallen. Dem Verfasser dieser Zeilen erwiderte einmal ein junges Mädchen, als er sie auf ihren Mißbrauch des Namens Gottes hinwies, das seien doch nicht beachtenswerte Kleinigkeiten. Er entgegnete ihr, sie möge abends einen Eimer unter die Wasserleitung stellen und sie nur tropfen lassen und früh wieder nachsehen . . . Sie verstand ihn und hat ihm später gedankt, daß er ihr diese Unart zu Gemüte geführt habe. Ja viele „kleine" Sünden machen eine „große" Sünde aus, und Gott mißt nach anderem Maßstabe als wir Menschen. Aehnlich verhält es sich mit dem „Gott" oder „Ach Gott" oder „O Gott", das viele ebensooft wie das vielbeliebte „Nich?" oder „Nich wahr?" wie zur Dekoration in ihre Rede einflechten zu sollen vermeinen. Mögen sie mit dem „Nich?" oder „Nich wahr?", wenn sie es schön finden, so oft sie wollen den Fluß ihrer Rede unterbrechen, den heiligen Gottesnamen sollen sie außer Spiele lassen, ihn sollen sie nicht durch diesen falschen Gebrauch entweihen. Endlich noch ein Wort über das „So Gott will" oder „Das walte Gott" oder „Grüß Gott" oder „Gott befohlen", das viele beständig im Munde führen. Diese Sätze können kurze, aber gehaltvolle und wirksame Gebete sein, wenn ein mit Gott in Gemeinschaft stehendes Herz dabei beteiligt ist. Noch sieht ihn Verfasser im Geiste vor sich, den Landmann seiner früheren Gemeinde in der Sächs. Schweiz, der, ehe er im Frühjahr die erste Furche zog, seine Mütze abnahm und seine Hände faltete und ein tiefempfundenes „Das walte Gott" sprach. Das war ein Gebet, zu dem Gott sein Ja und Amen gesprochen haben wird. Aber wenn diese Sätze nur Redensarten des Mundes sind, dann sind sie Uebertretungen des Gottesgebotes von der Heiligung seines Namens. Mögen diese Zeilen manchen anregen, sich eine ihm anhaftende Unsitte abzugewöhnen, die sich zwischen Gott und ihn stellt. Und mögen sie für manchen andern ein Anlaß werden, andere freundlich-ernst auf solch eine Unsitte aufmerksam zu machen und ihnen so einen heilsamen Dienst zu leisten. **Friedrich.**

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

5. Fortsetzung.

Kaum erblickte Marie ihren Vater, als sie auf ihn zuflog und sich ängstlich an seine Brust warf. „Schütze mich vor Alfons, Papa, er erlaubt sich, mich wie eine Geisteln(?) zu behandeln."

Durch die Tür, die zum Ballsaal führte, trat Frau von Manrod, die sich in deren Nähe aufgehalten, ein.

Sie hatte wohl bemerkt, wie Alfons Marie in jenes Zimmer führte und zweifelte nicht, daß er den Augenblick benutzen würde, das Mädchens Herz im Sturm zu erobern. Der Schrei Maries hatte auch ihr Ohr berührt.

„Was unterstehst Du Dich?" fragte streng und mit finsterem Blick der Präsident. Denn so schwach er war, der Sklave der schönen und klugen Frau, die ihn in ihre Schlinge zu ziehen gewußt hatte, so wachte doch alles, was er an Männlichkeit besaß, auf, sobald es sich um seine Tochter handelte.

„Mein Gott, teuerster Papa, ich habe, hingerissen vom Augenblick, Marie gesagt, daß ich sie liebe und gefragt, ob sie meine Frau werden wolle."

Mit ihrer sanftesten Stimme fiel Frau von Manrod ein: „O, Kind, wie konntest Du Marie so erschrecken." Jetzt erst gewahrte sie Falkenhain, der durch den Präsidenten, der Marie im Arme hielt, gedeckt wurde, und sagte mit schneidender Stimme:

„Sollte Herr von Falkenhein nicht fühlen, daß hier eine Familienangelegenheit erörtert wird?"

„So sehr, gnädige Frau, daß ich schon im Begriffe bin, den Rückzug anzutreten."

Er wandte sich und verschwand im Nebenraum.

„Was fehlt Dir denn Marie? Hat es Dich wirklich so erregt, daß Alfons Dir gestanden, was er für Dich fühlt? Darauf hatte ich Dich doch schon vorbereitet."

„Ich kann nicht finden, daß dies der geeignete Ort ist, um eine Liebeserklärung zu machen, die doch Marie sehr erschreckt haben muß."

„Ich glaube, wir erörtern das später, es könnte doch auffallen, daß wir uns hier absondern. Ich hoffe, meine liebe Tochter wird ihre mädchenhafte Angst verlieren und ihrem sie bewundernden Bruder verzeihen. Gib Marie den Arm, Alfons, und suche Verzeihung zu erlangen."

„Komm, Papa", sagte Marie entschlossen, „führe mich zurück in den Saal, überlassen wir es Mama, den Herrn Marquis über deutsche Sitten aufzuklären."

Der Präsident hatte selbst unter den Augen seiner Frau Energie genug, ihrem Verlangen zu entsprechen, und leitete Marie in den Saal, wo der Tanz eben schloß.

„Was hast Du getan, Unvorsichtiger?" fragte seine Mutter den jungen Franzosen.

„Ich habe es ihr gesagt, daß ich sie anbete und ihr mein Leben weihen will."

„Du magst sie mit Deinem gallischen Ungestüm schön in Angst versetzt haben."

„Ah — bah — — die Mädchen hören es alle gern, wenn man ihnen sagt, daß man sie schön findet und heiraten will — — und schließlich ist es doch kein Verbrechen, wenn ich mein germanisches Schwesterchen einmal küssen will. Sie sollte doch Gott dafür danken. Uebrigens war es Zeit, Mama, denn sie schmachtet entschieden diesen blonden Teutonen an, ich habe die kleine Unschuld beobachtet."

„Nun, Du mußt alles sehr ungeschickt begonnen haben — — ich hoffte womöglich noch heute abend Eure Verlobung bekannt machen zu können."

„Weißt Du, liebste Mama, bisher habe ich mich nur Deiner überlegenen Einsicht und Deiner mütterlichen Fürsorge gefügt — — aber jetzt — — ich werde mich von dem germanischen Tölpel doch nicht ausstechen lassen?"

„Bitte sie um Verzeihung, sieh Dein Unrecht ein, ent- [illegible] von Liebe. Sei klug.

„Kannst Du Dich denn verwundern, Kind, wenn ein feuriger Südländer, dessen Herz von Jugend auf für Dich schlägt — — — —"

„Für mich?"

„Ja, für Dich, mein Kind. Es scheint mir, daß nach dem, was gestern zwischen Euch vorgegangen, und geheim wird der ganze Vorgang ja nicht bleiben, wenn er nicht bereits überall bekannt ist, nur so rasch als möglich Eure Verlobung der Welt mitgeteilt werden muß."

Das war ein scharfes Vorgehen und überraschte selbst Herrn von Manrod, der sich mit der Tochter zusammen eingefunden hatte, und der die Energie seiner Gattin kannte.

„Das ist die einzige würdige und ganz natürliche Lösung. Oder solltest Du anders über einen, durch die Anwesenheit eines Fremden peinlich gewordenen Vorgang denken?"

Ihre dunklen Augen blitzten ihren Gatten an.

„Hm, hm, Liebste. Du hast eine etwas eigenartige Auffassung des nicht ganz entschuldbaren Benehmens des Marquis."

Marie war bleich geworden, aber es war nicht die Furcht, die das Blut aus den Wangen trieb, es war nur die Folge der starken Erregung. Mit leicht bebender Stimme sagte sie:

„Um weitere Erörterungen über das, durch nichts zu entschuldigende Benehmen Deines Sohnes und besonders die Folgerungen, die Du daraus ziehst, Mama, zwecklos zu machen, erkläre ich hiermit auf das bestimmteste, daß Alfons nie mein Gatte wird."

„O, hat die Mut," dachte Manrod.

Seine Frau wandte die zornig funkelnden Augen auf die anscheinend ruhige Marie.

„Du wirst dem Befehl Deines Vaters gehorchen und Dich, was auf alle Fälle und besonders jetzt das Beste für Dich ist, mit Alfons verloben."

„Ah, hm — — meine Liebste — — o — — ich sagte Dir schon — — o — — nein, befehlen kann ich das Marie nicht — — wenn sie — —"

„In diesem Augenblick, wo es gilt, Deine väterliche Autorität zum Heile Deines Kindes geltend zu machen, versagt Dir das väterliche Pflichtgefühl — — verhöhnst Du mich im Angesicht dieses ungehorsamen Kindes. O, das hätte ich nie von Dir erwartet."

Fortsetzung folgt.

Aus unserer Heimat.

Heimatliteratur.

Das heimatliche Schrifttum wurde früher viel zu wenig beachtet. Aus diesem Grunde haben es auch insbesondere Männer des Vereins Heimatmuseum neben ihrer engeren Aufgabe für ihre Pflicht gehalten, der heimischen Literatur ihre Aufmerksamkeit zu schenken, auf alte und neue Heimatbücher aufmerksam zu machen, Auszüge zu bringen und selbst mit Hand anzulegen, als es galt, ein neues Buch der Heimat zu schaffen, das zum ersten Mal ein Gesamtbild der geschichtlichen, wirtschaftlichen und baulichen Entwicklung unseres Heimatortes bieten sollte. (Riesa an der Elbe. Herausgegeben vom Rat der Stadt Riesa durch Studienrat Heinrich.) Daß darüber hinaus der Wunsch laut wird, ein Heimatbuch zu schaffen, das in vielen Einzelzügen nicht nur ein Bild unseres Heimatortes, sondern auch unserer weiteren Heimatscholle bietet, ist nur zu begrüßen. Doch dazu bedarf es jahrelanger, tiefgründiger Arbeit, wenn etwas ganzes als reife Frucht erscheinen soll.

Nicht nur in der Anlage, sondern auch in vielen guten Abhandlungen, die zum Teil unser Heimatland eng berühren, bringen wertvolles Material zwei Neuerscheinungen, deren wir schon vor Wochen in kleinerem Kreise gedachten, die es aber wert sind, daß auf sie in der Oeffentlichkeit nachdrücklich aufmerksam gemacht wird, tragen sie doch dazu bei, daß ein solches Werk gefördert wird.

Wir meinen zunächst das **Geschichtliche Heimatbuch des Bezirkes Döbeln von Oberlehrer Emil Reinhold-Hochweitzschen**, Druck und Verlag von Adolph Thallwitz, Döbeln 1925, 300 Seiten, 3 Mark. Wie schon der Titel sagt, ist es in erster Linie ein geschichtliches Buch. Ein umfassendes Literaturverzeichnis läßt erkennen, daß es aus vielen Quellenwerken schöpft. Wir glauben dem Verfasser gern, daß es bei diesem tiefgründigen Werk jahrzehntelanger Arbeit bedurfte, trotzdem sie beflügelt wurde von inniger Liebe zu seiner Heimatscholle. „Heimat, Mama voll Zauberkraft, der du stärkest die matten Seelen der Greise, befruchtet die aufstrebenden Geister der Jugend zum Weiterbau dort, wo die arbeitsmüden Hände der Vorfahren ruhen mußten, hin zu denen drängen, die ferne von dir Lebenswerte schaffend in stillen Feierstunden auf Flügeln der Sehnsucht heimkehren zum Vaterhaus, zum Vaterherzen. Von nichts hören sie alle lieber erzählen als von dem Ort, wo ihre Wiege stand, wo der lieben Mutter Auge segnend auf ihrem Kindlein ruhte. Wir haben es gewagt, ein Werk zu schaffen, das berichtet, wie das kleine Gebiet der Landschaft Döbeln vor Millionen von Jahren entstand, wie der Mensch seit grauer Vorzeit bis auf die heutigen Tage in heißer Arbeit der Scholle das Brot abrang, Dörfer und Städte in stillem Frieden gründete, lebte und wirkte; wie der glühende Odem der Kriege seiner Hände Werk in Asche wandelte und aus den Ruinen werdendes Leben sproßte." Das Werk umfaßt folgende Kapitel: Der Heimat Antlitz wird gebildet. Die ersten Menschen der Heimat. Die Menschen der Bronzezeit. Die Germanen. Die Sorben. Die Deutschen wieder Herren der Heimat. Die Burggrafschaft Leisnig. Auf Bergen und Adelshöfen. Die Dörfer der Heimat nach 1120. Die sechs Städte bis zur Reformation. Die Klöster. Die Reformation. Der Schmalkaldische Krieg 1546/47. Peter Apian (Bennewitz.) Georg Rümpler. Der Leisniger Hexenprozeß. Der 30jährige Krieg 1618/48. Im nordischen Kriege 1706/07. Der zweite schlesische Krieg 1744/45. Der 7jährige Krieg 1756/63. Christian Fürchtegott Gellert. Die Freiheitskriege 1806/15. Der deutsche Krieg 1866. Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Die Städte nach der Reformation. Die Dörfer nach der Reformation.

Wir staunen über die Fülle geschichtlichen Stoffes!

Noch inniger berührt unsere Heimat das **nordsächsische Wanderbuch (mittleres Nordsachsen)**. Herausgegeben von Dr. F. Prüser. 280 Seiten. Verlag von Kommerstädt und Schobloch Dresden-Wachwitz. 4,50 Mark. Es schließt die Reihe der bisher im gleichen Verlag erschienenen Wanderbücher im Norden unseres Landes und umfaßt das Gebiet zwischen der unteren Freiberger Mulde und der Elbe unterhalb Meißens, einschließlich der Landschaft um Großenhain. Man merkt es gar bald dem wertvollen Buch an, daß ortskundige Lehrer der Erdkunde die landschaftlichen Gebiete bearbeitet haben, in denen sie besonders heimisch sind. Und das war gerade für dieses Gebiet besonders notwendig, da es sich, wie wir früher schon einmal betonten — bisher als ein Stiefkind landeskundlicher Forschung erwies. Landschaftliche Schönheiten und Eigenarten, Siedlungsverhältnisse, wirtschaftliche Beziehungen und andere wichtige Gebiete werden in den Vordergrund des Interesses gerückt. Und das alles geschieht nicht in trockenen, wissenschaftlich-abstrakten Abhandlungen, sondern an der Hand von Wanderungen. Der erste Teil des Wanderbuches behandelt das Gebiet der Freiberger Mulde unterhalb Freibergs, so das Leisniger Porphyrgebiet, die Döbelner Landschaft, die Grabentour(?), das Roßweiner Bergbaugebiet, Nossen, die Grabenwanderung u. s. f.

Der zweite Teil führt uns in das Gebiet der Elbe unterhalb Meißens in folgenden Wanderungen:

Durchs Land der Porzellanerde nach Meißen. Von Dr. Thielemann, Meißen. Das obere Jahnatal und das Münchhof-Ostrauer Kalkgebiet. Die Auenlandschaft des unteren Jahnatales — Ostrau — Hohenwussen — Stauchitz — Jahnishausen. Das Lößgebiet der Lommatzscher Pflege. Von Dr. M. Grohe(?)-Dresden. Im Elbhügellande unterhalb Meißens. Von Dr. A. Naumann, Dresden-Pillnitz. Das Mügelner Kaolin- und Zeithainer(?) Gebiet. Von Dr. Prüser, Döbeln. Von Mügeln nach Wermsdorf. Von Dr. Herrmann, Döbeln. Von Oschatz über Zöschau zum Collm. Strehla und Riesa, siedlungs- und verkehrsgeographisch. a) Strehla, der alte Elbübergang. b) Riesa, der moderne Elbübergang. Von Curt Pohle, Riesa. Durch das Kaselitz-Frauenhainer Teichgebiet nach Großenhain. Alte Siedlungen. Weißig — Kleinleckwitz — Merschwitz — Seußlitz — Löbsal — Priestewitz. Von H. Berndt, Großenhain. Vorgeschichtliche Wanderung. Oschatz — Naundorf — Cavertitz(?) — Hohenwussen — Schrebitz — Mügeln. Vorgeschichtlicher Ueberblick mit Tafeln. Von Dr. G. Bierbaum, Dresden.

Fürwahr, eine Fülle reichen Materials bietet das Buch, dessen drucktechnische Herstellung ebenfalls auf der Höhe steht, so daß es warm empfohlen werden kann, um so mehr, als es auf vieles Neue im Landschaftsbilde aufmerksam macht und so zu einem rechten Wanderführer wird, der dem forschenden Heimatfreund noch besser als bisher die heimatliche Scholle erschließt. Ed.

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Kinde, — — Deine ganze Zukunft hängt davon ab. Auch gib sofort Herrn von Manrod eine genügende Erklärung."

„Ganz, teuerste Mama, wie Du befiehlst. Bah, was sind alle diese plumpen deutschen Weiber gegen Dich!"

Er küßte ihr die Hand und begab sich in den Ballsaal.

„Wildfang! Wildfang!"

Mit einem zärtlichen Blicke schaute sie ihm nach.

* *

Falkenhain war nur der dringenden Aufforderung des Regierungsrates gefolgt, als er im Klub erschien, der einer gewählten Gesellschaft zum Sammelpunkte diente. Er hatte es dem ihm sympathischen Manne nicht wiederholt abschlagen wollen, dort zu erscheinen.

Herr von Lahrbusch stellte Falkenhain vor, der von allen Seiten freundlichst begrüßt wurde, und ließ sich mit ihm in einem Kreise Herren nieder, in dem bald lebhafte Unterhaltung herrschte.

Nebenan wurde Billard, Schach und Karten gespielt.

Gelegentlich äußerte Lahrbusch: „Wenn Sie ein kleines Spielchen machen wollen, Kollege, das können Sie hier auch haben. Wir zählen unter uns einige Spielratten, die sich die Nacht hindurch gegenseitig das Geld abnehmen."

„Nein, ich danke, ich bin kein Freund des Hasards."

„Ich auch nicht, regt mich auf, und ich bin ein Mann der Behaglichkeit und halte mir alle Aufregung fern."

„Sollte nicht eine glückliche Ehe viel zur Behaglichkeit dieses Daseins beitragen?"

Der Regierungsrat stäubte die Zigarre ab, schaute vor sich hin und sagte dann: „Ja, hm, 's ist eine Lotterie. Ich weiß ja, worauf Sie anspielen — — — aber na, wenn man nur genau wüßte, wie das wird."

„Ich würde es wagen."

„Ja, Sie — — Sie sind ein junger, schlanker Herr, nicht bei Spitzer in die Schule gegangen — hm — — — schon der Gedanke regt mich auf — — aber — — übrigens da fällt mir ein, daß man mich bei Halbrecht erwartet — — grundgütiger Himmel, das habe ich beinahe vergessen. Würden Sie es mir übel nehmen, wenn ich Sie verlasse? Aber Sie sind ja eingeführt, haben Bekannte hier — — — Sie nehmen es mir nicht übel. Ich fürchte, mein Schicksal reißt mich mit sich fort."

„Gehen Sie nur ruhig, ich bleibe noch eine Stunde hier, und hoffentlich wird das Schicksal gnädig mit Ihnen umgehen."

„Sie sprechen ein großes Wort. Aber ich muß eilig fort." Er entfernte sich, und Falkenhain unterhielt sich mit einem jungen Referendar.

Falkenhain hatte gefürchtet, hier mit Fleury zusammen zu treffen, was ihm nicht angenehm gewesen wäre, aber Lahrbusch hatte ihm versichert, daß er sich wohl kaum sehen lassen werde, da ihm doch recht deutlich zu verstehen gegeben worden sei, daß seine Anwesenheit nicht gewünscht werde.

Der junge Kollege Falkenhains erbot sich, ihm die ausgedehnten und sehr behaglich eingerichteten Klubräume zu zeigen, was dieser gern annahm.

Als sie im oberen Stock waren, deutete der Referendar auf eine Tür: „Dadrin herrscht Fortuna und verteilt blind ihre Gaben. Lassen Sie uns einen Augenblick eintreten — —"

„Ich spiele nicht."

„Ist auch gar nicht nötig. Wir schauen einen Augenblick zu, es ist nicht uninteressant, kein Mensch bekümmert sich um uns. Ich spiele auch nicht. —"

Er öffnete die Tür und ließ Falkenhain eintreten.

Ein hervorgestoßener französischer Fluch empfing ihn und [illegible] sah Fleurys bleiches Gesicht vor sich, der eben einen schweren Verlust erlitten haben mußte.

Es wurde „trente et quarante" gespielt.

Im gleichen Augenblick traf auch des Marquis' Blick Falkenhains ruhiges Antlitz und eine Welt von Haß strahlte diesem daraus entgegen.

„Wo dieser Bursche erscheint, bringt er mir Unglück!" murmelte Fleury.

Die übrigen nahmen weder von den Eingetretenen Notiz, noch diese von den Spielern.

Fleury stand am Tische, pointierte aber nicht.

Ihn nicht beachtend, schaute Falkenhain auf den Tisch und die Einsätze, er dachte sich bald zu entfernen, da ihm das Zusammentreffen nicht angenehm war.

Der Franzose stürzte Champagner hinunter und ging dann aufgeregt im Zimmer auf und nieder.

Es herrschte tiefes Schweigen, die Aufmerksamkeit aller war auf die Karten gerichtet.

Fleury trat jetzt wieder an den Tisch und setzte einen [illegible].

Ruhig blickte Falkenhain auf die Karten.

Sie schlugen unglücklich für den Marquis.

Mit vor Grimm verzerrtem Antlitz herrschte dieser Falkenhain an: „Entfernen Sie sich, mein Herr, Sie bringen mir Unglück, auch gehören Sie wohl kaum in diese Gesellschaft." Obgleich dies französisch hervorgesprudelt war, verstanden es Falkenhain und die Mehrzahl der anwesenden Herren, die unangenehm überrascht aufblickten. Falkenhain maß den erhitzten Franzosen mit einem Blicke, der hinreichend deutlich Verachtung ausdrückte, zuckte die Achsel und wandte ihm gelassen den Rücken zu.

Dies erbitterte den jungen Herrn noch mehr, er sprang um den Tisch herum, trat auf Falkenhain zu und schleuderte ihm den Handschuh, den er zusammengeballt in der Hand hielt, mit einem Fluche ins Gesicht.

Falkenhain wurde bleich, und seine Augen schleuderten einen Blick grimmigen Zornes auf den frechen Herausforderer, doch entschlüpfte seinen Lippen kein Laut. Er grüßte höflich die anwesenden Herren und entfernte sich ruhig mit seinem Begleiter aus dem Spielzimmer.

Draußen sagte dieser: „Wenn es Ihnen an einem Beistande fehlt, Herr von Falkenhain, ich bin gern bereit, als solcher zu fungieren."

„Ich danke Ihnen herzlich, doch kann ich Lahrbusch, der mich hier einführte, nicht übergehen. Sollte er aber, er hat vielleicht Grund dazu, ablehnen, so werde ich Sie um die Ehre bitten, die notwendigen Schritte für mich zu tun."

Gleich darauf verließ er das Klubhaus.

* * *

Am anderen Morgen saß Regierungsrat von Lahrbusch seelenvergnügt schon zu früher Stunde auf seinem Bureau, als Falkenhain bei ihm eintrat.

„Was gibt es, Assessor, ist der Staat in Gefahr?"

„Nicht ganz."

„Setzen Sie sich und stecken Sie sich eine Zigarre an." Falkenhain setzte sich, lehnte aber die Zigarre ab. Dann gab er einen kurzen Bericht über die gestrigen Vorgänge und knüpfte daran die Bitte, den Marquis alsbald zu fordern, fügte aber hinzu, daß für alle Fälle Referendar von Belzig ihm seinen Beistand zugesagt habe.

Der sonst so gutlaunige Regierungsrat war ernst geworden.

„Fatale, sehr fatale Geschichte, fatal in mehr als einer Hinsicht."

„Doch bleibe nichts anderes übrig." — —

„Natürlich nicht. Ich will Ihnen was sagen, lieber Kollege, ich würde ohne weiteres Ihr Kartellträger sein, versteht sich von selbst, käme mir auf ein paar Monate Festung nicht an — — aber nun Belzig — — hm. Sehen Sie, lieber Freund — — Sie kennen das Netz, das über mir schwebt — — aber nehmen Sie es nicht übel — — wenn Belzig — — will — —"

„Schon gut, mein lieber Herr von Lahrbusch," erwiderte lächelnd Falkenhain, „ich weiß, daß Sie mich nicht sitzen lassen würden, aber bei diesen seltsamen Umständen will ich von Herrn Belzigs Anerbieten annehmen."

„Fatale, sehr fatale Geschichte. Ich zweifle nicht im geringsten, daß Sie dem windigen Patron eine gehörige Lektion geben werden, denn Sie sollen, wie ich gehört, ein vorzüglicher Schütze sein, und Sie können den Burschen doch nur vor die Pistole nehmen — — aber — — Fräulein von Manrod? — — Wird der das nicht zu Herzen gehen?"

„Marquis de Fleury ist nicht blutsverwandt mit ihr."

„Ah — — so ist Madame nicht ihre Mutter? Gut. Aber doch — — na, lieber Kollege, es läßt sich nicht anders tun, denn eine Entschuldigung gibt's dafür nicht. Also Sie verdenken es mir nicht?"

„Gewiß nicht. Ich werde sogleich Herrn von Belzig aufsuchen."

Damit ging Falkenhain.

„Sehr fatale Geschichte für ihn," sagte der Regierungsrat hinter ihm her. „Ich zweifle nicht, daß das herzige Mädchen ihm gut ist. Gott sei Dank, daß sie nicht die Halbschwester dieses gallischen Affen ist — — und ich gönne sie Falkenhain, der mit Glücksgütern nicht gesegnet scheint. Ganz fatale Geschichte, so sehr ich dem Gamin eine Lektion gönne. Frecher Patron."

Er setzte sich wieder an die Arbeit.

Er hatte kein Arg daraus, daß im Nebenzimmer der Kanzleisekretär Heder einen Aktenauszug gemacht und daß die nicht geschlossene Tür ihn gezwungen hatte, die ganze Unterredung mit anzuhören. Er bemerkte auch nicht, wie der Sekretär, der sein Bureau in einem weit entlegenen Teile des sehr umfangreichen Gebäudes hatte, sich still durch die nach dem Korridor führende Tür entfernte. Der kleine Herr wünschte nicht, daß man erfuhr, er sei Zeuge der Unterredung gewesen.

* * *

[illegible] Zeit [illegible] schlüpfte Heder in den [illegible], der seinem Freunde Weber zum Aufenthalte diente.

Weber war, wie seit einiger Zeit schon, sehr schlechter Laune. Daß der kleine Kanzlist etwas auf dem Herzen hatte, das gern herunter wollte, sah ihm Weber sofort an.

„Nun, was gibt's, alte Klappermühle?"

„Sei nicht immer so rücksichtslos, Weber, gegen mich."

„Na — — na, alte Seele, Du weißt ja, ich meine es nicht so — — aber, daß Du geladen bist, kenne er ich — — also schieß los."

„Es ist eine ganz merkwürdige Geschichte — —"

„Deine Geschichten sind alle merkwürdig."

„Es geht etwas Furchtbares bei uns vor. Übrigens habe ich jetzt den neuen Regierungsassessor zum ersten Male in der Nähe gesehen — — er hat eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Dir."

„Muß also ein schöner Mann sein," sagte Weber gut gelaunt.

„Ist er auch, warst Du ja auch — — — —"

„Nun ja, wie recht — — also lasse einmal das Furchtbare hören."

Ganz leise sagte Heder: „Ein Duell."

Weber zuckte doch zusammen, denn sein erster Gedanke war dabei an Rudolf, den Heder eben erwähnt hatte.

„Zwischen wem denn?"

„Ich habe es ganz wider meinen Willen erfahren und weiß nicht, ob ich nicht verpflichtet bin, Anzeige davon zu machen."

„Werde ich denn nun erfahren, wer sich schlägt, oder weißt Du das nicht."

„O ja. Du weißt doch, daß unser Präsident einen französischen Stiefsohn hat?"

„Meinetwegen. Will der sich schlagen?"

„Ja — — das heißt, er soll gefordert werden."

„Von wem denn?"

„Von dem neuen Assessor, Falkenhain heißt er, glaub' ich."

Heder erschrak vor dem furchtbaren Gesichtsausdruck Webers.

„Mensch, bist Du wahnsinnig? Bist Du verrückt?" Er faßte den kleinen Mann bei den Schultern.

„Laß mich doch los, Heinrich, — — Du tust mir weh." Weber ließ ihn los, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte.

„Das auch noch? Das auch noch? Sind denn alle Teufel losgelassen? Bringt dieses Höllenweib Unheil, wohin es kommt? Herr Gott! Herr Gott!"

Erstaunt lauschte Heder den wilden Gefühlsausbrüchen, erstaunt und von deren Leidenschaftlichkeit erschreckt. Bleich vor innerer Erregung, wandte sich Weber nach ihm um. „Erzähle genau. Wann hast Du's gehört?"

„Vor einer halben Stunde."

„Weswegen findet die Forderung statt?"

„Der Franzose hat den Assessor schwer beleidigt."

„Es muß doch eine Veranlassung sein?"

„Die wurde dabei nicht erwähnt, aber ich glaube das Präsidententöchterchen ist dabei im Spiele."

Weber lachte laut auf.

„Das auch noch? Prächtig, prächtig!"

Dem kleinen Kanzlisten wurde bei dem Benehmen Webers ganz unheimlich zu Mute. Was sollte denn das bedeuten? Schüchtern fragte er nun: „Was meinst Du Heinrich, müßte man das nicht anzeigen oder wenigstens dem Präsidenten einen Wink geben?"

„Stecke Deine Nase nicht in Dinge, die Dich nichts angehen, guter Jost — — — —"

„Aber es kann doch ein Menschenleben kosten."

„Ja, das kann's kosten." Weber lachte wieder in so seltsamer Weise auf.

„Du scheinst die Sache sehr leicht zu nehmen."

„Ungeheuer leicht. Du aber halte gefälligst den Mund über eine Sache, die Du auf nicht ganz unbedenkliche Weise erfahren hast. Das ist mein Rat."

„Ja, wenn Du meinst, will ich schweigen. Ich habe einen Abscheu vor den Duellen. Na, ich habe meinem Herzen Luft gemacht. Adieu, Heinrich."

„Adieu, alte Seele."

Heder ging.

„So, also das auch noch? O, zum Gefährlichsten wenn wir es doch nicht kommen lassen. Jetzt mag's biegen oder brechen."

Er nahm rasch Urlaub von seinem Vorgesetzten, warf sich in eine Droschke und fuhr eilig nach Hause.

* *

Seine Schwester erschrak, als sie ihn erblickte, sie erkannte alsbald, daß er leidenschaftlich erregt war.

„So, jetzt haben wir die Bescherung, die beiden Helden, die Kinder dieses Weibes, werden sich totschießen und wie auf dem Theater — — um die Schwester."

Es lag ein wilder, hohnvoller Grimm in den Worten und in dem Tone, in dem sie hervorgestoßen wurden.

Der entsetzten Frau teilte er jetzt mit, was er von Heder wußte.

Dann saßen die beiden tief erregten Leute stumm da und starrten vor sich hin. Endlich sagte sie:

„Das darf nicht geschehen, Heinrich."

„Natürlich nicht. Aber was beginnen? Ich fühlte es kommen, als ich erfuhr, daß dieses Weib meinen Lebensweg von neuem berührte — — sah Unheil kommen — — aber der Junge, der Junge — — Gott erbarme sich des Jungen, daß er aus dieser Tragödie glücklich herauskommt und nicht ein Schatten auf sein ganzes zukünftiges Leben fällt."

Er ging auf und ab, Frau Steinmüller saß still da mit gefalteten Händen und weinte.

„Rudolf ist beleidigt und muß fordern, selbstverständlich — — der Franzose muß ihm glänzende Abbitte leisten oder einem Rencontre aus dem Wege gehen."

„Und wer will ihn dazu zwingen?"

„Ich. Es ist grauenhaft, noch einmal vor diese Person hintreten zu müssen, aber es ist das einzige Mittel, ich muß dieses Opfer bringen."

„Du hast Recht, sie muß hier eingreifen. Aber Du darfst nicht gehen, Heinrich. Dich würde der Grimm zu schlimmen Dingen verleiten, nein, laß mich gehen, ich will schon reden."

Nach einer Weile sagte Weber: „Ja, es ist besser, Du gehst, in mir schlummert eine Welt voll Zorn. Sag ihr nur, daß ein Wort von mir das ganze Kartenhaus ihres Glücks über den Haufen werfen könnte und daß ich nur unter der Bedingung schweige, daß die Sache ehrenvoll für Rudolf geordnet wird, ohne daß er je erfährt, welche Einwirkungen hier stattgefunden haben."

„Sei sicher, Heinrich, daß ich deutlich mit ihr reden werde, in mir wacht von Zeit zu Zeit das Blut derer von Falkenhain auf."

„Geh — — Du bist meine Schwester."

* *

Als Frau von Manrod sich am anderen Tage von ihrem Lager erhob, erwachte ihr Unwille über das Benehmen Mariens mit erneuter Stärke.

Am meisten erbitterte sie, daß er, der Andere, Zeuge der schroff ablehnenden Haltung des Mädchens dem Marquis gegenüber gewesen war — — und sie zweifelte jetzt auch nicht mehr — daß dem „Anderen" das Herz des so einsam erwachsenen Mädchens angehörte.

Ein [illegible] Haß verschlang jetzt alles, was sich an Muttergefühlen in ihr ihm gegenüber hätte regen können.

Das Kind ihres Herzens war der junge Franzose — der „Andere" nur lebender Zeuge einer Periode ihres Lebens, an die sie nur mit Schaudern dachte.

Und dieser, ihr schöner, stolzer Liebling sollte von einer blonden hölzernen Deutschen verschmäht werden? Welche Demütigung.

Sie ließ sich ankleiden und schickte dann zu Marie.

Marie von Manrod war auf solche Botschaft vorbereitet. Daß es nach dem gestrigen Vorfall, in Verbindung mit den Andeutungen, die ihr früher über ihr zukünftiges Verhältnis zu Alfons gemacht worden waren, zu einer Auseinandersetzung kommen werde, hatte sie vorausgesehen.

Obgleich sie wußte, wie schwach ihr Vater dieser Frau gegenüber war, wollte sie sich doch seines Beistandes versichern und ließ ihm sagen, daß sie zur Mutter beschieden sei und erwarte, ihn dort zu sehen.

Sie fürchtete das Zusammentreffen und die Aussprache mit ihrer Stiefmutter nicht, die Widerstandskraft des zarten Mädchens wurde verstärkt, ja unüberwindlich gemacht durch die Erinnerung an den Mann, dessen Bild so tief in ihrem Herzen wohnte.

Sie liebte Rudolf von Falkenhain mit der tiefen Innigkeit einer ersten, reinen Liebe und hatte das beseligende Gefühl, daß sein Herz ihr gehöre.

Ohne diese Liebe würde sie wahrscheinlich die [illegible] Dreistigkeit ihres sogenannten Bruders weit leichter genommen haben, so aber deuchte sie seine sinnliche Zärtlichkeit Entweihung des Ideals, das sie im Herzen trug, und rief diesen Widerwillen hervor.

Mit ruhiger Entschlossenheit begab sie sich zu ihrer Stiefmutter.

Wider Erwarten empfing diese sie sehr freundlich.

„Ich begreife Dich gar nicht, mein Kind, daß Du Deinem Bruder gegenüber eine solche peinliche Szene spielen konntest."

„Liebe Mama, Du vergißt, daß Alfons nur dem Namen nach mein Bruder ist und seine Zärtlichkeit und seine Worte waren durchaus nicht mehr brüderlich."

SLUB
Wir führen Wissen.